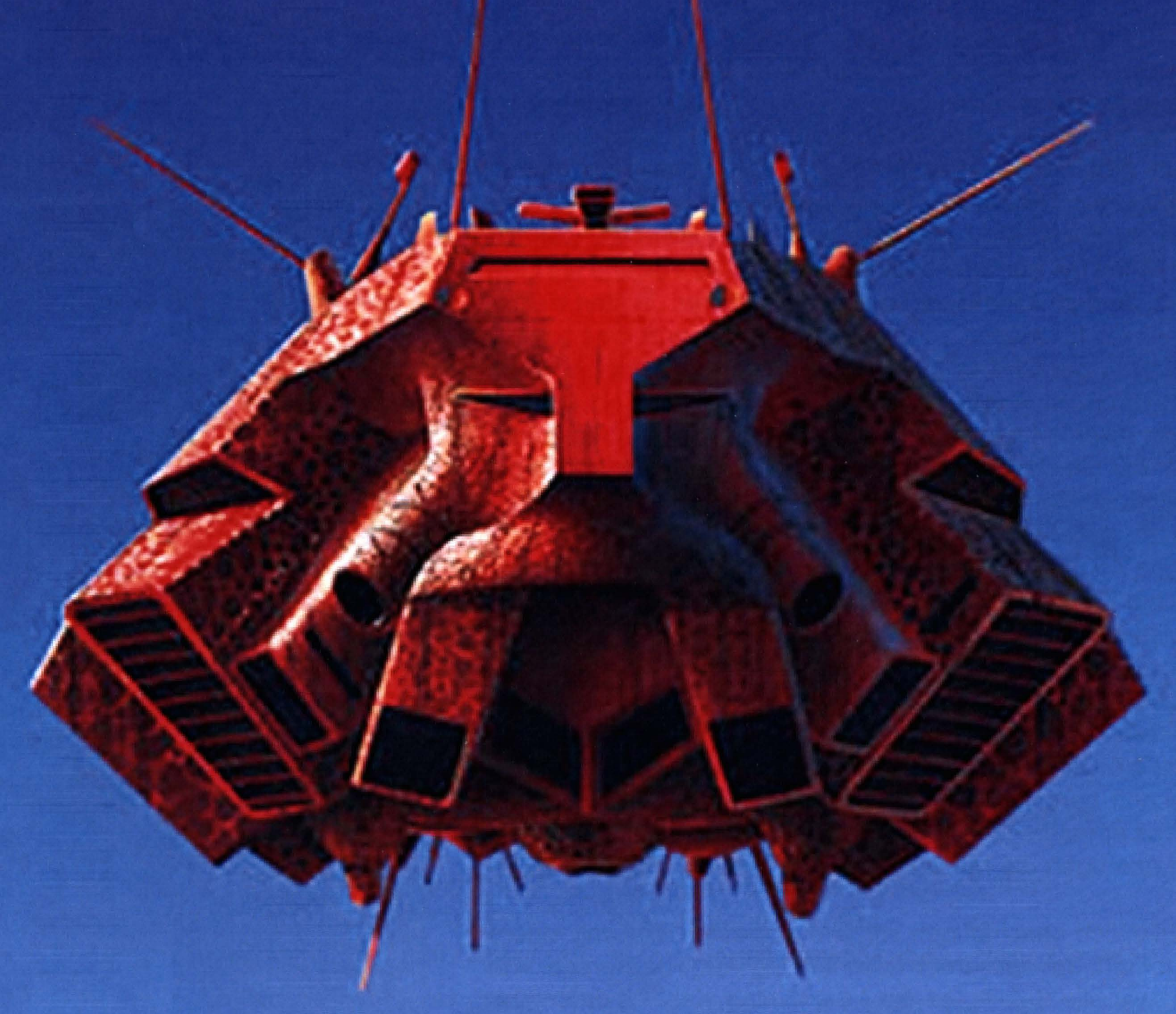
17. Jahrgang, Nr. 66, Juni 2010 D: Euro 5,00 EU: EURO 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften





Liebe Leserinnen und Leser des Deguforums,

Topthema des Heftes ist ein Forschungsbericht der kanadischen Forscherin Nancy Talbott, der sich mit Analysen von Kornkreisen der vergangenen Saison beschäftigt – rechtzeitig zu Beginn der neuen Kornkreisperiode. Auf wissenschaftlicher Grundlage wird bestätigt, dass in Kornkreisen Anomalien auftreten. Wer meine Berichte von meinen Besuchen in Wiltshire in den Jahren 2007 (Heft Nr. 55) und 2009 (Heft Nr. 63) gelesen hat, weiß, dass auch ich schon darauf hingewiesen habe.

Der Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull hat der Presse neue Schlagzeilen gebracht. Zum einen, weil es zwei Videos gibt, die unbekannte Flugobjekte inmitten der Aschewolke zeigen, wobei ich davon ausgehe, dass beide Videos authentisch und nicht gefälscht sind. Zum anderen, weil die Bildzeitung mit der Spekulation kommt, dass Vulkane als Orte gelten, an dem Aliens ihre Landeplätze haben. „Testen sie gerade etwas für einen Großeinsatz?“ fragt www.bild.de am 21. April. Nun, der Großeinsatz ist ausgeblieben. Etwas Anderes war nicht zu erwarten.

Lesenswert ist der Aufsatz unseres Vorsitzenden Alexander Knörr, der gleich drei Berichte über rätselhafte Sichtungen bei der Air Base Ramstein bringt. Sie zeigen einmal mehr, dass an Ufos etwas „dran“ sein muss. Warum in aller Welt haben die Zeugen Angst, über die Ereignisse zu berichten, wenn Ufos doch nur Einbildung sind und alles erklärbar ist? Diese Fragen hat bisher noch niemand beantwortet.

Von Gerhard Gröschel, Mitglied in mehreren Ufo-Gesellschaften, kommt ein außergewöhnlicher Bericht, der deswegen aus dem Rahmen fällt, weil er den beobachteten Phänomenen in Knittelfeld/Österreich, über die bereits in zwei Artikeln in dieser Zeitschrift berichtet wurde, mit Messgeräten zuleibe gerückt ist. Was er festgestellt hat, kann man nicht wegdeuten, umgekehrt erzeugen die Messungen neue Fragen, statt alte zu lösen.

Schließlich beschäftigen wir uns in diesem Heft mit einem Phänomen, der seltsamen Erscheinung vom Riessersee, von dem zwar alle Beteiligten der Ansicht sind, dass es dafür eine optische Erklärung gebe, aber eine Lösung konnte bisher niemand präsentieren. Mehrere Menschen, mit denen ich diskutierte, sind der Meinung, dass es Parallelen zu Orbs gebe.

Zum Abschluss herzlichen Dank an Alf Bodo Graf, der wie schon so oft, das Korrekturlesen übernommen hat.

Mit herzlichem Gruß
Peter Hattwig

In letzter Minute: Denken Sie an die Mitgliederversammlung mit den interessanten Vorträgen (Programm Rückseite). Jeder Vortrag ist eine Reise wert.

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@degufo.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Kurt Diedrich, Carsten Dresbach, Lars A. Fischinger, Alf Bodo Graf, Dr. Peter Hattwig, Alexander Knörr, Dr. Jens Waldeck

Mitgliederanfragen:
Alexander Knörr
Landstuhler Straße 68a
66919 Obernheim-Kirchenarnbach
alexander.knoerr@web.de
Sichtungen:
Björn Bossing
Hüwelweg 1, 56281 Emmelshausen
b.bossing@freenet.de
DEGUFORUM (Beiträge, Leserbriefe, Probehefte, Bestellungen):
Peter Hattwig
Lesmonastraße 15, 28717 Bremen
peter.hattwig@degufo.de
Internet-Betreuung:
Christian Czech
Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende
Erscheinungsweise: viermal jährlich, jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement EURO 20.-
Einzelpreis pro Heft EURO 5,-
Bezugspreis EU:
Jahresabonnement EURO 30.-
Einzelpreis pro Heft EURO 7,50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0163/9084990 (Hotline 24 Stunden)
Konto: 115 410
Kreissparkasse Kaiserslautern,
BLZ 540 502 20

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.degufo.de
E-Mail: degufo@alien.de







Inhaltsverzeichnis

DEGUFO intern

Sichtungen und Erlebnisse DEGUFO

Phänomene

UFO-Sichtungen weltweit

Kornkreisforschung

UFO-Forschung

Philosophie

Rubriken

Wissenschaft und Technik

Exopolitik

Tierverstümmelungen

Nachrichten

Bücher

Veranstaltungen

Das Titelbild stammt vom englischen Maler Tim White. Über sein Werk schreibt er: „Der Gedanke, dass Hochtechnologie außer Kontrolle geraten könnte, steckt in Alfred Besters Kurzgeschichtenband ‚Star Bright Star Light‘. Ein zum Eigenleben erwachter Satellit spielt sich zum Herrscher über seine Erschaffer auf – zwanzig Jahre lang, ehe er in der Atmosphäre verglüht.“

Alte und neue Abmahnprobleme bei der DEGUFO-Webside

Vor ein paar Jahren schlug eine Geißel des Internets bei der DEGUFO zu, die sich jetzt auch wieder wie ein Bumerang meldet.

Rückblick: Um für unsere Jubiläumsveranstaltung im Jahre 2003 zu werben, wollten wir den Besuchern die Anreisemöglichkeit erleichtern und stellten deshalb einen entsprechenden Kartenausschnitt auf die Webside der DEGUFO e.V., wurden dann jedoch prompt durch Anwälte wegen Verletzung des Urheberrechts an der Karte abgemahnt. Zwar konnte diese Angelegenheit dann doch noch erledigt werden.

Aber aufgrund unserer damaligen Erfahrungen glaubten wir, kein größeres Risiko mehr eingehen zu dürfen, als uns später erneut eine Urheberrechtsverletzung auf unserer Webside vorgeworfen wurde, weil der damalige Verwalter unserer News auf der Seite etwas aus einer entsprechenden Internetpräsenz der Zeitschrift Stern unter Hinweis auf das diesbezügliche Copyright des Sterns zitiert hatte. Wir unterschrieben deshalb eine geforderte Unterlassungserklärung für die Zukunft.

Leider ist die Sache damit aber immer noch nicht erledigt. Denn jetzt wird beanstandet, dass unser früherer Betreuer der Webside die Newsübernahme nach der Unterlassungserklärung trotz unserer Aufforderung, dies zu tun, und seiner Vollzugsmeldung nicht schnell genug gelöscht hatte.

Was da noch auf DEGUFO e.V. mit erheblichen Kosten zukommen wird, hängt jetzt vom Ergebnis unserer augenblicklichen Verhandlungen mit den Abmahnern ab und wird nun wohl auch auf unserer nächsten Versammlung wieder viel Raum einnehmen.

Mittlerweile haben wir sicherheitshalber die komplette DEGUFO-Seite vom Netz genommen und durch eine einfache Info-Seite ersetzt.

Dankenswerterweise hat sich jetzt Christian Czech dazu bereit erklärt, auch unseren Websidebetreuerjob mit zu übernehmen und baut momentan unserer Homepage wieder von Anfang an auf. Da Christian auch bei Alien.de verschiedene Seiten, die UFO-Datenbank und das Diskussionsforum betreut, und dort auch schon mit Urheberrechtsverletzungen zu kämpfen hatte, ist er wohl auch in dieser Hinsicht der richtige Mann für uns.

Werbeangebot zugunsten des Vereins durch Alexander Knörr

Hiermit mache ich Ihnen als Autor und Herausgeber der Anthologie „Die Akte Deguforum" und des Buches „Hagar Qim – Rätsel um die Insel Malta" ein Angebot, das der DEGUFO in Sachen Urheberrechtsverletzung zu hundert Prozent hilft:

Kaufen Sie noch in diesem Jahr eins oder beide Bücher: „Die Akte Deguforum" für 20,50 Euro oder „Hagar Qim – Rätsel um die Insel Malta" für 19,50 Euro direkt bei mir.

Dann geht der Betrag zu 100 % an die DEGUFO e.V.! Ich verdiene dabei keinen Cent, sondern spende den vollständigen Betrag (incl. meiner Anschaffungskosten der Bücher, die ich ja auch bezahlen muss) der DEGUFO e.V.!

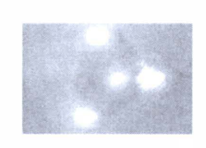
Wenn sie dieses Jahr beide Bücher im Doppelpack kaufen, biete ich Ihnen diese sogar zum Kombipreis von zusammen nur 35,00 Euro an – Sie sparen dann 5,00 Euro!! Auch hier geht der komplette Betrag an die DEGUFO!

Bestellungen bitte an: Alexander Knörr,
Georg-Bleibtreu-Straße 6, 46509 Xanten oder
alexander.knoerr@web.de

Die Lieferung erfolgt für Sie versandkostenfrei auf Rechnung! Auch hier sparen Sie im Endergebnis rund 5,00 Euro. Helfen Sie so günstig der DEGUFO!

Über weitere Sparmaßnahmen und Möglichkeiten werden die Mitglieder der Degufo noch eventuell auf der kommenden Mitgliederversammlung am 02. Oktober 2010 in Bad Kreuznach abstimmen.

Wir hoffen also auf zahlreiches Erscheinen.



UFOs über Ramstein Air Base

Drei ungeklärte sensationelle Fälle von Alexander Knörr

Immer wieder erreichen uns UFO-Sichtungsmeldungen aus der Umgebung von Flughäfen. Die meisten Meldungen muten zuerst an, als scheinen sie wirklich auf unbekannte fliegende Objekte zurückzuführen. Untersucht man diese Sichtungsmeldungen jedoch näher, ergeben sich bald ganz reale und irdische Erklärungen.

Schwache Lichter, die den Anschein haben, auf den Betrachter zuzukommen und immer größer zu werden, um dann abrupt zu verschwinden, kann man oft als Flugzeuge in Warteschleife erklären. Deren Landelichter werden, je näher sie kommen, immer heller und wirken größer; wenn die Maschine dann zur Kurve abdreht, verschwinden die Lichter augenblicklich.

Für den Sichtungsmelder sind diese Eindrücke jedoch so atemberaubend, dass sie eine natürliche Erklärung erst nicht zulassen. Umso ernüchternder ist es dann, wenn man diese näher betrachtet. Wie auch Sichtungen, die in großer Höhe über den jeweiligen Flughäfen mysteriöse Leuchterscheinungen in den Wolken beschreiben. Diese sind dann auch sehr schnell mit der Spiegelung des Flugfeldfeuers in den Kristallen der oberen Wolkenschichten zu erklären.

Insgesamt sind die meisten UFO-Sichtungen über oder um Flughäfen schnell mit dem normalen Flugverkehr und den damit zusammenhängenden Umständen zu erklären.

Allerdings nicht alle.

Insgesamt lebte ich fast 20 Jahre in der Nähe von Kaiserslautern und sozusagen direkt an der Quelle mit dem NATO-Flughafen Ramstein Air Base vor meiner Haustüre.

Mich erreichten immer wieder mehr oder weniger seltsame Meldungen aus dieser Region, die sich mit mysteriösen Sichtungen rund um den NATO-Stützpunkt befassten.

In den ganzen Jahren erreichten mich insgesamt drei Sichtungsmeldungen, die in die Kategorie fallen, nicht konventionell erklärt werden zu können. Vorab: auch nach eingehenden Recherchen bei der Air Base und anderen Institutionen rund um Kaiserslautern konnte ich bei keinem der drei Fälle irgendwelche Stellungnahmen der Behörden erreichen. Ebenso ist mir nicht bekannt, dass bei einem der drei Vorfälle diese auch von anderen Menschen gemeldet worden wären. Auch die Zeitungen wussten nichts darüber zu berichten.

Verkehrte Welt

Der 31.12.2008 – ein klassisches UFO-Datum sozusagen, denn in den Silvesternächten eines jeden Jahres erreichen die verschiedenen UFO-Forschungsgesellschaften massenhaft Sichtungsmeldungen, die jedoch meist auf Feuerwerksartikel und die allseits bekannten Miniatur-Heißluftballone (MHBs) zurückzuführen sind. Umso mehr Skepsis ist angesagt, wenn uns Meldungen mit diesem Datum erreichen.

So auch Anfang Januar 2009, als ich von Robert K.* (Name geändert) aus Ramstein-Miesenbach folgende Meldung erhielt:

Robert K. fuhr um 23:42 Uhr auf der A6 von Mannheim in Fahrtrichtung Kaiserslautern. Er war von Eisenberg nach Ramstein-Miesenbach unterwegs und bemerkte zwischen den Autobahnanschlussstellen Kaiserslautern-Einsiedlerhof und Landstuhl die diffusen Lichter über der Air Base Ramstein, welche von der A6 aus sehr gut einsehbar ist. In dieser Nacht war es in der Region stark bewölkt und K. entdeckte hoch über der Air Base inmitten der Wolken ein paar sehr merkwürdige Lichter, die bunt zu blinken schienen. K. dachte sich nichts weiter dabei, sondern schob diese Lichteffekte auf ein paar Feuerwerker, die zu früh angefangen hatten, ins neue Jahr zu ballern. Er machte jedoch aus, dass sich die Lichter seltsam symmetrisch bewegten und zwei nebeneinander liegende Kreise bildeten, die nach und nach rundherum aufleuchteten. Robert K. hier wörtlich: „Es war, wie wenn man verschiedene Lichter in einem Kreis aufstellt, und diese nach und nach anknipst – und wenn dann alle Lichter rot leuchten, diese dann komplett auf einmal ausgehen – dann beginnt das Spiel erneut mit blauen, dann mit gelben, dann wieder mit roten Lichtern".

Nach wie vor war es bewölkt, K. sah diese Lichter also nur diffus zwischen den Wolken. Lassen wir K. weiter selbst sprechen: „Ich dachte mir, dass dies schon ein seltsames und aufwändiges Feuerwerk sei, und dann noch direkt über der Air Base... Aber dann erschrak ich, als plötzlich von der Air Base ein gleißend weißer Blitz ‚hinaufschoss', zu den Lichtern."

K. beteuerte mehrmals auf Nachfragen meinerseits, dass diese Blitze insgesamt vier Mal von „unten nach oben" schossen und nicht von den Wolken hinunter. „Es war so, als würden die Amis auf die Lichter in den Wolken mit irgendeiner neumodischen Waffe schießen!" so K.

K. ist beruflich ein gut situierter Angestellter einer großen Bank der Region, besitzt Haus, Frau und zwei Kinder und möchte nicht genannt werden. Er ist der Meinung, dass er wohl seinen Job verlieren würde, wenn er solche „wirren" Sachen erzählt, da sein Chef ein sehr bodenständiger Mann sei. Ich konnte K. zu Hause besuchen und interviewen – es fanden sich keine Hinweise darauf, dass er sich schon vorher mit der UFO-Thematik beschäftigt hatte. K. kam auf mich durch einen Bekannten, der von meinen Interessen an der UFO-Forschung wusste und mich weiterempfahl. Aus seinem Verhalten konnte ich entnehmen, dass K. als absolut ehrlich einzustufen war. Nachfragen meinerseits beim Bürgerbüro der Air Base Ramstein, ob bekannt wäre, dass an Silvester unbekannte Flugobjekte über der Air Base gewesen wären oder irgendwelche Anlagen getestet wurden, blieben ohne Ergebnis.

Nächtliche Besucher zum „Independence Day"

Mein Vater organisierte mehr als 15 Jahre lang den „Carnival" während des 4. Juli auf der Ramstein Air Base. Zu diesem Datum feiern die Amerikaner ihren Unabhängigkeitstag und errichten auf der Air Base in Ramstein ein kleines Volksfest mit Fahrgeschäften, Karussells, Schaubuden und Essensständen. Mein Vater, selbst lange Jahre Schausteller und aus einer Schaustellerfamilie stammend, wurde durch ein Ausschreibungsverfahren die Organisation des Volksfestes, im Englischen „Car-

nival", übertragen. Wir kannten also auch alle Teilnehmer und Schausteller persönlich und teilweise schon jahrzehntelang. Dieses kleine Volksfest war immer durch und durch mit befreundeten Schaustellern besetzt. Alles Leute, für die mein Vater und ich uns verbürgen können.

Bis in die neunziger Jahre – genauer gesagt, bis 1987, als es zur Intervention der US-Amerikaner im damaligen Golfkrieg zwischen Iran und Irak kam – war es auch gestattet, dass die Schausteller ihre Wohnwagen und Packwagen auf der Air Base abstellten und für die zwei Tage dort wohnten. In den Jahren 1983 bis 1985 war der Carnival in unmittelbarer Nähe des Rollfeldes aufgebaut. Die Schausteller wohnten direkt dahinter in ihren Wohnwagen. Was in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli 1984 geschah, erzählte mir der Schausteller Sony S. (Name geändert) ein paar Jahre später während eines privaten Treffens. Sony bekam auf diesem Treffen mit, dass ich mich mit dem Übernatürlichen und UFOs beschäftige und erzählte mir im Vertrauen folgende Geschichte, zu der ich von ihm zum Schweigen verpflichtet wurde. Erst jetzt, 26 Jahre danach, und nach etlichen Bitten meinerseits, diese Geschichte veröffentlichen zu dürfen, erhielt ich die Genehmigung, jedoch darf ich seinen und den Namen seiner Familie nie öffentlich machen. Sony füllte mir aus Angst auch keinen Fragebogen aus und erzählte mir nur wieder und wieder dieselbe Geschichte, ohne dass ich Abweichungen feststellen konnte.

„Wir schliefen in unseren Wohnwagen in direkter Nähe zum Rollfeld und zum Festplatz. Das Rollfeld war etwa 200 m entfernt und konnte von uns aus komplett eingesehen werden. Ein paar Frachtflugzeuge aber auch Jagdflugzeuge standen dort geparkt, um am nächsten Tag den Besuchern vorgeführt zu werden. Natürlich war dort alles abgesperrt. Wir durften nicht dort hin. Wir schliefen also, als ich um 3.45 Uhr von einem gleißenden Licht geblendet und geweckt wurde, das durch die Fenster unseres Wohnwagens schien. Es war so, wie wenn sich jemand mit dem PKW direkt vor das Fenster stellt und mit Aufblendlicht hineinleuchtet. Aber das Licht kam von allen Fenstern herein. Zu hören war nichts – also keine Geräusche von Hubschraubern oder Flugzeugen, die wir ja öfter hier vernahmen. Ich zog mich notdürftig an und trat aus dem Wohnwagen heraus, um zu sehen, was los war. Rings um mich war gleißendes Licht, aber es bemerkte außer mir offensichtlich niemand. Auf einmal ging die Tür unseres Kinderwohnwagens auf, in dem meine Töchter schliefen, meine älteste trat mit ihrem Schlafanzug ins Freie und rieb sich die Augen. „Papa was ist das?" fragte sie. Ich nahm sie in den Arm und konnte nur erklären, dass ich es auch nicht wusste. Wir erkannten rings herum nichts, was auf die Lichtquelle schließen lassen würde, und blickten dann wie auf Kommando, jedoch ohne irgendwelchen Grund nach oben. In diesem Moment ging das Licht schlagartig aus, und wir sahen direkt über uns, vielleicht in 40 Metern Höhe, ein riesiges Dreieck, das von verschiedenen kleinen Lichtern umgeben war, die umher liefen wie das „Lauflicht" unserer Fahrgeschäfte. An den drei Ecken und in der Mitte befanden sich jeweils ein großes rot-oranges Licht, welches wirkte, wie wenn es brennen würde. Es war immer noch totenstill. Wir nahmen nur wahr, dass sich unsere Haare auf den Armen und am Kopf leicht aufstellten, wie wenn sie unter Strom stünden. Ein monotones, aber ganz leichtes Brummen war nun zu hören und wurde langsam lauter. Dies dauerte etwa fünf Sekunden, bis dieses Dreieck auf einmal mit einer irrwitzigen Geschwindigkeit nach oben in den Himmel schoss. Damit hörte auch das Brummen auf. Das Dreieck war vom Grund her aluminiumfarben und hatte eine Seitenlänge von etwa 45 m pro Seite. Es war unheimlich! So etwas hatten wir hier auf der Air Base noch nie gesehen. „War das was von den Amerikanern?", fragte mich meine Tochter. Ich sagte ihr: „Ich weiß es nicht, aber wenn das von den Amerikanern ist, dann bin ich vom Mars!"

Dann hörten wir die Militärpolizei mit Sirenen anfahren, ich nahm meine Tochter und verschwand blitzschnell in unserem Wohnwagen. Ich dachte, bevor ich mich jetzt stundenlang verhören lasse, und wir hier vielleicht nie mehr rauskommen, verstecken wir uns und stellen uns schlafend. Die MP ging zwischen den Wohnwagen umher und schaute, ob jemand wach war. Wir flogen nicht auf. Aber am nächsten Morgen wurden alle Schausteller befragt, ob sie irgendwas des Nachts bemerkt hätten. Und gleichzeitig wurden wir von der MP belehrt, dass wir, wenn wir etwas gesehen hätten, hier nur ein normales Flugzeug der Air Force gesehen hätten.

Niemand unserer Kollegen hatte etwas gesehen – nur meine Tochter und ich, was wir aber gegenüber der MP nicht zugaben. Offiziell schliefen wir die ganze Nacht seelenruhig durch. Und wir schworen uns, niemandem etwas von dieser Geschichte zu erzählen und notfalls zu lügen, wenn wir darauf angesprochen werden würden. Selbst meiner Frau habe ich nie davon erzählt."

So weit die Worte von Sony S.

Als ich die Geschichte das erste Mal hörte, dachte ich, dass mich unser Bekannter anschmieren und aufziehen wolle. Aber das todernste Gesicht, das er auch noch nach dem zehnten Mal machte, und seine andauernden Bitten, nie jemandem etwas davon zu erzählen, brachten mich bald zu der Meinung, dass er dies wohl wirklich erlebt hatte. Auch seine Tochter, die so alt ist wie ich und zu diesem Zeitpunkt zwölf Jahre alt war, erzählte mir genau die gleiche Geschichte, immer und immer wieder und verstrickte sich genauso wenig wie ihr Vater in keinerlei Widersprüche. Und erst jetzt, 26 Jahre später, durfte ich diese Geschichte erstmals veröffentlichen, aber ich musste meinen Zeugen versprechen, niemandem etwas über ihre Identität zu erzählen. Genau das macht den Fall aber wieder nur für uns UFO-Befürworter zum Faktum. Kein Skeptiker oder Wissenschaftler würde diese Geschichte als „Good-UFO" kategorisieren.

Ein US Kampfpilot berichtet

Wie ordnet man Hunderte UFO-Sichtungen nach der Glaubwürdigkeit ihrer Melder ein? Nun für viele UFO-Forscher, und so auch für mich, ist es zwar egal, ob der Sichtungszeuge Lehrer oder Bäcker, Friseur oder Kellner ist, aber es gibt ein paar Berufszweige, die Sichtungszeugen von besonderer Güte hervorbringen. Und dies sind vor allem Piloten, Militärangehörige der höheren Ränge und Wissenschaftler.

Schade ist es, wenn hochkarätige Sichtungszeugen wie Piloten sich dann jedoch weigern, einen Sichtungsfragebogen auszufüllen oder ihre wahre Identität nicht preisgeben möchten. Grundsätzlich ist dieses Verhalten zwar im Hinblick auf evtl. aufkommende Repressalien gegenüber dem Zeugen verständlich, jedoch höchst fragwürdig bezüglich der Glaubwürdigkeit und Nachvollziehbarkeit der UFO-Sichtung. Allerdings ist es leider so, dass die besten und interessantesten UFO-Sichtungen eben von Menschen gemacht werden, die sich scheuen, in die Öffentlichkeit zu gehen und Angst vor evtl. Repressalien haben. Dies kann jemanden auch wieder glaubwürdig machen.

Mein dritter Bericht über UFO-Sichtungen im Raum der Air Base Ramstein ist wieder so ein Fall, in dem ein hochrangiger Zeuge einfach nicht erkannt werden möchte. Aus diesem Grund schildere ich

die Geschichte von Joe M. (Name geändert) nun so, wie dieser diese mir gegenüber bei mittlerweile drei Treffen ohne Abweichungen erzählte.

„Es war der 25. April 1987 um etwa 15.00 Uhr nachmittags, als ich und zwei weitere Piloten mit Maschinen des Typs Grumman F-14 Tomcat uns im Landeanflug auf Ramstein Air Base befanden. Wir waren noch etwa 10 Meilen (16 Kilometer) von der Landebahn in Ramstein entfernt, als ich direkt über der Air Base eine große, silbrige Scheibe ausmachte, die in einer Höhe von etwa 200 Fuß (60 Meter) über der Air Base zu schweben schien. Ich funkte mit dem Tower, ob alles zur Landung o. K. wäre oder ob es Probleme gäbe. Der Tower zog unsere Landeerlaubnis augenblicklich zurück – wahrscheinlich war dies schon vor meiner Anfrage so gedacht – und befahl uns, einen „Eindringling in den Luftraum der Air Base" zu verfolgen, der momentan direkt über der Air Base schwebte. Ich bestätigte den Befehl und schloss mich mit meinen Flügelleuten kurz, ob diese den Befehl auch gehört und verstanden hätten. Dies wurde mir bestätigt, und wir nahmen wieder Höhe und Geschwindigkeit auf und näherten uns mit eingeschalteten Waffensystemen dem Objekt über der Basis.

Im Bruchteil einer Sekunde schien das Objekt zu drehen – nun konnte man auch die dreieckige Form mit einer Seitenlänge von zwischen 30 und 50 Metern ausmachen – und schoss dann mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit auf uns zu und über uns hinweg. Wir wendeten und suchten noch den Himmel nach ihm ab, als wir vom Tower die Meldung bekamen, dass das Objekt vom Radarschirm verschwunden sei.

Wir machten uns daraufhin wieder an unseren Landeanflug und bekamen noch mit, dass ein anderes, frisch aufgetanktes Geschwader in die Luft geschickt wurde, um den Luftraum ausgiebig abzusuchen. Dies ging noch einige Stunden so, dass immer wieder neue Maschinen in die Luft geordert wurden. Und angeblich tauchte das Dreieck auch noch einmal im Laufe des Nachmittags über der Air Base auf, konnte aber nicht gestellt werden.

Wir alle wurden sofort nach der Landung in getrennte Räume gebracht und von Angehörigen der Air Force verhört. Nach mehr als einer Stunde wurde ich aus dem Verhörraum entlassen. Nicht ohne dass mir eindeutig erklärt wurde (ich musste es auch unterschreiben), dass ich niemandem etwas von dem Vorfall erzählen dürfe. Man drohte mir unverhohlen mit dem Tode, wenn ich dazu etwas sagen würde. Bis zu diesem Augenblick hatte ich eigentlich die Absicht, sowieso niemandem etwas darüber zu berichten. Es war schließlich eine Sache der nationalen Sicherheit. Meine Kollegen, die in den anderen Maschinen waren, und meinen Copiloten sprach ich natürlich darauf an. Aber alle verneinten, jemals irgendetwas gesehen zu haben oder den Befehl gehabt zu haben, dieses Ding abzufangen. Wahrscheinlich dachten sie, dass ich die Order hatte, sie auf die Probe zu stellen. Ich hielt mich ebenso daran und sagte zu niemandem etwas bis heute"

Leider durfte ich aus vorgenannten Gründen kein Videointerview machen und die Gespräche auch nicht aufzeichnen, sondern nur mitschreiben.

Komischerweise deckt sich die Geschichte vom Aussehen des Objektes mit den Schilderungen des Schaustellers von 1987. Auch die Art und Weise des Umgangs mit den Piloten nach der Landung ähnelt anderen Sichtungsberichten von Militärpiloten aus den USA und anderen Ländern.

Insgesamt beweisen diese drei Sichtungen wieder nichts „Handfestes". Aber brauchen wir noch DEN handfesten Beweis nach Tausenden solcher Schilderungen, die eindeutig nicht auf MHBs oder Ähnliches zurückzuführen sind?

Sind dies alles nur Spinnereien? Aber warum sollte man sich solche Geschichten ausdenken, wenn man diese dann nicht öffentlich machen und ausschlachten möchte?

Für mich persönlich sind diese drei Sichtungen Beweise für ein reales Phänomen. Ob dies außerirdisch ist oder sich nur eine andere Weltmacht dahinter verbirgt, ist mir natürlich nicht bekannt.

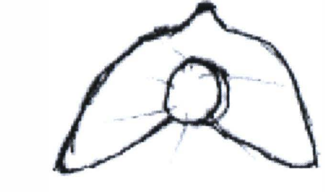
Flugobjekt in Dreiecksform
Thale-Neinstedt/Sachsen-Anhalt April 2010

DEGUFO 10-04-22

Am 22.04.2010 gegen 21:00 Uhr stand ich am Küchenfenster und schaute gerade den wunderschönen Sonnenuntergang an. Die Sonne war schon verschwunden, aber der Horizont war noch glutrot. Der Himmel über mir war auch noch hellblau. Es war noch nicht dunkel.

Um 21:15 Uhr tauchte dann von hinten kommend etwa 60° rechts von mir aus NO ein Flugobjekt auf. Im ersten Moment dachte ich, ein Greifvogel im Tiefflug, aber um diese Zeit fliegen keine Vögel mehr (schon gar nicht mit Licht). Denn dieses Flugobjekt hatte am hinteren Ende ein sehr großes rundes Licht.

Das Objekt hatte eine gewisse Dreiecksform mit etwas geschwungenen Flügeln ohne Heck. Die Flügel standen etwas in V-Form nach hinten. Am hinteren Ende in der Mitte war ein großes Licht mit einem großen Durchmesser sichtbar. Es kam mir auch so vor, dass das Licht nicht direkt aus dem Objekt kam, sondern als ob noch ein kleiner Schacht nach unten ging. Sichtbare Höhe dieses Schachtes etwa 1 mm,



am Anfang der Beobachtung wahrgenommen. Gegen den noch blauen Himmel konnte ich auch deutlich die Flügel des Flugobjektes erkennen.

Die Größe des Objekts war von meinem Standpunk aus am Anfang meiner Beobachtung etwa 4 bis 5 cm. Den Lichtdurchmesser würde ich mit etwa 1 cm beziffern.

Das ganze Schauspiel dauerte nicht länger als 2 bis 3 sec. Am Ende der Beobachtungszeit war das Objekt noch rund 1,5 bis 2 cm groß und das Licht etwa 2 mm. Als guten Anhaltspunkt konnte man die Venus nehmen, die schon seit einiger Zeit leuchtete. Genau so groß war das Licht vor seinem Verschwinden. Die Venus stand aber noch ein Stück links und stand höher am Firmament (etwa 45°).

Bis zum Verschwinden konnte ich das Flugobjekt und das Licht beobachten, aber – wie gesagt – nicht länger als 3 sec. Das Objekt verschwand dann in einem Winkel von ungefähr 25 bis 30° in westlicher Richtung wie ins Nichts, einfach weg. Es wurde die ganze Zeit bis zum Verschwinden von nichts verdeckt. Es hätte auch noch weiter verfolgt werden können, wenn es nicht plötzlich verschwunden wäre.

Die Entfernung kann ich nicht einschätzen. Bis zum Horizont beträgt die Sichtweite mindestens 10 km, eher noch mehr. Diese Entfernung konnte man noch voll

überblicken. Die Venus leuchtete zwar schon, der Sirius war auch kurz vor dem Verschwinden hinter den Harzbergen, und der Capella, Beteigeuze und Prokyon waren auch schon sichtbar, aber es war noch hell genug, um Gegenstände gegen den Himmel ausmachen zu können.

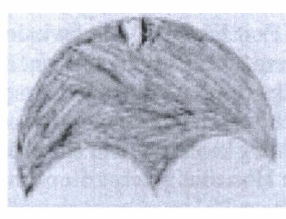
Zur Größe kann ich auch keine Aussage treffen, da ich die Entfernung nicht einschätzen konnte. Als ich es gesehen hatte, hatte es von mir aus gesehen eine sichtbare Größe von etwa 5 cm, beim Verschwinden noch 1,5 cm. Nach dem Strahler unter dem Flugkörper und den Flügeln zu urteilen, musste es schon ganz schöne Ausmaße haben. Ein Geräusch war nicht wahrzunehmen. Es war lautlos.

Eines muss ich noch erwähnen. Ich habe ein Innen- und Außenthermometer. Hier wird der Außenfühler seit etwa 8 Jahren nicht mehr benutzt da ich mir damals eine kleine Wetterstation zugelegt hatte. Dieses Thermometer wird nur noch als Innenthermometer genutzt, steht in der Küche. Seit 8 Jahren sind auf der Außenanzeige nur Striche zu sehen. Am nächsten Morgen schaute ich zufällig darauf, es waren 26,7 Grad auf dem Display. Andere Anomalien habe ich nicht feststellen können.

Zur Größe kann ich auch keine Aussage treffen, da ich die Entfernung nicht einschätzen konnte. Als ich es gesehen hatte, hatte es von mir aus gesehen eine sichtbare Größe von etwa 5 cm, beim Verschwinden noch 1,5 cm. Nach dem Strahler unter dem Flugkörper und den Flügeln zu urteilen musste es schon ganz schöne Ausmaße haben.

Das ist erst mal das, was mir im Moment dazu einfällt. Sollten noch Fragen dazu sein, stehe ich gern zur Verfügung.

Kommentar: Ich gehe davon aus, dass es sich bei dem Objekt um einen irdischen Flugkörper handelt und verweise auf eine Sichtung, die wir in den Heft 58, 61 und 62 abgedruckt haben. Die Zeugin und wir sind damals von einem so genannten Tarnkappenbomber ausgegangen, obwohl die Beschreibung nicht genau passte. Im Grunde genommen ist diese Sichtung nie ganz augeklärt worden. Die beiden Bilder passen auch nicht ganz zusammen, man muss aber berücksichtigen, dass der Zeuge in Neinstedt sehr weit entfernt war.

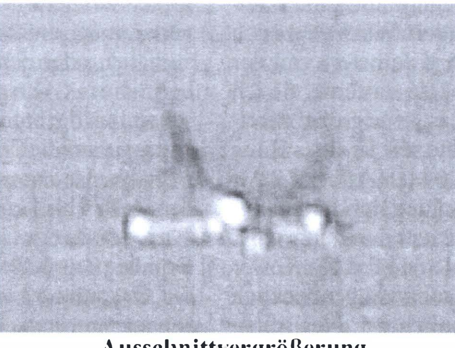


PeHa

Seltsames Flugobjekt Hildesheim Juni 2010

DEGUFO 10 06 15

Am 15.6.2010 um 21.22 Uhr habe ich in Hildesheim, 30 km südlich von Hannover, ein seltsames Objekt zufällig fotografiert. Ich gehöre nicht zu denen, für die jedes Licht gleich ein Ufo ist, aber das, was ich vorhin fotografiert habe, passt in kein Schema.



Ausschnittvergrößerung des ersten der beiden Fotos

Ich wollte den Abendhimmel fotografieren und mit Farbkontrasten spielen, um schöne Abendaufnahmen zu bekommen. Doch heute war der Himmel dafür nicht spektakulär genug. In der WM-Halbzeitpause wollte ich auch noch einmal Ausschau halten, ob ich eventuell ein schönes Foto vom Kometen erhaschen könnte. Es war noch relativ hell, bis etwas Merkwürdiges geschah.

Eine Art heller runder Stern erschien plötzlich weit hinten am Abendhimmel und blitzte taghell auf. Normalerweise sind das immer Flugzeuge, die von Sonnenstrahlen getroffen werden und diese Illusionen erscheinen lassen. Doch der Himmel war sehr matt. Außerdem sind die Flugzeuge immer nur als kleine, hell aufblitzende Punkte zu sehen. Doch dieser war bestimmt 4 Mal so groß wie der Abendstern, als er aufleuchtete. Das Leuchten ging langsam weg, und ich hatte meine Kamera griffbereit. Wenn ich Flugzeuge mit meinem 40fachen Zoom fotografiere, bekomme ich diese immer bildschirmfüllend auf den Sucher (wenn auch unscharf). Doch diesmal habe ich bei maximalem Zoom das Objekt nur relativ klein vor die Linse bekommen. Die Entfernung muss enorm gewesen sein. Trotzdem sieht man bei Vergrößerung der Bilder die Konturen ganz gut.

Ich habe 2 Bilder kurz aufeinander folgend geschossen. Danach habe ich das Objekt im Sucher verloren. Für mich sieht es aus wie ein amerikanischer Raptor F22 von hinten, aber den kann ich mir hier in Hildesheim um die Zeit nicht vorstellen. Man könnte es auch für ein Flugzeug von der Seite mit seitlicher Sonneneinstrahlung sehen. Aber dann hätte sich das Objekt nähern müssen, und auf Bild 2 entfernt es sich und man sieht nur noch die Lichtpunkte. Außerdem war es absolut geräuschlos am Himmel.

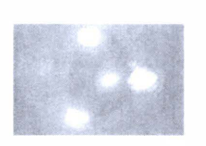
Können Sie mir einen Tipp geben, was das gewesen sein könnte? Ein Flugzeug war es definitiv nicht, dann wäre nur ein kleiner Punkt bei der Entfernung rausgekommen. Ein Flugzeug hätte nicht so ein überdimensional großes Heck. Kann es die ISS sein? Nach Internetrecherchen war die Raumstation aber gar nicht über Deutschland.

Anbei die beiden Fotos. Bei Bedarf kann ich Ihnen auch die Originalbilder (jedes ca. 3 MB) schicken (oder auch ein Bild vom Abendhimmel mit Umgebung, wenn das weiterhelfen sollte).

Meinung DEGUFO: Das Objekt hat die Formen eines irdischen Fluggerätes. Es könnte sich um eines der zahlreichen UAVs (UAV = unbemanntes Luftfahrzeug) handeln oder um ein größeres Modellflugzeug. Das wäre dann auch bei 40-fachem Zoom nicht bildschirmfüllend. Übergroße Hecks und andere Abweichungen vom Normalbild sind oft die Formeigenschaften sowohl von Modellflugzeugen als auch UAVs. Dass man das Objekt scheinbar von oben sieht könnte daran liegen, dass es möglicherweise eine Rechtskurve fliegt.

Was an Formen alles möglich ist, das kann man unter dem Stichwort UAV oder Modellflugzeug unter Google-Bildern nachschauen. Es gibt übrigens Modellflugzeuge, die 4 Meter und mehr Flügelspannweite haben. Diese bedürfen einer Fluggenehmigung und dürfen dann von einer zugewiesenen Rollbahn gestartet werden. Das gilt auch für Drohnen, denen ein Luftraum zugewiesen wird, der sich nicht über einem Stadtgebiet befinden darf. Vielleicht kann der in der Nähe befindliche Flughafen Auskunft geben? – Sofern der Flug natürlich angemeldet wurde.

Dr. Jens Waldeck



UFO-Forschung in und um Knittelfeld

aus der Sicht eines aktiven Feldforschers von Gerhard Gröschel

In Knittelfeld /Österreich gibt es seit 2003 viele Sichtungsberichte sowie Fotos und Videos über nicht erklärbare Phänomene. Seit 2008 habe ich deshalb in unregelmäßigen Abständen für mehrere Wochen eine automatische Überwachungsanlage installiert. Über die ersten Ergebnisse habe ich bei der Frühjahrstagung der DEGUFO in Erfurt berichtet (siehe Deguforum 62/2009, Seite 8 „UFO-Untersuchungen in Knittelfeld"). Der folgende Bericht beschreibt die Ergebnisse vom Herbst 2009.

Jeder Überwachungsaufbau unterscheidet sich von dem vorangegangenen. Die gesammelten Erfahrungen werden dann in den neuen Aufbau übernommen. Dieses Mal wollte ich alles besser machen. Ich hatte genug von 6 Einzelbildern in der Sekunde pro Videokanal, was unter den Umständen einfach zu wenig war. Nun hatte ich einen Videorekorder mit 25 Einzelbildern in der Sekunde und andere Videokameras im Einsatz (Bild 1).

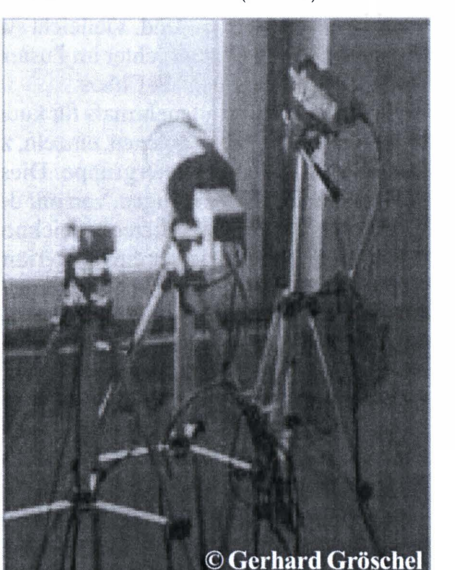


Bild 1: Videokameras im Einsatz

Am Hauptfenster Nordwest hatte ich drei Videokameras aufgebaut. Eine hatte sogar ein Teleobjektiv 10/1000, mit dem ich auf einen Glückstreffer hoffte, da die Ausrichtung des Teleobjektivs doch recht willkürlich war. Die Winkelhöhe war etwa 15 Grad über dem Gebiet mit den meisten Sichtungen.

Die Überwachungsanlage ging am 31.09.2009 in Betrieb und sollte bis in den Januar 2010 arbeiten. Das hat sie dann auch getan, leider nicht so, wie ich es erwartet hatte. Erst einmal ging alles nach Plan. Vom 31.9. bis zum 3.10. hat alles so funktioniert, wie ich mir das vorgestellt hatte. Es gab viele Alarme mit den dazugehörigen Videoaufzeichnungen, die jedoch alle nichts Nennenswertes zeigten.

Doch dann sind für mein technisches Verständnis unglaubliche Dinge geschehen. Zuerst hat sich der Videorekorder am 4.10. um 15:01:50 Uhr in Dauerbetrieb geschaltet. Dies ist für mich bis heute nicht nachvollziehbar. Ab da war er 24 Stunden am Tag im Aufnahmemodus. Den Videorekorder habe ich nachträglich überprüft, alle Funktionen waren und sind o.k. Warum dieser dennoch in Dauerbetrieb ging, ist mir bis heute ein Rätsel.

Am 11.10.2009 war dann die Festplatte voll, und die Überwachung war faktisch beendet. Das alles habe ich jedoch erst im Januar 2010 festgestellt. Nicht genug, dass der Videorekorder nicht mehr so arbeitete, wie ich das geplant hatte, es gab beginnend am 4.10. ab 19:17 Uhr auch Magnetfeld- und Gravitationsaufzeichnungen, die ich bis dato für unmöglich gehalten hatte. Die Messwertaufnahme endete dann am 5.10. um 20:18 Uhr in einem infernalischen Messwertechaos. Danach hat auch dieses Gerät nicht mehr funktioniert. Ich habe nach dem Abbau der Überwachungsanlage natürlich das gesamte System überprüft. Nach Art und Umfang der Geräteausfälle habe ich erwartet, dass diese Fehlfunktion auch auftritt, wenn ich das System bei mir in der Werkstatt wieder aufbaue und aktiviere.

Jetzt kam die Überraschung: Alles, aber auch wirklich alles, hat so funktioniert, wie ich es am 30.9.2009 in Knittelfeld aufgebaut hatte. Ich stand daneben und staunte, wie so etwas möglich war. Da ich den UFO-Multisensor selbst entwickelt und gebaut habe, kenne ich diesen sehr gut. Aber dennoch, bis heute kann ich das alles nicht erklären.

Und so sieht etwas aus, was es so gar nicht geben dürfte (Bild 2).

Beginnend am 4.10. nach 19 Uhr werden sowohl die Magnetfeldkennlinien wie auch die Gravitationskennlinien über einen Zeitraum von sieben Stunden so verändert, als gäbe es kein Erdmagnetfeld und keine Gravitation mehr. Klar, so wie

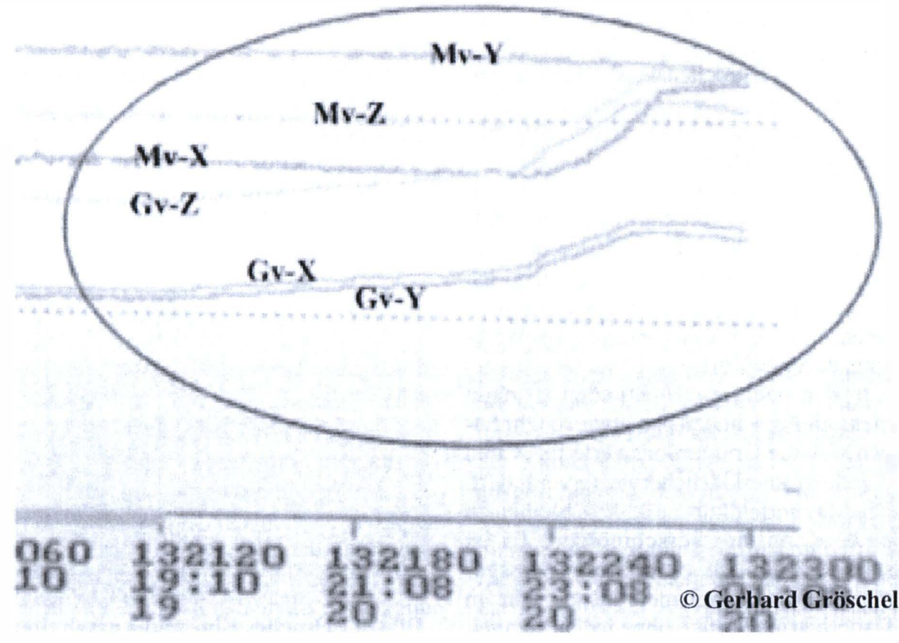


Bild 2: Anomalien bei den Aufzeichnungen des Gravitationssensors

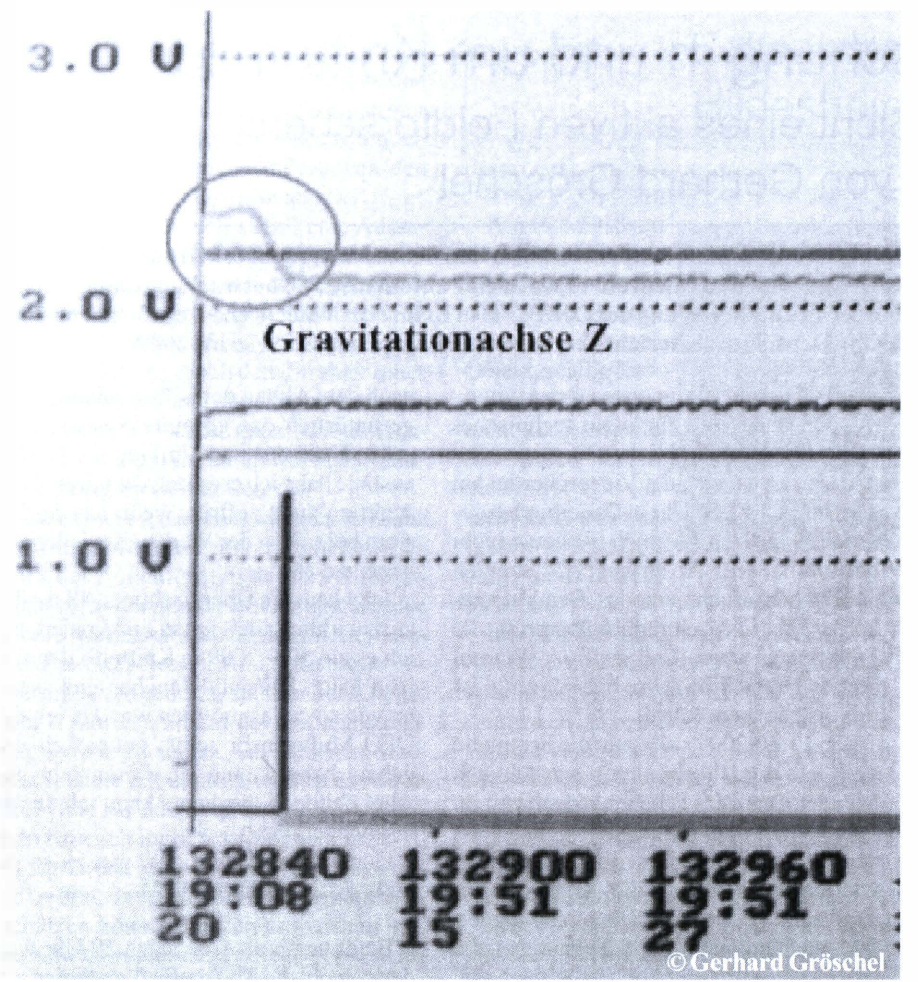


Bild 3: Änderungen des Gravitationsfeldes um 0,3 g

das aussieht, kann man nur einen technischen Defekt vermuten. Dem ist aber ganz und gar nicht so. Diese Kurven zeigen nicht den Ausfall von Sensoren, sondern zeigen Messwerte, wie es Sie nicht geben dürfte.

Bildlich gesprochen wurde über die ganze Anlage ein 3-Achsen-Helmholzfeld gelegt, welches das Erdmagnetfeld aufgehoben hat. Ab 5.10. gegen 1 Uhr wurde dann kein Erdmagnetfeld mehr gemessen. Nochmals: Die Sensoren sind nicht ausgefallen, denn das hätte keine Messkurve ergeben. Ich bin mir ganz sicher, denn ich habe alles nachträglich mit denselben Sensoren, die im Einsatz waren, in meiner Werkstatt durchgeprüft.

In den nächsten 16 Stunden ist dann nicht viel geschehen. Ab etwa 16 Uhr haben sich die Gravitationswerte für X und Z jedoch unerklärlicherweise verändert. Die Magnetfeldkurven X, Y, Z bleiben zu einer Kennlinie verschmolzen. Es ist schon erstaunlich, denn dieses Messgerät hatte ich bei mir mehr als ein Jahr im Dauerbetrieb laufen, ohne jeden Mangel. Auch jetzt danach funktioniert alles wieder, ohne das ich irgendeinen Fehler gefunden habe.

Was nun folgte ist der helle Wahnsinn. Innerhalb von 45 Minuten ändert sich die Gravitation Z dramatisch um etwa 0,3 g (Bild 3).

Um 19:58 Uhr beginnt dann der Supergau der Messtechnik.

Es muss wohl so etwas wie ein wiederholtes schnelles Ausschalten und Einschalten des Ufo-Multisensors stattgefunden haben. Das Ganze endete damit,

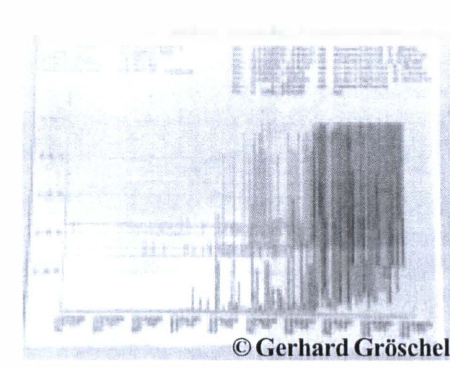


Bild 4: Schnelles Ein- und Ausschalten des UFO-Multisensors

dass gar keine Messwerte mehr an den PC geliefert wurden. Grund war, dass die Sicherung für den UFO-Multisensors wohl in Etappen durchgebrannt ist. Die Sicherung hatte 1 A. Das Gerät selbst benötigt nur 100 mA. Wenn das Gerät mehr als 200 mA zieht, verabschieden sich die Spannungsregler im Gerät.

Der Raum war verschlossen. Damit scheidet eine Manipulation aus. Ich habe das Gerät später auf Herz und Nieren geprüft. Ich habe mir alle Leiterbahnen auf der Elektronikkarte mit der Lupe angesehen, habe jedoch nicht den kleinsten Mangel oder Fehlerhinweis gefunden.

Das war nun das Ende der Datenaufzeichnungen.

Es gibt auch etliche interessante Videoaufzeichnungen in den 12 Tagen.

Am 4.10.2009, also in der Nacht, in der das ganze Chaos beginnt, sind in östlicher Richtung zwei scheinbare Sterne, die sich nicht bewegen und auch in keiner Sternkarte verzeichnet sind. Vielleicht stehen diese unbekannten Lichter im Zusammenhang mit dem ganzen Chaos.

In dieser Nacht sind mehrmals für kurze Zeit Leuchtobjekte erschienen, einzeln, zu zweit oder auch als Dreiergruppe. Diese kurzen Leuchterscheinungen, von mir der Einfachheit halber als Blitzer bezeichnet, sind für mich nach wie vor ein Mysterium. Am 5.10.2009 ist zufällig der Stern Capella als bekanntes Vergleichsobjekt am Himmel. Solche Blitzer werden auch über das Teleobjektiv erkannt und aufgezeichnet.

Es gibt auch etliche Tagesaufnahmen, die nicht sicher erklärbar sind.

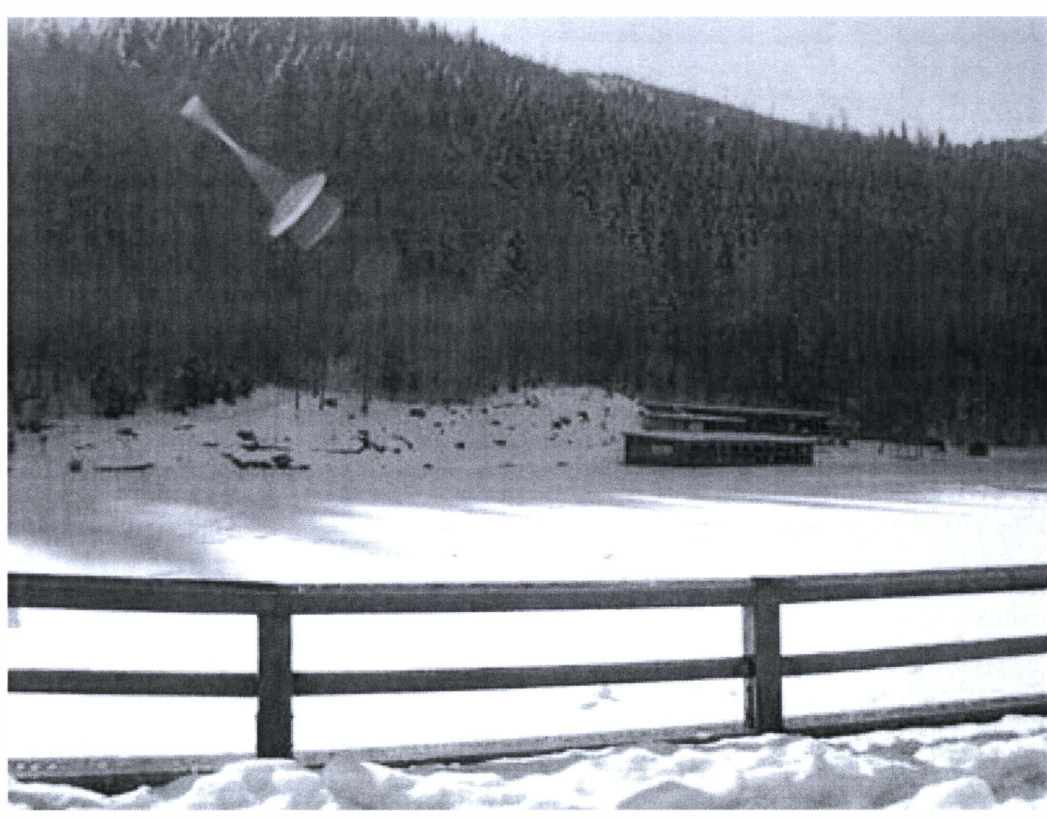
Hier ein Beispiel vom 8.10.2009 um 15:13 Uhr. Zwei Objekte fliegen gemächlich von Ost nach West. Diese Objekte sind zu weit entfernt, um sicher erkannt zu werden. (Leider sind sie in der Druckversion schlecht wiederzugeben.) Zu sehen ist gerade noch, dass es zwei Objekte sind, die nebeneinander fliegen. Die Kameraperspektive lässt diese jedoch wie ein Objekt aussehen. Innerhalb von 0,5 Sekunden fliegen dann zwei kleinere Objekte darauf zu und gleich wieder weg. Durch die anfliegenden Objekte können Vogel oder weit entfernte Flugzeuge ausgeschlossen werden. Über die Natur dieser Objekte kann nur spekuliert werden.

Wenn ich diese Überwachungsperiode vom Herbst 2009 bewerte, dann war dies für mich die unerklärlichste aller bisherigen Überwachungen in Knittelfeld.

Das Phänomen vom Riessersee

von Frank Peters und Peter Hattwig

Eine Zufallsaufnahme bescherte einer bekannten Fotografin ein Lichtphänomen auf dem Bild, für das es bis jetzt keine Erklärung gibt.



Das Bild hat der FGK-Vorsitzende Frank Peters von einem Mitglied der FGK aus Augsburg erhalten. Es war eines von drei Bildern, die innerhalb von 15 Minuten fotografiert wurden. Auf den beiden anderen Bildern ist nichts zu sehen.

Sie entstanden im Februar 2010 zur Mittagszeit am Riessersee bei Garmisch-Partenkirchen und wurden von einer Bekannten dieses Mitglieds fotografiert. Sie konnte mit dem Objekt nichts anfangen, wusste aber, dass er sich dafür interessiert. Das Objekt hat sie erst später auf dem Bildschirm ihres PCs entdeckt. Mit den Augen hatte sie das Objekt also nicht wahrgenommen. Auffällig für die Fotografin war, dass während der Aufnahmezeit keine Vögel zu sehen waren, obwohl dort im Winter immer sehr viele Vögel zu sehen sind. Zu erwähnen ist, dass das Bild ohne Blitzlicht entstanden ist.

Das Bild ist authentisch und keine Fälschung!

Es wurde im Mail-Verteiler der FGK diskutiert. Die Meinungen waren geteilt. Die Erscheinung wurde optisch, als Jux, aber auch spirituell beurteilt.

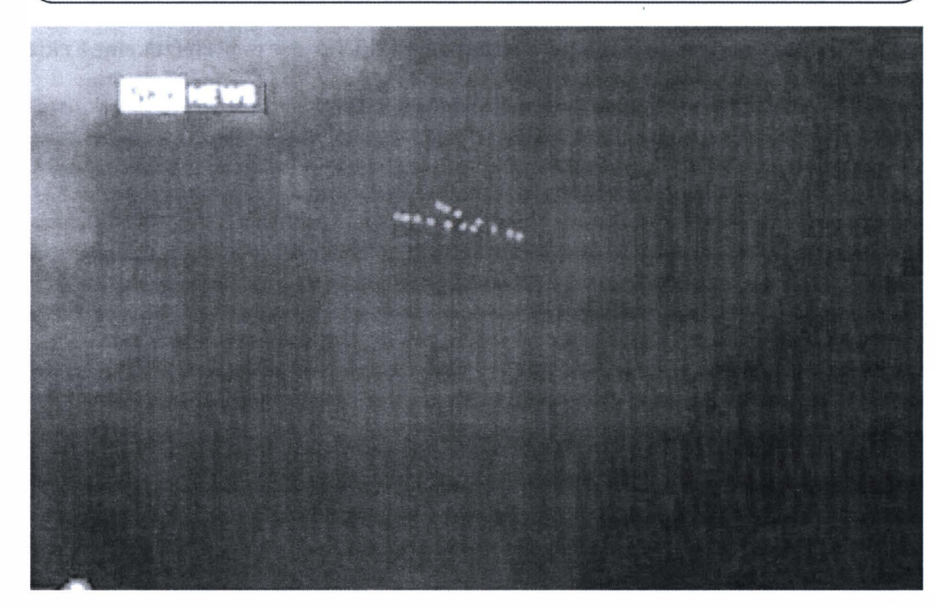
Die überwiegende Mehrheit der Betrachter meint, dass es sich um ein Reflexionsphänomen im Kameraobjektiv handeln müsste, denn die Rotationsachse der Erscheinung entspricht der Richtung der Sonnenstrahlen. Bisher hatte jedoch niemand eine optische Erklärung für das merkwürdige Gebilde.

Frank Peters meint dazu: „Ich habe mich sehr lange mit dem Bild beschäftigt und weiß, dass es „echt" ist – also kein Jux. Da ich auch sehr viel fotografiere, kommen auch gelegentlich mal Gegenlichtaufnahmen zustande. Darunter verstehe ich, egal ob die Sonne links, mittig oder rechts steht, dass bei einem gewissen Sonnenstand (Morgen- oder Abendsonne) es besonders günstige Möglichkeiten gibt, Lichtreflexionen mit der Kamera zu erzeugen (z. B. durch das Heranzoomen – Lichtbrechungen in den Linsen der Kamera). Meistens stellen sie sich dann als blasse oder als farbige Kreise, aber auch als Ellipsen und Hexagone (Sechsecke) oft rot/lila dar.

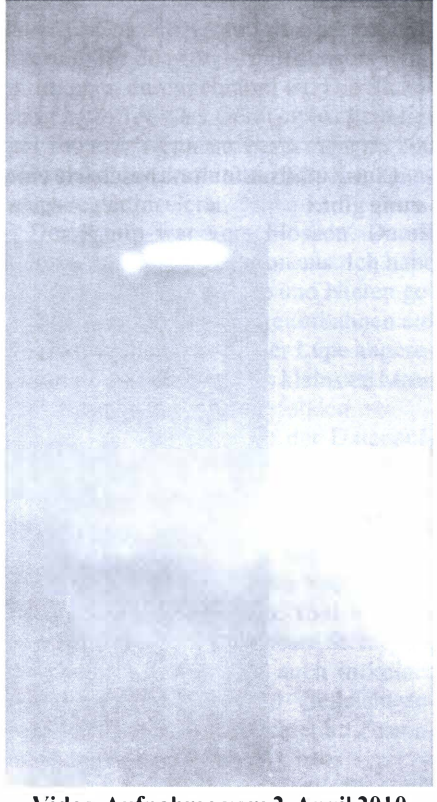
Sie liegen nicht unbedingt auf der gedachten Linie zwischen Objektivmittelpunkt und Zentrum der Sonne, sondern auch vielfach darum herum – oft ganz viele. Nur bei diesem Objekt handelt es sich um etwas Anderes. Hier sind keine Kreise, Ellipsen oder Hexagone zu erkennen. Wir haben wir ein klar strukturiertes Objekt. Der Lichteinfall kommt von links oben. Das Bild wurde mittags aufgenommen. Es stellt sich für mich wie ein Kameralinsensystem dar (und es projiziert auch etwas – anscheinend Orbs).

Wir haben die Metadaten des Bildes und können sagen, dass das Bild am 20. Februar 2010 fotografiert wurde, Kamerabrennweite 5,8, Blendenwert 2,9, Belichtungszeit von 1/690 sec, **ohne Blitz!** Aus der Kameraperspektive halte ich es für ausgeschlossen, dass es eine Lichtreflexion ist. Für mich ist es ein sensationeller Schnappschuss, der noch näherer Erklärung aus verschiedenen Perspektiven bedarf."

Ufos über dem isländischen Vulkan Eyjafjallajökull



Video-Aufnahme vom 2. April 2010
(Video-Quelle: sky-News)



Video-Aufnahme vom 2. April 2010
(Videoquelle: eldgos.mila.is)

Seit dem 20. März 2010 sorgte der isländische Vulkan Eyjafjallajökull für allerhand Diskussionsstoff. Während in den TV-Medien die gewaltigen Aschewolken im Süden Islands gezeigt wurden und der europäische Flugverkehr lahmgelegt wurde, genossen die Menschen in Irland, Großbritannien, Holland und Norddeutschland grandiose blaue Himmel, wie man sie in der letzten Zeit kaum noch sah. Denn seit vielen Jahren werden die blauen Himmel Tag für Tag mit „Chemtrails" zugekleistert.

UFO-Interessierte sollten dann am 2. April auf ihre Kosten kommen, denn SKY-NEWS und eine heimische Webcam zeigten einige merkwürdige Aufnahmen von unbekannten Flugobjekten am oder vor dem Vulkan Eyjafjallajökull. Seitdem werden die Aufnahmen diskutiert.

Sky News berichtete über das Flugverbot und zeigte unter anderem eine V-Formation, bestehend aus 15 Einzelobjekten inmitten der Aschewolken über dem Vulkan. Die Formation ähnelt den Bildern vom Zug von Wildgänsen. Aber was sollten diese ausgerechnet inmitten der Aschewolken? Zumindest auf den kurzen Nahaufnahmen scheint die Formation ihre Position kaum zu verändern und auch die Anordnung der Formationselemente, so Beobachter, scheint sich nicht zu ändern - eher ungewöhnlich also für eine Formation aus Zugvögeln.

Quelle: www.fgk.org

Diamantförmiges Ufo über Australien

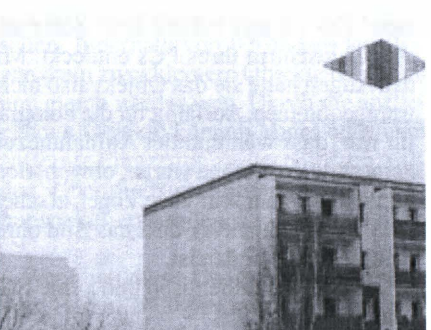
In Australien wurde von einem Zeugen, der seinen Hund ausführte, ein diamantförmiges Ufo gesehen (siehe Bild unten).

Das ist insofern bemerkenswert, als im letzten Heft eine Sichtung aus Dresden vorgestellt wurde, bei der auch ein diamantförmiges Objekt beschrieben wurde (Bild rechts). Der australische Zeuge sagte, dass das Objekt blitzende Lichter ausgesendet habe, die tiefrot und orange gewesen seien. Beim Dresdener Diamant wurde jedoch ein anderes Farbenspiel beschrieben. Die Entfernung schätzte er auf 5 bis 8 km, die Größe auf doppelte Flugzeuggröße und die Geschwindigkeit auf etwa 150 bis 300 km/h. Er sprach von einem schwachen Geräusch, als das Objekt die größte Annäherung hatte. Das Geräusch entsprach jedoch nicht dem Geräusch eines Flugzeugs.

Quelle: ufocasebook.com

PeHa

Australische Sichtung
(Bild: ufocasebook.com)



Sichtung über Dresden
(Bild: DEGUFORUM)

Der BLT-Kornkreisforschungsbericht 2009

von Peter Hattwig

nach einem Bericht von Nancy Talbott

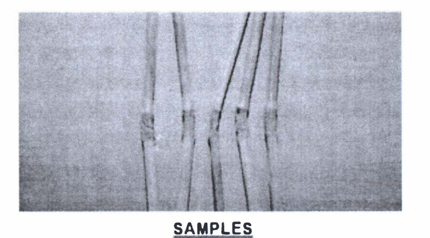
Die Kornkreis-Forschungsorganisation „BLT Research Team Inc." der Amerikanerin Nancy Talbott hat einen Forschungsbericht zu den britischen Kornkreisen des Jahres 2009 veröffentlicht. Ein Teil der Formationen wurde auch von mir besucht und in einem ausführlichen Bericht im DEGUFORUM 63/2009 dokumentiert. Aus dem Bericht des BLT (benannt nach den Gründern Burke, Levengood, Talbott) geht hervor, dass einige Kornkreismuster bei ihrer Entstehung offenbar unbekannten Energien ausgesetzt waren, die Anomalien verursacht haben. Der folgende Aufsatz ist eine Zusammenfassung des Reports, versehen mit eigenen Beobachtungen und Bildern.

Bereits in den 90er Jahren wurden in Hunderten von Kornkreisen Englands und anderen Teilen der Welt (so auch in Deutschland) zahlreiche spezifische Anomalien an den Pflanzen entdeckt und ausführlich dokumentiert. Laboranalysen an Tausenden von Pflanzen aus den Kornkreisen und dem zugehörigen unbeeinträchtigten Umfeld der Formationen belegen übereinstimmende und immer wieder auftauchende Veränderungen an den Pflanzen aus den Kornkreisen, wie sie an Kontrollproben aus dem umgebenden Pflanzen nicht gefunden wurden. Auch zeigen Untersuchungen, dass die gefundenen Anomalien nicht durch mechanisches Niederdrücken der Pflanzen bzw. durch natürliche Wachstums- oder Wiederaufrichtungsprozesse (Tropismen) entstehen können, auch wenn diese zumindest ähnliche Effekte hervorrufen können. Die beschriebenen Veränderungen konnten bislang auch noch nie in Kornkreisen nachgewiesen werden, die zweifelsfrei und nachweislich von Menschen erzeugt wurden, obwohl natürlich auch solche Kornkreise wissenschaftlich untersucht worden sind.

Schon seit langem erhoffen sich Kornkreisfreunde eine einfache Methode, mit der sich „echte" Kornkreise von menschengemachten unterscheiden lassen. Wer schon einmal einen Kornkreis betreten hat, der stellt sich die Frage oder wird entsprechenden Fragen ausgesetzt: „echt" oder „menschengemacht"? *„Auch wenn wir von BLT diesen Wunsch durchaus nachvollziehen können, so ist es doch wichtig, darauf hinzuweisen, dass unsere Forschungsergebnisse aufzeigen, dass jede glaubwürdige Bestimmung in dieser Frage eine Vielzahl der beschriebenen Anomalien an Pflanzen- und Bodenproben aus den jeweiligen Kornkreisen im Abgleich mit den Kontrollproben erfordert, deren Auswertung zum Teil nur im Labor, etwa durch mikroskopische Untersuchungen und andere Labortests vollzogen werden kann"*, erläutert Talbott.

Dennoch gebe es vier wissenschaftliche dokumentierte physiologische Veränderungen an den Pflanzen, wie sie auch schon mit bloßem – wenn auch geübtem – Auge im Feld selbst festgestellt werden und wie sie zumindest als Hinweise darauf dienen können, dass es sich bei dem entsprechenden Kornkreismuster um ein im Sinne der Kornkreisforschung „echtes", also nicht von Menschen mechanisch verursachtes Muster handelt.

Alle diese Veränderungen – sollten sie vorhanden sein – wurden von BLT und den Forscherkollegen als das Ergebnis einer die Pflanzen und Böden extrem kurzfristig erhitzenden, wahrscheinlich mikrowellenartigen Strahlung, als Plasmaentladung (plasma discharge) bezeichnet, gedeutet, die – so legen es die Ergebnisse der BLT-Untersuchungen nahe – unmittelbar während der Entstehung zahlreicher Kornkreise auf die Pflanzen (und Böden) einwirkt.



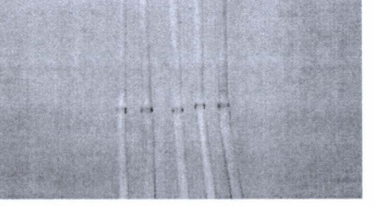


Bild 1: Gedehnte Wachstumsknoten, unten Kontrollhalme (Copyright/ Quelle: BLTresearch.com)

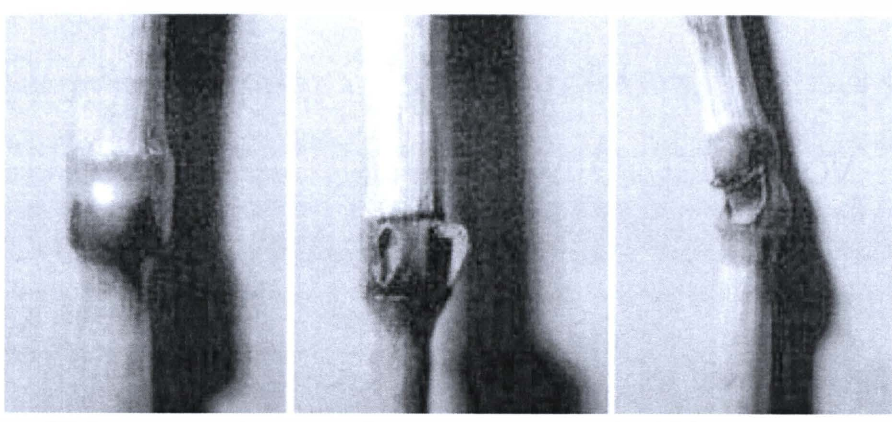


Bild 2: Geplatzte Wachstumsknoten (Copyright/Quelle: BLTresearch.com)

Hierbei handelt es sich um folgende physiologische Veränderungen an den Getreidepflanzen:

1. Verlängerungen und Ausdehnung der ersten sogenannten Wachstumsknoten (apical nodes) unterhalb der Ähre (Bild 1).

2. Sogenannte Dehnungswunden und -narben (expulsion cavities), also kleine von innen nach außen gerissene Löcher, wie sie für gewöhnlich an den zweiten und dritten Wachstumsknoten unterhalb der Ähre zu finden sind (Bild 2).

Bild 3: Biegungen in den Wachstumsknoten (Copyright/Quelle: BLTresearch.com)

3. Deutliche Biegungen des Pflanzenhalms an den Wachstumsknoten, wie sie an allen Knoten auftreten können (Bild 3). Allerdings ist eine solche Beobachtung nur dann aussagekräftig, wenn sowohl der Stand der Pflanzenentwicklung zum Zeitpunkt der Kornkreisentstehung selbst als auch die genaue Entstehungszeit und jene Zeit bekannt sind, die zwischen der Entstehung und dem Vorfinden dieser Knotenbiegungen vergangen sind!

Der Grund hierfür liegt in der bereits erwähnten Tatsache, dass gerade bei jungen Pflanzen derartige Knotenverlängerungen und -biegungen auch auf natürliche Weise entstehen können, wenn sie nach dem Niederdrücken wieder in Richtung Sonnenlicht wachsen und sich erneut aufrichten (Phototropismus; Gravitropismus) (Bild 4). Reifes und schon trockenes Getreide verfügt für gewöhnlich nicht mehr über die für diese Prozesse notwendigen Wachstumskräfte, weshalb es der eindeutige Nachweis spontan verlängerter und gebogener Knoten an solchen Pflanzen sehr viel einfacher macht, eine tatsächlich signifikante Veränderung im Sinne der beschriebenen Anomalie als solche zu erkennen.

4. Gehemmte Entwicklung der Ähren, die sich jedoch erst rund 3 bis 4 Wochen nach der Kornkreisentstehung abzeichnet, vorausgesetzt, das Getreide war noch jung. Die Ähren sind deutlich kleiner als die Kontrollproben oder gar verkümmert. Gelegentlich kommt es in derartigen Kornkreisen immer wieder vor, dass sich in den Ähren bzw. den Spelzen selbst keine oder stark deformierte Körner befinden (Bild 5).

5. Neben diesen Anomalien gibt es eine fünfte: die Biegung des Halms unmittelbar über dem Erdboden. Allerdings, so heißt es im Bericht, muss man das Alter berücksichtigen. Reifes trockenes Getreide bricht, wenn es mechanisch niedergedrückt wird, im Gegensatz zu jungem Getreide, dessen Halme sich noch biegen lassen. Ist das Getreide trocken, kann man davon ausgehen, dass der Kornkreis nicht von Menschen gemacht wurde. Solche gebogenen Halme hatte ich im Jahr 2007 in England in einer an eine Schneeflocke erinnernden Formation entdeckt, die bei trockenenem Wetter etwa eine Woche vor dem Mähen entstanden ist (Bild 6 und 7).



Bild 4: Biegung in den Wachstumsknoten der von mir als „Großes Schriftpiktogramm" bezeichneten Formation. Ob die Biegungen durch Anomalien oder durch Tropismus entstanden sind, geht aus dem Bild nicht hervor. (Foto Peter Hattwig 2009)

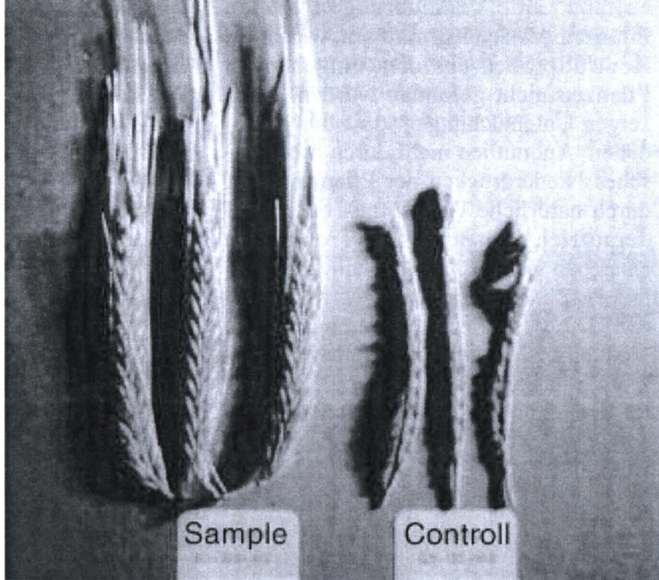


Bild 5: Wachstumsgehemmte Ähren im Vergleich zu einer Kontrollprobe (Copyright/Quelle: BLTresearch.com)

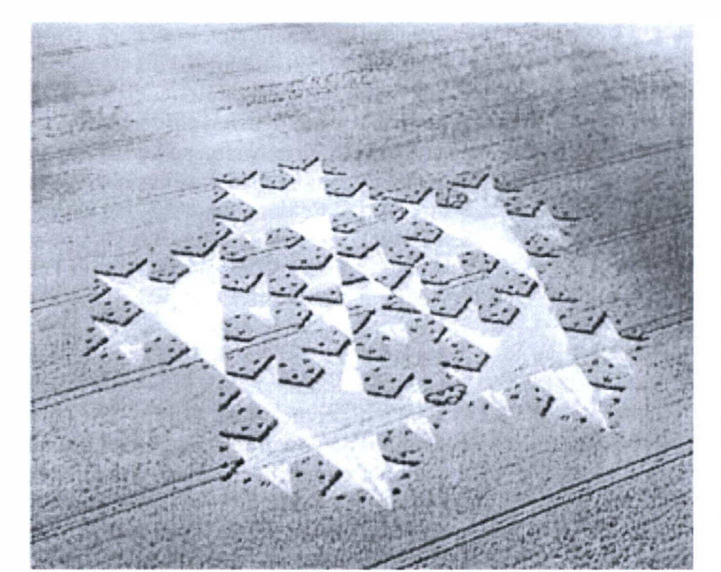


Bild 6: Formation aus dem Jahr 2007, die an eine Schneeflocke erinnert (Foto: Axel Kayser)



Bild 7: Über dem Erdboden gebogene Halme einen Tag nach Kornkreisentstehung (Foto: Peter Hattwig 2007)

Auch in noch jungen einzel- und freistehenden Rapspflanzen, die sehr leicht brechen, sind Biegungen unmittelbar über dem Erdboden ein deutliches Anzeichen für eine Anomalie.

Zu den ausführlich untersuchten englischen Kornkreisformationen gehörte auch der sogenannte Phönix (Bild 8), der in der Nacht zum 12. Juni 2009 entstanden ist. Hier fanden sich 25 Tage nach der eigentlichen Entstehung im Innern der Formation deutlich in ihrem Wachstum gehemmte Ähren, gebogene Wachstumsknoten unterhalb der Ähre und Dehnungswunden an den zweiten und dritten Knoten.

Solche Anomalien wurden in mehreren Kornkreisen in der Grafschaft Wiltshire 2009 gefunden.

An dieser Stelle weist Nancy Talbott in ihrem Bericht darauf hin, dass es die bisherigen Forschungsergebnisse nahelegen, dass die Intensität der sich auf die Pflanzen auswirkenden erhitzenden Energie in unterschiedlichen Formationen offenbar unterschiedlich stark sein könne. Anhand unterschiedlicher Fallbeispiele gebe es Hinweise auf einen von den Kornkreisforschern als Überlauf (Spillover) bezeichneten Effekt, besonders, wenn es sich um große Formationen handelt. Dann



Bild 8: Phönix, entstanden am 12. Juni 2009 (Foto Steve Alexander)

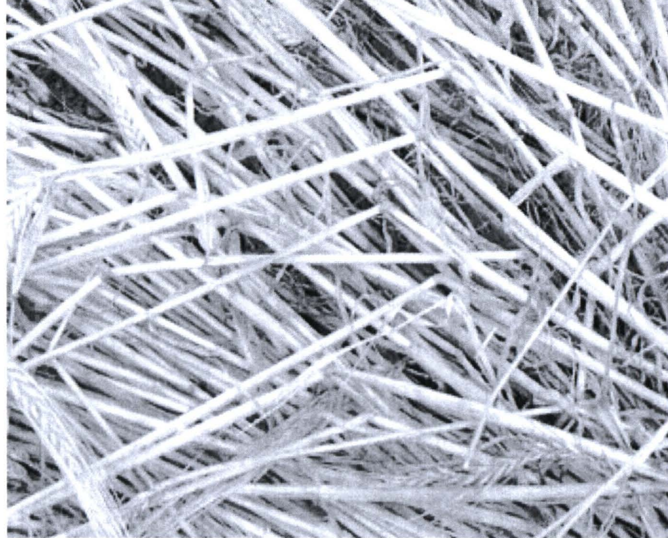


Bild 9: Biegungen in den oberen Wachstumsknoten beim Phönix 1,5 Monate später (Foto: Peter Hattwig 2009)



Bild 9: Beispiel für einen Überlauf. Anomalien an aufrecht stehenden Halmen außerhalb des eigentlichen Kornkreises. Aufnahme aus einer Formation an der Stanton Bridge in England (Foto: Peter Hattwig 2007)

können die Anomalien auch in Getreideflächen gefunden werden, die sich direkt an die niedergelegten Kornkreisflächen anschließen (Bild 9). In Feldern, die von besonders großflächigen Kornkreisen beansprucht werden, oder in welchen gleich mehrere Formationen zusammen auftreten, könne sogar das gesamte Feld von der über die Kornkreise selbst hinaus „überlaufenden Energie“ betroffen sein. Nancy Talbott: „*Das Kornkreisphänomen ist sehr komplex. Aus diesem Grund müssen sämtliche Fakten und noch mögliche Unbekannte berücksichtigt werden, wenn man sich darum bemüht, die Authentizität bestimmter Kornkreisformationen einzuschätzen.*“

Die bekannteste Kornkreisformation des Jahres 2009, die aufgrund ihrer mittelamerikanischen Symbolik als Mayamaske bezeichnet wird und am frühen Morgen des 5. Juli 2009 in einem Feld unmittelbar gegenüber des Silbury Hill in Wiltshire entdeckt wurde (siehe Bild 9), wurde von den BLT-Mitarbeitern auf Anomalien untersucht.



Bild 9: Silbury Hill mit der dahinterliegenden Formation Maja-Maske. In der Nacht der Entstehung wurde das Feld vom Hügel aus überwacht, ohne dass menschliche Aktivitäten festgestellt wurden (Foto: Peter Hattwig 2009)

Vorab soll zu dieser Formation angemerkt werden, dass ein Kamerateam aus Los Angeles in der Nacht zuvor auf derm Gipfel des Silbury Hill ausharrte, von wo aus man im Licht des darauf folgenden Tages direkte Sicht auf den gewaltigen Kornkreis hatte. Die ganze Nacht, so versichert das Kamerateam bis heute, sei es absolut ruhig in den Feldern rund um den Silbury Hill gewesen und man habe keine Hinweise auf menschlichen Aktivitäten im Feld bemerkt. Umso erstaunter waren die Mitglieder des Teams, als sie im ersten schwachen Tageslicht gegen 4:30 Uhr die vollendete Formation von ihrem Aussichtspunkt aus entdeckten. Bereits eine halbe Stunde später wurden die ersten Filmaufnahmen gemacht, die eindeutig Biegungen in den Knoten zeigten, was bei mechanischem Niedertrampeln absolut unmöglich gewesen wäre.

25 Tage später wurde die Formation erneut untersucht. Das Ergebnis zeigte keine abnormalen Veränderungen der Ähren. Allerdings fand sich eine mittelstark ausgeprägte Verlängerung der oberen Wachstumsknoten und in einer Vielzahl der Proben auch Dehnungswunden an den zweiten und dritten Knoten. Leider konnten in dieser Formation nur vergleichsweise wenige Proben entnommen und mit Kontrollproben verglichen werden. Wäre die An-

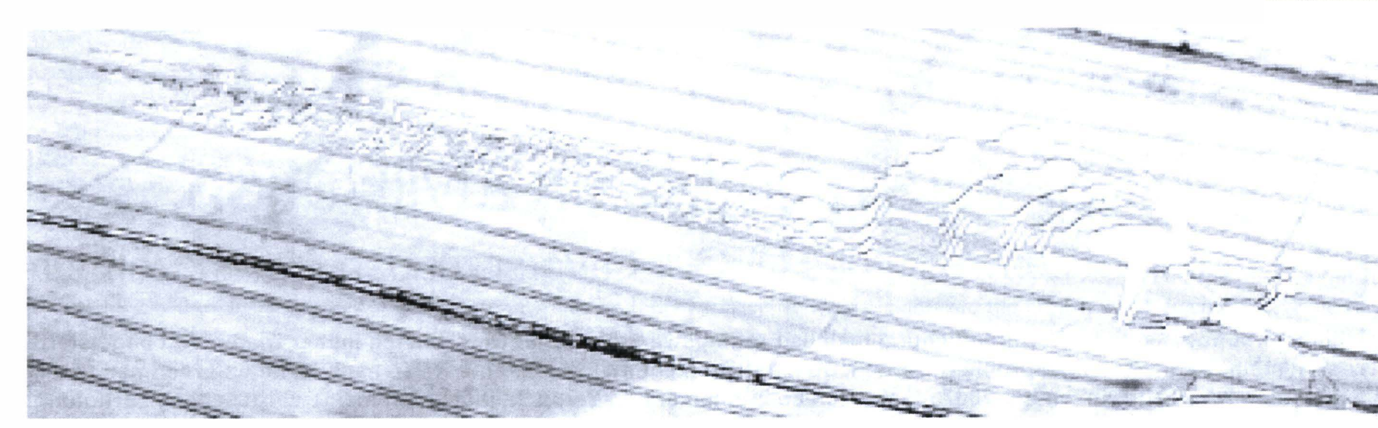


Bild 10: „Großes Schriftpiktogramm“ (Foto: Peter Hattwig 2009)

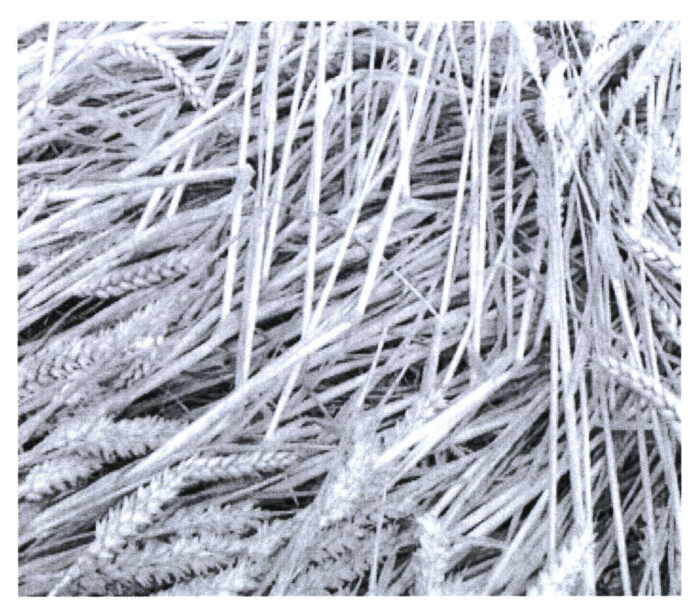




Bild 11 (links) und 12 (rechts): Zustand der Halme im „Großen Schriftpiktogramm“. In der gesamten Formationen habe ich Biegungen an den oberen Knoten feststellen können. Zu einem Überlaufeffekt scheint es jedoch nicht gekommen zu sein, denn unmittelbar am Rand standen die Halme aufrecht ohne Biegung (Fotos Peter Hattwig 2009)

zahl der Proben größer und würden sich die festgestellten Veränderungen an diesen mehrheitlich nachweisen lassen, könnte nach Aussage Nancy Talbotts auch hier mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die Pflanzen den postulierten Energien ausgesetzt waren. Ebenfalls anhand der frühen Aufnahmen des Kamerateams ließen sich Pflanzen nachweisen, deren Knotenverbiegungen die Pflanzen in Richtung Erdboden gebogen hatten. Würde es sich um Tropismen handeln, wäre die Neuausrichtung der Pflanzen jedoch himmelwärts gerichtet.

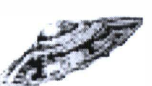
Eine weitere Formation, wie sie in insgesamt drei Phasen vollendet wurde, fand sich am 21., 23. und 30. Juni erneut in einem Feld zu Füßen des Milk Hill in Wiltshire. Schlussendlich erreichte dieses kryptische Muster, das ich als „großes Schriftpiktogramm“ bezeichnet habe, eine Gesamtlänge von rund 400 Metern.

Diese Formation, so Nancy Talbott in ihrem Bericht, sei „*nicht nur wegen ihrer außergewöhnlichen Länge besonders schwierig zu bewerten, sondern auch wegen der Tatsache, dass sich verlängerte Wachstumsknoten auch im sonstigen, normalen Feld fanden.*“ Interessanterweise kann ich diese Einschätzung nicht teilen, denn, wie Bild 12 zeigt, sind keine Veränderungen an den Wachstumsknoten außerhalb feststellbar. Allerdings habe ich keine Analyse durchgeführt, die wissenschaftlichen Kriterien standhalten würde.

Quellen: Webseite des BLT: http://www.bltresearch.com

Bericht: http://www.bltresearch.com/fieldreports/uk2009.php

www.grenzwissenschaft-aktuell



Malta und Gozo auf den Spuren einer vorsintflutlichen Zivilisation

Leserreise mit dem Autor und DEGUFO-Vorsitzenden Alexander Knörr

Liebe Freunde, nach der Veröffentlichung meines Erstlingswerkes „Hagar Qim" bin ich immer wieder von begeisterten Lesern meines Buches angesprochen worden, ob ich denn nicht mal wieder eine Reise nach Malta unternehmen und sie mitnehmen würde. Im November 2007 machte ich aber einen ersten Versuch, indem ich meine vorgesehene „Erholungs-Reise" nach Malta mit den Reiseplänen meines Onkels und dessen Familie, die mittlerweile Fans von mir und auch Malta geworden sind, kombinierte und diesen die Inselwelt näher brachte. Es war ein voller Erfolg und wir fühlten uns alle wohl. Was liegt nun näher, dies in einem etwas erweiterten Kreis zu wiederholen? Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, eine Malta-Leserreise für 2010 anzubieten, dessen Programm Sie nachfolgend finden.

Mit lieben Grüßen Ihr Alexander Knörr

1. Tag Willkommen auf Malta

Flug von Frankfurt/Main nach Malta. Nach Ihrer Ankunft bringt Sie der Bus zu Ihrem Hotel. Alexander Knörr begrüßt Sie und die Gruppe im Dolmen Resort Hotel, das einen vorsintflutlichen Tempel birgt, in der St. Pauls Bay.

Danach wird Ihnen Alexander Knörr einen bebilderten Vortrag über „sein" Malta präsentieren und Ihnen die Rätsel dieser Insel, die Sie die nächsten Tage erleben dürfen, schon einmal etwas schmackhaft machen!

2. Tag Valetta: Zeugnisse des Rittertums

Während des heutigen Ausfluges werden Sie die Hauptstadt Valletta, die Stadt der Johanniter, kennen lernen. Von den Barracca-Gärten bietet sich das grandiose Panorama des Naturhafens. Sie schlendern durch die ehrwürdigen Gassen und begegnen der Vielfalt von Palästen und Kirchen, Zeitzeugen einer reichen Geschichte. Sie besuchen die St. Johannes Co-Kathedrale mit ihrem Oratorium, in dem das bedeutendste Gemälde „Die Enthauptung des Täufers" von Caravaggio zu sehen ist.



Alexander Knörrs Buch

Weiter führt Sie der Rundgang zum beeindruckenden Großmeisterpalast des Johanniterordens. Das Archäologische Museum von Valletta bietet Ihnen einen ersten Einblick in die frühere Vergangenheit der kleinen Inselgruppe.

Der Republic Square mit seinen charmanten Cafés lädt zum Verweilen ein oder bietet einen Marktbummel durch die Merchantstreet.

Am frühen Nachmittag steht das erste Highlight unserer Reise, der Besuch des Hypogäums von Hal Saflieni in dem kleinen Dörfchen Paola an. In zwei kleinen Gruppen besuchen wir abwechselnd das unterirdische Hypogäum, dessen Konstruktion allein schon Rätsel aufgibt, und den Tarxien Tempel in Paola. So erhalten Sie Einblick sowohl in die Unterwelt Maltas, als auch in den ersten Tempel auf unserer Reise.

Nach dem Abendessen besteht, wie jeden folgenden Abend, die Möglichkeit, in gemeinsamer Runde das Geschehene zu diskutieren und Einblicke in den nächsten Tag zu besprechen.

3. Tag Gozo

Fahrt mit der Fähre nach Gozo, der Schwesterinsel Maltas!

Hier erwartet Sie eine Welt der Ruhe und Beschaulichkeit. Die Insel hat trotz allen Fortschritts ihre Ursprünglichkeit erhalten und bietet weit mehr Pflanzen als ihre karge Schwester Malta.

Sie besichtigen die auf einem Tafelberg erbaute imposante Zitadelle von Victoria, auch Rabat genannt, sowie die eindrucksvollen Tempelanlagen von Gigantija, deren Ursprung laut Legende auf das Volk der Riesen zurückzuführen ist. Von dem erhöht liegenden Ort Xaghra haben Sie eine herrliche Aussicht auf den rötlichen Sand der Ramla Bay. Anschließend besichtigen Sie die Kalypso Höhle, in welcher die Nymphe Kalypso Odysseus sieben Jahre lang gefangen hielt – so schreibt es jedenfalls Homer. Danach folgen Sie den ersten Cart Ruts, den mysteriösen Spuren im Kalkstein, die durch den allgemeinen Sprachgebrauch Cart Ruts genannt werden. Dem möglichen Ursprung und Zweck dieser Spuren werden wir auf unserer Reise auf den Grund gehen. Nun besuchen wir die ersten dieser Spuren auf der majestätischen Klippenküste Ta'Cenc. Hier sehen Sie gleich mehrere Arten dieser mysteriösen Spuren im Kalkstein. Danach geht es weiter nach Dwejra mit den beeindruckenden Felsformationen „Azur Window" und „Fungus Rock". In den Hängen rund um das Azur Window finden wir ebenso wieder Cart Ruts und auch eine mysteriöse Spiralform im Gestein.

Bei einer gemütlichen Kaffeepause an der malerischen Bucht des Fischerdorfes Xlendi lassen Sie den Tag ausklingen. Mit der Fähre geht es zurück nach Malta.

4. Tag Mosta – Mdina – Rabat – Clapham Junktion

In Mosta sehen Sie die beeindruckende Domkuppel, die zu den größten ihrer Art gehört. Die nächste Etappe führt Sie in die „schweigende Stadt" Mdina. Die von Mauern umgebene Stadt mit ihren mittelalterlichen Gebäuden und Stadttoren ist heute noch der Sitz des maltesischen Adels und lädt zu einem Bummel durch die engen Gassen ein. Von der herrlichen Kathedrale und der Aussicht der Festungsmauer werden Sie begeistert sein. In der nahegelegenen Stadt Rabat besichtigen wir einen weiteren Teil der Unterwelt Maltas, die frühchristlichen St. Pauls Grotten.

Auf unserer Fahrt zu unserem nächsten Reisehighlight, dem Clapham Junktion, bei dem uns Hunderte Cart Ruts erwarten, besuchen wir noch die Dingli Klippen, die einen atemberaubenden Ausblick bieten. Bei Clapham Junktion erfahren Sie zum ersten Mal die umwerfende Masse der vorhandenen Cart Ruts und entdecken sowohl perfekte Kreuzungen als auch Spurweitenverengungen dieser mysteriösen Spuren. Wir besichtigen auch steinzeitliche Steinbrüche und wenn es unsere Zeit zulässt, werden wir noch einen Abstecher in die nahe gelegenen Höhlen tätigen, die auch lange in unsere Zeit hinein noch als Wohnungen dienten. Danach besuchen wir Ghar il Kbir mit einigen seltsamen Steinformationen und weiteren Cart Ruts.

5. Tag Maltas Tempel

In dem kleinen Fischerort Wie-iz-Zurrieq an Maltas Südküste haben Sie die Möglichkeit an einer Bootsfahrt in die schillernde Welt der blauen Grotte teilzunehmen (witterungsabhängig und vor Ort buchbar). Danach beginnen wir unsere Zeitreise in die Tempelanlagen Maltas und besuchen die beiden beeindruckendsten Tempel der Insel: Hagar Qim und Mnajdra, die sehr nahe beieinander liegen. Vom Tempel Mnajdra aus können Sie über die Küste hinweg die kleine Felsinsel Filfla sehen. Nach einer kleinen Kletterpartie erreichen wir die mysteriösen Misqa Tanks oberhalb der beiden Tempel Hagar Qim und Mnajdra. Zu welchen Zwecken diese technisch perfekten und ausgereiften Tankanlagen in unserer Vorzeit angelegt wurden, ist bisher schleierhaft. Sie werden allerlei technisch anmutende Vorrichtungen erkennen, die eine reine Wasserzisterne als Zweck ausschließen.

Anschließend besuchen wir ein ehemaliges Pendant der Misqa Tanks bei dem Örtchen Il Maqluba. Dort hat eine frühe, gewaltige Katastrophe ein ganzes Dorf in einem tiefen Abgrund versinken lassen, mit dem Dorf auch den größten Teil dieser weiteren Tankanlagen, von der jedoch noch ein großer, gespaltener Tank übrig geblieben ist, der weitere Rätsel aufgibt. In der tiefen Schlucht hat sich eine eigene Flora und Fauna niedergelassen und bietet reiche Vegetation. Ein Abstieg ist allerdings zu gefährlich und wird nicht unternommen!

6. Tag Maltas Süden und Cart Ruts in den Tiefen des Meeres!

Heute erwartet Sie wieder ein besonderes Highlight. Wir besuchen zuerst das malerische Fischerdorf Marsaxlokk, in dessen Naturbucht bunte Holzboote vor Anker liegen, die ein malerisches Ambiente zaubern. Hier findet sich ein kleiner Flohmarkt und die vielen kleinen Cafés und Restaurants laden zum Verweilen ein. Aber hier finden wir auch eine Cart Rut, die am Rande des Hafenbeckens ins Meer hinein führt. Ein kleiner Vorgeschmack auf den Nachmittag! Denn zuerst geht es ein Stück hinauf zur Ghar Dalam, der „Höhle der Finsternis". In dieser Höhle fanden Archäologen unumstößliche Hinweise für eine verheerende Flutwelle, die vor Jahrtausenden Malta heimgesucht hat. In der Höhle fanden Archäologen ebenso zahlreiche Skelette von ausgestorbenen Tierarten wie Bären, Zwergelefanten und Flusspferden, die vor Jahrtausenden hier heimisch waren. Die Fossilien bestaunen wir im angeschlossenen Museum.

Am Nachmittag folgt unser Highlight des Tages!

Auf der Rückfahrt nach Marsaxlokk fahren wir zu einem alten Fort in der St. Georges Bay, der malerischen Naturbucht von Marsaxlokk und sehen dort, die von Alexander Knörr 2006 entdeckten „Unterwasser-Cart-Ruts", die weit ins Mittelmeer hinaus führen! Danach geht es zurück zum Hafen.

Sie besteigen ein Boot und fahren vom Hafen Marsaxlokk nach Filfla, auf der auch Cart Ruts zu bestaunen sein sollen. Auf dem Weg dorthin besuchen wir genau die Stellen, die wir vorab vom Fort aus besichtigen konnten und unternehmen einen Schnorchelausflug zu den Unterwasser-Cart-Ruts. Sie erleben hautnah, wie diese mysteriösen, vorsintflutlichen Spuren unter Wasser ihre Wege ziehen! Ein beeindruckendes Spektakel! Danach geht es weiter nach Filfla und abends zurück ins Hotel.

7. Tag Cart-Ruts-Tag!

Der Name verrät es – heute widmen wir uns ausschließlich den mysteriösen Rillenspuren Maltas, den Cart Ruts!

Wir fahren zum Naxxar Gap und bestaunen dort eine Vielzahl an Cart Ruts, die leider von Jahr zu Jahr weniger werden, da diese von einem modernen Steinbruch bedroht sind.

Diesen Spuren widmen wir uns ausgiebig und fahren dann weiter nach San Gwann, wo inmitten des Örtchens eine Fläche von Cart Ruts in beeindruckender Form und Seltenheit durch einen Verein geschützt wird. Die Fläche liegt inmitten des Ortes und wird nicht bebaut! Hier sehen Sie auch Hinweise darauf, dass die Cart Ruts evtl. mit modernster Technik entstanden sind!

Weiter geht es auf unserer Cart-Rut-Tour an die Ostküste Maltas zu einer weiteren Naturbucht, die ebenso den Namen St. Georges Bay trägt. Hier sehen wir weitere Spuren, die direkt ins Meer führen und – noch beeindruckender, quer über die Bucht und über zwei Landzungen sich ziehen. (Eine der Landzungen ist heute größtenteils von Hotels überbaut).

Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.

8. Tag zur freien Verfügung

Heute haben Sie noch einmal Gelegenheit, die Schönheiten und die Vielfalt Maltas selbst zu entdecken. Mit den nostalgischen Straßenbussen erreichen Sie jeden Ort der Insel einfach und kostensparend und erleben so auch weiter kleine Abenteuer. Oder lassen Sie am Hotelpool die Eindrücke der letzten Tage Revue passieren.

Am Abend erwartet Sie ein ganz besonderes Abendessen!

Im historischen Selmun Palace, einer Ritterburg aus dem 18. Jahrhundert, die durch liebevolle Restauration wieder zum Leben erweckt wurde, erwartet Sie ein schönes 3-Gänge-Menue im Restaurant Le Chateau. Mit Sicherheit ein unvergessliches Erlebnis!

9. Tag Abreise

Unsere Inklusivleistungen:

- Zug zum Flug 2. Klasse
- Linienflug mit Lufthansa ab/bis Frankfurt in der Economy Class (Zubringer auf Anfrage)
- Flugsicherheitsgebühren und Steuern, aktueller Kerosinzuschlag (Stand: 10/2009, vorbehaltlich Änderungen seitens der Fluggesellschaft
- Transfers, Ausflüge in bequemen, landestypischen Reisebussen
- 8 Hotelübernachtungen/Standardzimmern im Hotel Dolmen Resort****
- 8x Frühstück
- 1x 3-Gänge Menü im historischen Selmun Palace (inkl. 0,50 Flasche Wein, Wasser und Kaffee, Transfer und deutschsprachige Reiseleitung eingeschlossen)
- Ein landestypischer Imbiss auf Gozo
- Weinverkostung am 7. Tag
- Komplettes Besichtigungsprogramm lt. Reiseverlauf
- Örtliche, deutsch sprechende Gebeco Reiseleitung
- Gebeco-Informationsmaterial mit Reiseführer
- Ganztagesausflug auf die Insel Gozo
- Exklusive Bootsfahrt nach Filfla inkl. Möglichkeit zum schnorcheln
- Besuch des Hypogäums
- Weinverkostung am 7. Tag
- Eintrittsgelder

Termin : 02. – 10.09.2010

Preis pro Person : 1099,- •

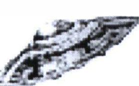
Einzelzimmerzuschlag: 149,- •

Aufpreis Halbpension: 86,- •

Aufpreis Meerblick: 65,- •

Mindestteilnehmerzahl : 20 Personen

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen des Reiseveranstalters Gebeco GmbH & Co KG.



Integral denken – Ein Leitfaden

Teil 4: Integrales Scanning, Grundstufe 3

von Dr. Jens Waldeck

Vorschau: Die Übungen zur Technik der integralen Wahrnehmung (Integrales Scanning) dienen dazu, den integralen Ansatz als eine Denkpraxis zu verinnerlichen. In dem hier vorliegenden vierten Teil schließen wir die Grundstufe ab. Erst jetzt, wo alle Wahrnehmungsperspektiven integriert sind, simultan eingenommen werden (können), kann sich ein integraler Entwicklungsprozess allgemein abzeichnen. Gründeten die Übungen am Anfang dieses Entwicklungszyklus eher in einer naiven Form einer integralen Wahrnehmungstheorie, so lassen sich jetzt mehr und mehr reifere Formen ausmachen. Diese Übungen sind daher mehr als das bloße Antrainieren einer intellektuellen Verhaltensweise. Vielmehr findet eine Weiterentwicklung des Bewusstseins, wie zum Beispiel kognitiver Fähigkeiten statt. Neben diese Psychogenese tritt auch – und diese Erkenntnis ist verhältnismäßig neu – eine Morphogenese neuronaler anatomischer Strukturen im Gehirn, eine sogenannte Neurogenese. Kurz: wir entwickeln uns weiter – in psychischer und neurophysischer Hinsicht, also ganzheitlich, umfassend, integral.

[Stichworte: Integrale UFO-Forschung, AQAL, IMP, Integrale Wahrnehmung, Integrales Denken, Integrale Praxis, Integrale Praktiken, Übungen, Ken Wilber]

Einleitung

Verehrte Leserinnen und Leser, in einem Forum über den integralen Ansatz Ken Wilbers konnte ich letzt (sinngemäß) folgende Bemerkung lesen:

„Ich beschäftige mich seit Kurzem mit den Sachen, die Ken Wilber schreibt, aber ich kann einfach nichts damit anfangen. Ich verstehe zwar die Worte, weiß, was sie bedeuten sollen, finde aber in dem ganzen Programm keinen tieferen Sinn. Eigentlich finde ich die Texte recht langweilig und weiß nicht so recht, wieso andere sie so faszinierend und interessant finden. Kann mir jemand sagen, ob ich da etwas falsch verstanden habe und mir erklären, wie ich der ganzen Sache mehr abgewinnen kann?"

Die Antwort war:

„Vielleicht ist die Art und Weise, wie Wilber an die Sachen herangeht, schlichtweg ungeeignet für Dich. So etwas ist durchaus möglich. Das hat nichts mit Intelligenz zu tun und soll auch keine Bewertung deiner Person darstellen. Es gibt eben Weisen des Umgangs mit dem Welthaften, die sich nicht mit der Wilberschen Sichtweise verträgt, damit nicht kompatibel sind. Man kann einfach nur deine Weise des In-der-Welt-Seins akzeptieren und muss sie so stehen lassen und Wert schätzen, wie sie ist."

Ken Wilber würde vielleicht antworten: Don't just learn the map, touch the Territory! [*Lerne nicht nur mit der Landkarte, erschließe auch das Territorium selbst.*]

So lautet der Rat Ken Wilbers zu einer achtteiligen DVD-Reihe eines Lernkurses über integrale Lebenspraxis – einer Darstellung, die ohne Bücher auskommt. (Zu finden im Internet unter https://www.coreintegral.com/programs/courses).

Auf diese Weise lässt sich der integrale Ansatz nicht nur in der Theorie erlernen, sondern (nach bisheriger Erkenntnis) auch verinnerlichen und praktisch in die Tat umsetzen.

Integrale Wahrnehmung – bisherige Ergebnisse

Verehrte Leserinnen und Leser!

In unseren Achtsamkeitsübungen zur integralen Wahrnehmung, beziehungsweise zum integralen Scanning, ging es schwerpunktmäßig darum, uns möglichst umfangreich in unserer Umgebung zu orientieren. Es geht auch darum, eine Situation möglichst schnell zu erfassen. Denken Sie nur an ein sich schnell am Himmel bewegendes Objekt. Kaum, dass Sie Zeuge eines solchen Ereignisses geworden sind, ist es bereits vorüber. Um hier möglichst effektiv vorzugehen, braucht es während der Wahrnehmungsphase keine zusätzlichen Ressourcen an Bewusstsein – so etwas würde nur unnötig Zeit beanspruchen, Zeit, welche die Wahrnehmung unnötig erschweren würde. Von daher bemühten und bemühen wir uns in den Lernabschnitten zum integralen Erfassen um ein Verinnerlichen.

Was wird hierbei verinnerlicht? Geht es anfänglich um das bewusste Erleben der Quadranten als Perspektiven und Dimensionen der eigenen Erfahrung, so geht es später um die Fähigkeit, möglichst viel von dem, was vorher in dem bewussten Erleben endete, gleich im Unbewussten als Gedächtnis-Engramm abzuspeichern. Ziel der Übungen ist es von daher, eine gewisse Geläufigkeit im Umgang mit Wahrnehmungsperspektiven zu erreichen. Das Ergebnis ist ein kreatives Denken auf integralem Bewusstseinsniveau.

Integrale Wahrnehmung – Weiterführung

Im heutigen Teil 4 unseres Leitfadens (in dem wir die Grundstufe abschließen) nehmen wir die intersubjektive Perspektive hinzu und stellen damit die letzte Frage: Wie hängt das alles, was ich bisher aus drei Wahrnehmungsperspektiven betrachtet habe, mit meinem geistigen Umfeld, zum Beispiel im Rahmen meiner Kultur, zusammen? Was ergibt sich daraus für die Gegebenheiten, die nicht mehr nur unabhängig vom geistigen Umfeld meiner Kultur, in der ich lebe, betrachtet werden können? Welche Bedeutung haben Dinge innerhalb dieses Zusammenhanges? Wie hängen Bedeutungen miteinander zusammen (Bedeutungszusammenhang)? Was eröffnet mir diese Sinnfindung an Neuartigem? Wie kann ich mich in einem erweiterten geistigen Umfeld, zum Beispiel einer allgemeinen galaktischen Kultur orientieren?

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die kleine Vorschau in der vorigen Ausgabe 65 des DEGUFORUMs? Was ist, wenn Dinge doch irgendwo in der Welt herumliegen? Dinge, bei denen auch Beobachtungen nicht weiterführen? Lässt sich dabei unter Umständen noch etwas in Erfahrung bringen? Am Beispiel des Archäologen haben wir angedeutet, dass hier vieles möglich ist. Die moderne Archäologie hat aufgezeigt, dass neben der Rekonstruktion einer vergangenen materiellen Umwelt auch einiges von einem vergangenen geistigen Umfeld in einer alten Kultur in Erfahrung gebracht werden kann. Und die Ziele der Altertumsforscher reichen noch weiter. Auf dem Wege einer Exoarchäologie versucht die sogenannte Paläo-SETI-Forschung etwas über (durchaus mögliche) außerirdische Kulturen in unser Bewusstsein zu rücken. Forschungsgegenstand sind hier Artefakte, die sich im Rahmen einer irdisch ausgerichteten Archäologie nicht mehr interpretieren lassen, sowie Artefakte, deren Herstellungsweise sich keiner der alten irdischen Gesellschaftsformen zuordnen lassen.

Bei der integralen Wahrnehmung geht es heute um Dinge, Personen, Gegebenheiten in einem geistig-mentalen Umfeld, beispielsweise einer Kultur. Es ist dies ein Umfeld, in dem Dingen eine Bedeutung, ein Sinn zukommt, in dem Bedeutungszusammenhänge eine Rolle spielen. Als Methode der Sinnfindung setzt Ken Wilber die Hermeneutik, das heißt, die Interpretation, die Deutung.

Integrale Grundperspektiven zusammenführen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Stellen Sie sich bitte einen Psychologen vor, der mit einer Gruppe arbeitet und folgender Agenda verpflichtet ist:

1. Einfühlendes-nichtwertendes-Verstehen,
2. Echt-Sein, Ohne-Fassade-Sein, Inneres-Übereinstimmen,
3. Achtung, Wärme, Anteilnahme.

Das Vorgehen nach diesen Prinzipien wird dann oft wie folgt charakterisiert:

A. Erschließung des privaten psychischen Innenraums des einzelnen Gruppenmitgliedes – innerlich individuelle Perspektive.

B. Erfassen des von der betreuten Gruppe gemeinsam geteilten geistig-mentalen Innenraums – innerlich kollektive Perspektive.

Im Rahmen einer integralen Psychologie hat es sich als hilfreich erwiesen, wenn zusätzlich weitere Perspektiven berücksichtigt werden:

C. Beobachtung des äußeren Verhaltens der einzelnen Gruppenmitglieder im Sinne der Verhaltenspsychologie – äußerlich individuelle Perspektive.

D. Gruppendynamik der äußerlichen Beziehungen der Mitglieder. Die sich aus diesem Zusammenspiel ergebenden Rollen und Funktionen dieser Mitglieder – äußerliche kollektive Perspektive.

All diese Perspektiven A bis D sind miteinander verwoben und daher gleichzeitig in Betracht zu ziehen. Was bedeutet diese Verwobenheit für den Erkenntnisgewinn unseres Psychologen? Mit welchen Konsequenzen können wir rechnen, wenn wir nicht nur ein Versatzstück aus vier gleichzeitig erfassten Einzelperspektiven in Betracht ziehen? Welche Vorteile eines Wissens über zusätzliche Fakten werden eventuell sichtbar, wenn wir davon ausgehen dürfen, dass diese Perspektiven miteinander in Beziehung stehen, einander beeinflussen?

Nun, anschaulich formuliert, zeigen uns zunächst die vier Grundperspektiven nur skizzenhaft Ausschnitte der Welt, sogenannte Oberflächenstrukturen. Lassen sich Perspektiven in Beziehung zueinander setzen, dann erfassen wir nach Wilber durch diesen Integrationsvorgang auch tiefere Schichten des In-der-Welt-Seins. Kurz, der Erkenntnishorizont (beispielsweise unseres Psychologen) erweitert sich. Übungsmäßig können Sie diesen Prozess auf einfache Weise in Gang setzen: „Alle Perspektiven sind miteinander verwoben!" Gleichsam den Rest besorgen dem Bewusstsein meist nicht zugängliche Strukturen. Wie man sich das vorstellen kann, das ist eine andere Geschichte, über die an anderer Stelle berichtet werden soll, wenn es um die Implikationen der Quantenphysik für das menschliche Denken geht.

Und damit kommen wir zur Übung selbst…

Übung zur Bewusstheit integraler Wahrnehmung

Verehrte Leserinnen und Leser, in diesem Lernabschnitt, der die Grundstufe abschließt, geht es um das Erleben der Bewusstheit aller vier Quadranten als Perspektiven und Dimensionen der eigenen Erfahrung. In unserer geführten Übung einer integralen Wahrnehmung gilt es, einen Bewusstseinszustand herbeizuführen und zu vertiefen, der, wie bereits oben angedeutet, die Offenheit für diese Form des Gewahrseins fördert und die Verflochtenheit der Perspektiven – alles hängt mit allem zusammen – weiter ins Bewusstsein rückt.

Einleitung
Ruhige stetige Wahrnehmung,
ruhiges stetiges Gewahrsein,
ruhiges stetiges Sein.
Offenheit, zunehmendes Offensein.
Hierbei nichts wollen,
nichts denken wollen,
nichts erreichen wollen,
keine Gedanken abwehren.
Die Gedanken einfach
kommen und gehen lassen,
einfach geschehen lassen.
Sich einfach gehen lassen,
loslassen, überlassen, fallen lassen.
Ohne jede Absicht – Sein,
einfach nur – Sein.

Perspektiven
innerlich individuell
Wahrnehmung aus der
ICH-Perspektive,
subjektive Wahrnehmung.
Inneres Empfinden und Erleben:
Gedanken, Gefühle, Stimmungen.

äußerlich individuell
Objektive Beobachtung aus der
ES-Perspektive,
wissenschaftliche Betrachtung
einzelner Objekte.
Das Verhalten von Objekten.

äußerlich kollektiv
Gruppenbildung von Objekten.
In der Gruppe:
Mitglieder, Teilnehmer;
Hineinpassen von Objekten;
Funktionen von Objekten;
Rollen von Objekten.
Abhängigkeiten von Objekten.
Gruppendynamik.

innerlich kollektiv
Gruppenbildung von Subjekten.
Wahrnehmung aus der
WIR-Perspektive.
Der gemeinsam geteilte
geistig-mentale Innenraum.
Die Gruppenprägung
meiner Wahrnehmung.
Wie ich etwas verstehe,
welche Bedeutungszusammenhänge





ich sehe,
welchen Sinn ich erkenne:
Gruppenresonanz.

Integration
Alles ist miteinander verwoben.
Integration der Perspektiven.
Der subjektive Aspekt,
der objektive Aspekt,
der interobjektive Aspekt,
der intersubjektive Aspekt.
Die integrale Wahrnehmung.

Vertiefung
Mit jedem Atemzug vertieft sich
der angenehme Zustand
integraler Wahrnehmung
mehr und mehr.
Die Atmung ist ruhig und regelmäßig.
Zunehmende Offenheit
für die integrale Wahrnehmung.
Der subjektive Aspekt
wird klarer und deutlicher.
Der objektive Aspekt
wird klarer und deutlicher.
Der interobjektive Aspekt
wird klarer und deutlicher.
Der intersubjektive Aspekt
wird klarer und deutlicher.
Die Verwobenheit der Aspekte
tritt klarer und deutlicher hervor.

Ausblick

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Grundlagen für eine integrale Wahrnehmung (integrales Scanning) sind nun mit dem bisherigen Übungsablauf auch praktisch gelegt. Wenn Sie ganz genau hinschauen, ist die integrale Wahrnehmungsstruktur nichts Statisches das fest vorgegeben *existiert*. Wir sprechen daher auch von einem Wahrnehmungsvorgang, einem Wahrnehmungsprozess. Das ist etwas, das nicht *unveränderlich* besteht, gleichsam still steht, sondern *abläuft*. Salopp ausgedrückt, beim integralen *Wahrnehmen tut* sich etwas!

Was tut sich nun beim integral *wahrnehmen*? Integrales Wahrnehmen, auf eine integrale Weise wahrnehmen, integral wahrnehmen – das ist nicht nur ein Wahrnehmungsprozess als solcher, sondern es werden auch neue Bedingungen gesetzt, alte Bedingungen verändert, Grundbedingungen einem fortwährenden Veränderungsprozess unterzogen. Kurzum, alles verändert sich, panta rhei, alles fließt, alles ist Prozess. Während eines solchen Prozesses entwickelt sich etwas. Das gilt bis ins kleinste Detail. Man spricht daher auch von Mikrogenesis (http://en.wiktionary.org/wiki/microgenesis).

All dies gilt auch für das Denken, den Denkprozess. Salopp formuliert, Gedanken liegen nicht irgendwo herum, sind nicht einfach da. Gedanken werden im Rahmen eines Denkprozesses entwickelt, im Verlauf einer Mikrogenesis erzeugt. Anstelle des Begriffes ‚erzeugt' können auch die Begriffe ‚geschaffen' oder ‚kreiert' treten. Denken ist somit zutiefst kreativ, schöpferisch. Gedanken entwickeln sich weiter. Gedanken sind einem (wenn auch kleinen – von daher der Ausdruck ‚mikro') Evolutionsprozess unterworfen. Kurz, ein Denkprozess ist auch ein Evolutionsprozess. Das Gesagte gilt auch für unser Bewusstsein, auch dieses entwickelt sich weiter. Im Rahmen der Mikrogenesis geschieht das in vielen kleinen Schritten, denen dann ein großer Entwicklungssprung folgt. Der Aspekt der Entwicklung in Stufen gehört als weiterer wichtiger Baustein zum integralen Ansatz dazu und stellt eine der philosophischen Implikationen der Quantenphysik dar, wie sie beispielsweise von Whitehead ins Feld geführt wurden. Auch der UFO-Forschung könnte so etwas zugutekommen, indem es vermehrt möglich werden könnte, den menschlichen Bewusstseinshorizont dahingehend zu erweitern, dass wir sogar höher entwickeltes *Exobewusstsein* erleben und begreifen könnten. Es lohnt somit allemal, sich mit Sachen wie Prozessontologie im Zusammenhang mit der Mikrogenesis-Theorie auseinanderzusetzen. Hilfreich dürfte es hierbei sein, dass unsere Art zu denken all dem sehr nahekommt. Umgangssprachlich verwendet man heute auch gerne Ausdrücke wie ‚Quantenbewusstsein' oder ‚Quantendenken'. Übungen, die das alles fördern könnten, sollen der Mittelstufe integralen Denkens vorbehalten bleiben.

Bei erfolgreicher Durchführung eines solchen Programms gilt dann der abgewandelte alte Werbespruch: Dann klappt's auch mit dem Nachbarn – in diesem Falle dem außerirdischen.

Vielen Dank, wenn Sie mir bis hierhin gefolgt sind.

Dr. Jens Waldeck

Fortsetzung folgt ...





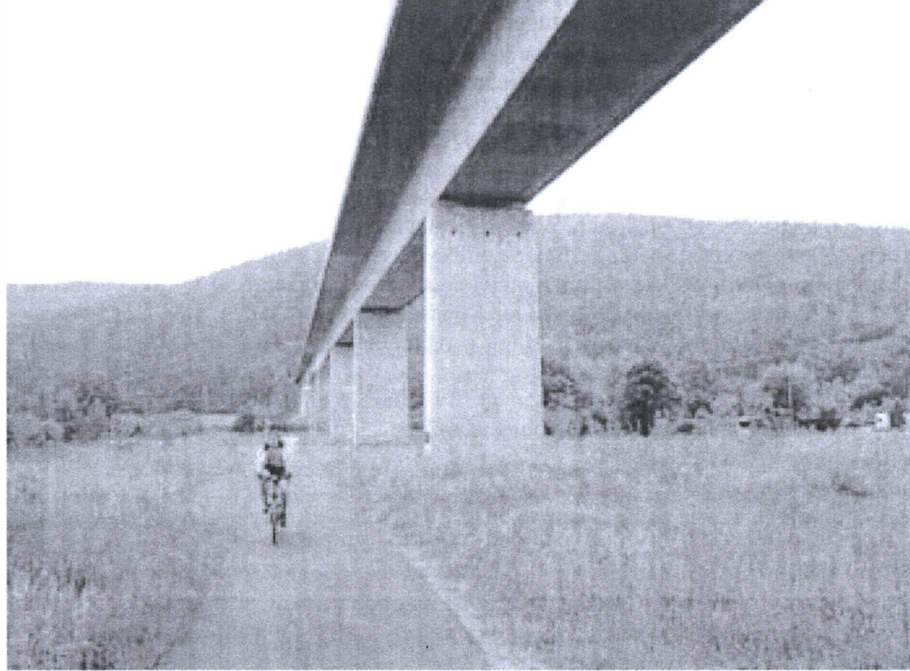
Jenseits des Alltags

von Alf Bodo Graf

Ufos sind Botschafter der Welt, aus der sie kommen, schon dadurch, dass sie sind, wie sie sind. Sie sind dann allein schon durch ihre Andersartigkeit Botschafter einer Welt jenseits unseres Alltags.

Alltag ist oft der Käfig eines Zeitgeistes, der aus einem allgemeinen Grundgefühl heraus entsteht, jede Abweichung vom Üblichen einer gewohnten Lebensweise enthalte ein unüberschaubares Risiko, die eigene Lage und eventuell auch die von Familienmitgliedern, Freunden und weiteren Personen zu verschlechtern.

Dieses Grundgefühl stellt sich vor allem dann ein, wenn sich eine gemeinschaftliche Ordnung über eine verhältnismäßig lange Zeit so extrem in komplizierte Einzelregelungen differenziert hat, dass der Einzelne die möglichen Folgen eines abweichenden Handelns vom gewohnten Alltagstrotts wegen der Fülle der im Einzelfall jeweils zu berücksichtigenden Umstände selbst nicht mehr hinreichend sicher vorausberechnen kann und in der Regel von diesem Umstand auch überzeugt ist.



Dieses Bild von einer Überführung der Eisenbahnschnellstrecke bei Gemünden am Main ist ein Beispiel für die Vermengung von technischer Menschenwelt und Landschaft. (Foto: Alf Bodo Graf)

Der Einzelne beschränkt dann nach Möglichkeit sein Handeln auf die Bereiche, wo er selbst Erfahrungen gesammelt oder sich beruflich spezialisiert hat und sucht Fachleute auf, wenn es um andere Lebensbereiche geht.

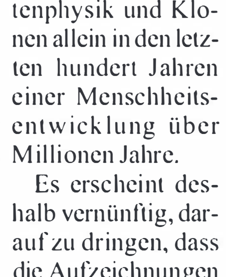
Wenn sich dann noch das weitere Grundgefühl breit macht, dass sich die bisherige Art der allgemeinen arbeitsteiligen Handhabung des Alltags für die daran Beteiligten voraussichtlich in der Zukunft wegen der zunehmend anwachsenden Unüberschaubarkeit der für eine Gesamtsteuerung erforderlichen Eingriffsmöglichkeiten in den Wildwuchs der einzelnen Lebensbereiche oder aus anderen Gründen, auf die der Einzelne allein keinen Einfluss nehmen kann, nicht mehr auszahlen wird, versucht mancher nach Hilfe auch von außerhalb des Alltags Ausschau zu halten.

Da stellen sich sicher dann auch nicht wenige insgeheim vor, wie wohl alles festgefahrene Alltägliche und viele damit verbundenen Probleme durch eine Umwertung aller Werte automatisch verändert würden, wenn etwa eine offizielle allseits anerkannte Kontaktaufnahme mit Außerirdischen neue Möglichkeiten eröffnen würde.

Besucher und Botschaften von jenseits des Alltags

Und bei wohl mindestens hundert Milliarden Milchstraßen zu je ca. vierhundert Milliarden Sternen wäre unsere Art von Welt echt unheimlich, wenn wir die einzigen Aliens wären, zumal recht viele fremde Planeten schon im näheren Sternenumkreis binnen weniger Jahre anhand ihrer Lichtbrechung beim Vorbeiziehen vor ihren Sonnen sogar hinsichtlich der Art ihrer Lufthülle beschrieben werden konnten.

Zwar ist sicherlich die bisherige Gesamtentwicklung unserer Welt, naturwissenschaftlich gesehen, ein Art Geleitzug. Aber es ist dann auch nicht allzu unwahrscheinlich, dass einige der uns umgebenden Planeten mit uns vergleichbaren Aliens ausgestattet sind, von denen durchaus auch einige dieser Aliens in der allgemeinen Entwicklung etwas vorgesprescht sein könnten.

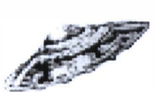


Was da wenige Jahre schon ausmachen, zeigen Zeitschriften, Fernsehen und Raumfahrt, Handy, Computer und Internet, Quantenphysik und Klonen allein in den letzten hundert Jahren einer Menschheitsentwicklung über Millionen Jahre.

Es erscheint deshalb vernünftig, darauf zu dringen, dass die Aufzeichnungen der Militärs und der Fluglotsen sachkundig auf Umstände hin untersucht werden, die auf Einflussnahmen von jenseits unseres gewohnten nur menschheitsbezogenen Alltags hindeuten, Umstände, die dabei auch über Zeiträume hinweg verglichen werden können.

Denn Militärs und Fluglotsen sind die einzigen Einrichtungen, die, von der Gesellschaft hierfür ausgestattet, verpflichtet sein sollten, den Luftraum über einer Landschaft durchgehend zu überwachen und die dafür erforderlichen technischen Mittel ständig in Betrieb zu halten.

Die untersuchten Aufzeichnungen können dann mit den gemeldeten Sichtungen



durch Bürger und geschichtlichen Überlieferungen verglichen werden.

Sternwarten und das Hubbleteleskop auf der Erdumlaufbahn sind dagegen, grundsätzlich auf größere Objekte als Raumschiffe ausgerichtet, eher dafür nützlich, weitere Planeten in der Milchstraße festzustellen, und werden auch nicht durchgehend nach allen Richtungen hin überwachend tätig.

Die Professoren am Boden filtern Beobachtetes vielmehr nach dem, was sie gerade im Rahmen eines Forschungsvorhabens suchen. Sie lassen sich dabei vermutlich aus den Zuständigkeitsgründen weiser anerzogener arbeitsteiliger Selbstbeschränkung auch nicht gerne von Umständen ablenken, die sich nicht mit ihrem bisherigen Fachwissen seriös, das heißt, mit Hilfe einer routinierten Serie anerkannter gängig wiederholter fachlicher Alltagsvorgehensweisen ohne weiteres bewältigen lassen.

Auch das SETI-Projekt der Untersuchung der Aufzeichnungen von Radioteleskopen über eintreffende Radiowellen aus dem Weltraum ist möglicherweise deshalb bisher so uneffektiv, weil man das seriöse Alltagsverhalten der Professoren nur in ein ebenso seriöses Computerprogramm übergeführt hat.

Da nützt es wenig, dieses Programm über einen Bildschirmschoner während der Arbeitspausen auch auf Millionen Heimcomputern tätig werden zu lassen. Denn es untersucht die verteilten Aufzeichnungspakete auch nur gezielt einseitig nach unseren Alltagsvorstellungen von sich möglicherweise im allgemeinen Hintergrundrauschen aus dem All zeigender Allienvernunft.

Das Ergebnis ist dann im Normalfall wohl nur dem allseits bekannten üblicherweise belustigend wirren Computerübersetzen von einer Sprache in die andere vergleichbar.

Aber auch der Normalbürger sieht bei eventuellen Sichtungen von Unbekanntem von jenseits seines Alltags üblicherweise lediglich die ihm im Alltag vertrauteste differenzierteste Deutung ins Geschehene hinein.

Die Psychologen wissen das und legen deshalb Kunden die vagen Strukturen ihrer nach dem Schweizer Rorschach benannten Bilder vor. Je nachdem, wie der Besucher dann das Gesehene deutet, erkennen sie, wes Geistes Kind der Besucher normalerweise ist.

Unbekanntes ist deshalb besser im größeren Zusammenhang über Raum und Zeit hinweg unterscheidbar.

Wird also etwas Ungewöhnliches am Himmel der Reihe nach an verschiedenen Orten beobachtet, weist dann noch die Videoaufzeichnung eines Radargerätes eine entsprechende Flugbahn mit gegebenfalls erkennbaren für uns unmöglich erscheinenden Wendemanövern und Geschwindigkeiten auf, dann sollte man noch gezielt nachprüfen, ob die Radioteleskopaufzeichnungen für das SETI-Projekt in dem Zeitraum ein ungewöhnliches Wellenmuster im allgemeinen Hintergrundrauschen erkennen lassen, so dass man auch auf einen fremdartigen Funkverkehr schließen kann.

In einem derartigen größeren Zusammenhang könnte sich so vielleicht auch noch SETI als nützlich erweisen.

Die Botschafterrolle ungewöhnlicher Erscheinungen

Während früher eher rettende Engel erschienen, sichtet der Einzelne heute offensichtlich lieber Ufos.

Zwar ist den Ufos und rettenden Engeln durchaus eine Botschafterrolle gemeinsam. Während jedoch beim Engel früherer Zeiten in der Regel erwartet wurde, dass er mit klaren Direktiven einer hierarchisch geordneten jenseitigen Welt zum Wiederherstellen gerechterer Verhältnisse eingreifen werde, ist der moderne Mensch in seinen Erwartungen an unbekannte Flugobjekte im Normalfall bescheidener.

Schon die Bezeichnung UFO als Abkürzung für ein unbekanntes Flugobjekt, wobei tatsächlich nur eine Erscheinung unbekannten Typs gemeint ist, signalisiert die Bereitschaft, für möglich zu halten, dass es außerhalb unseres Alltags Dinge gibt, die nicht sofort mit den bisherigen oft jahrtausendealten Deutungsgepflogenheiten des menschlichen Alltags abdeckbar sind, und die Bereitschaft, sich die Welt einschließlich ihrer nicht greifbaren Teile in bestimmter Weise neu vorzustellen.

Wenn sich nüchterne Ingenieure und Beamte in ihrer Freizeit oft sportähnlich mit allerlei gekauften Kameras oder selbst konstruierten elektronischen Messgeräten auf die Lauer legen, liegt für sie der Sinn der Ufosuche offensichtlich in erster Linie darin, den Horizont ihres gewohnten Alltags in Richtung eines grenzüberschreitenden Unbekannten zu erweitern, ohne vom Ufo selbst etwas außer dessen arteigener Verhaltensweise zu erwarten.

Die Botschafterrolle des Ufos besteht dann nur darin, so zu sein, wie es ist, damit daraus auf bisher unbekannte Regeln einer Welt jenseits unseres Alltags geschlossen werden kann, also der Welt, aus der das jeweilige Ufo zu uns gekommen ist und an die es in vielen Einzelheiten wohl auch noch offensichtlich angepasst sein dürfte.

Die Ufosuche gleicht insoweit einer Schatzsuche. Denn wird eine Einzelheit am Ufo bemerkt, die nur durch eine in unserem Alltag bisher unbekannte Regelungsmöglichkeit erklärt werden kann, für die wir möglicherweise hier bisher noch betriebsblind waren, könnte eventuell eine entsprechende Nachahmung zu einem Fortschritt führen, der bei uns festgefahrene Verhältnisse entwirrt.

Denn auch sonst wurde im Alltag schon bisher mancher Fortschritt erst auf Umwegen erreicht, wenn man beispielsweise daran denkt, wie erst die Satelliten auf ihren Erdumlaufbahnen in Bezug auf flächendeckende Fernsehsendungen und genaue augenblickliche Standortbestimmungen die Erdkrümmung überwunden haben. Ohne die zunächst für den Alltag auf der Erde nicht unmittelbar nützliche Weltraumfahrt wäre dies nicht möglich geworden.

Und der heutige Umweg des Versuchs der Horizonterweiterung über Ufoforschung hat auch noch den Vorteil, dass man dafür nicht sein Verhalten im nicht mehr für den Einzelnen allein überschaubaren Alltag risikobehaftet verändern muss. Man kann sich sogar im Alltag noch viel systemkonformer bewegen, als es in der Masse üblich ist.

Denn selbst wer letztendlich nie ein Ufo sichtet und nie von einem Ufo eine Botschaft erhält, hat dennoch auch im Alltag den besseren Überblick und ist weniger betriebsblind, wenn er gewohnt ist, sich vorzustellen, wie wohl seine nähere Umwelt mit Abstand von einem fremden Ufo von oben aus wahrgenommen werden könnte.

Da wird dann bei der Betrachtung im größeren gedanklichen Zusammenhang so mancher Widerspruch noch rechtzeitig deutlich, ohne dass man vor Ort im Alltag erst bei einem risikoreichen Handeln auf diesen Umstand aufmerksam gemacht wird.

Das unterschiedliche Ausmaß des Alltäglichen im Laufe der Zeit

Wer aber die Vorstellung vom Ufo ähnlich einer fliegenden Untertasse aus dem Geschirrschrank oder heute auch ähnlich einem dreieckigen Stealthbomber oder ähnlich einem Gitterwerk, vergleichbar ei-

ner heutigen noch nicht vollendeten 3 D-Konstruktion im Computer, für in jeder Hinsicht der Deutung einer himmlische Erscheinung in früheren Zeiten als menschenähnlichen Engel, mit Flügeln dargestellt, hinsichtlich eines fortschrittlichen Blicks über den Tellerrand des Alltags für überlegen hält, sollte bedenken, dass die Grenzen des menschlichen Alltags zu verschiedenen Zeiten verschieden lagen.

War für uns bis 1957, dem Jahr des russischen Sputnik, Weltraumfahrt nur theoretische Utopie, galt dies im öffentlichen Bewusstsein bis zu den ersten Ballonfahrten der Brüder Montgolfier in der Neuzeit kurz vor der französischen Revolution entsprechend auch noch für das Fliegen des Menschen im Luftraum.

Zwar waren sich die Menschen früherer Zeiten durchaus der Luft und des Wetters am Himmel und des Vogelflugs bewusst, so wie man sich auch vor 1957 schon verschiedener Milchstraßen über eine genau berechnende Astronomie theoretisch bewusst war.

Praktisch war aber im öffentlichen Bewusstsein des Altertums und Mittelalters die Vorstellung vom menschlichen Fliegen noch ebenso märchenhaft wie 1947 die Vorstellung von einem abgestürzten Raumschiff Außerirdischer.

Denn als 1947 der Begriff UFO weltweit über die Medien als reale Möglichkeit ernsthaft publik gemacht wurde, indem ein möglicher Absturz eines Ufos bei Roswell erörtert wurde, einer Stadt mit Militärakademie im USA-Teilstaat New Mexico, wirkte die Vorstellung von einem Besuch aus dem Weltall ohne einen seinerzeit schon im Weltall kreisenden Sputnik noch als rein theoretische alltagsfremde Spekulation.

Jedoch hat unsere schnelllebige Zeit nunmehr auch schon wieder binnen weniger Jahre manche ursprünglich noch recht utopische Ufovorstellung ähnlich wie den Rauschgoldengel zur Weihnachtszeit in den Bereich schnöder Alltagsfolklore verwiesen.

Seit 1957 der erste Sputnik aufzeigte, dass sich der Weltraum, wie theoretisch vorausgesagt, auch tatsächlich nicht grundsätzlich von unseren materiellen Verhältnissen auf der Erde unterscheidet, wird wohl kaum noch jemand ein bei uns auftauchendes Alienraumschiff als unbekanntes Flugobjekt bezeichnen wollen, wenn die Insassen aussteigen und an einer Pressekonferenz teilnehmen.

Auch der Alien aus dem Raumschiff wird heute schon recht menschenähnlich dargestellt.

Nur findet man ihn weniger im Weihnachtsbasar, sondern säkularisierter zu Karneval im Einmachglas oder als Maske oder auch etwa in der langjährigen Science Fiction - Fernsehserie Stargate als technologisch überlegener Asgard-Alien. Auch die bei Entführungsgeschichten geschilderten grauen Gestalten ähneln oft dieser gefestigten Vorstellung vom unbehaarten kindhaft schlanken Grauen mit den großen Augen und der verkümmerten Mundpartie, die auf ein übliches Frühstück nur in Pillenform hindeutet.

Die Vermenschlichung der Erde

Menschenähnlichkeit ist letztlich immer eine Vereinnahmung durch den menschlichen Alltag, die wohl einst mit der Überlegung anfing, der Mensch bewegt sich, bis er sich überhaupt nicht mehr bewegt. Folglich habe ihn dann endgültig die Persönlichkeit verlassen, als die sich jeder fühlt.

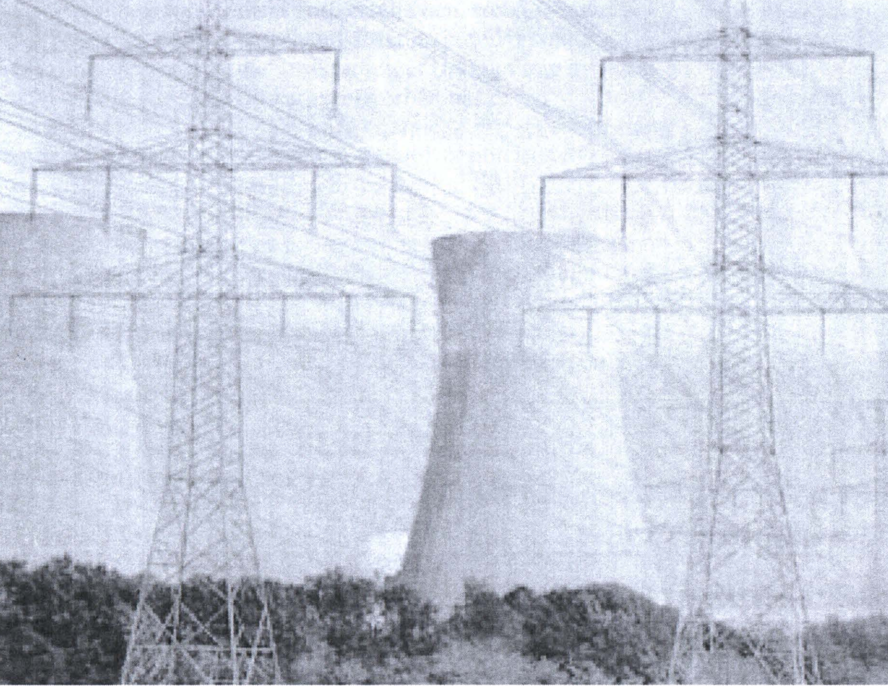
Gelegentlich erinnert dann aber wieder eine Alltagslage daran, wie sie wohl von dieser Persönlichkeit beurteilt worden wäre. Und der noch nicht durch Reizüberflutung in seinem Erinnerungsvermögen getrübte Mensch vor Jahrtausenden konnte sich wahrscheinlich sogar außer dem Aussehen auch noch den Gesichtsausdruck vorstellen, den die ihm früher bekannte Person im vorliegenden Falle gemacht hätte.

Bald fühlte man, dass man es dabei mit einer zeitübergreifenden Typisierung einer oft sogar auch sonst gängigen Kombination von Charaktereigenschaften eines Menschen zu tun hatte, die in den Vorstellungen spukte und keine Ruhe fand, wenn bei Entscheidungen nicht ihren Idealen Rechnung getragen wurde.

Schließlich ordnete man in den Erzählungen nachts am Lagerfeuer oder beim schwachen Licht in den Spinnstuben und später auch in den Liedern der Minnesänger vor dem abendlichen Kaminfeuer in den Schlössern und Burgen sagenhaften herausragenden Gestalten des Volkes oder vielleicht sogar, sich dessen unbewusst, irgendwann als Götter gelandeten Außerirdischen, passend typisierte reichlich überhöhte Charaktereigenschaften mit idealer Vorbildfunktion für eine Orientierung im Alltag zu.

Bei Entscheidungen im Alltag konnte sich so der Einzelne anhand eines kollektiv vorgedachten Spektrums möglicher guter und böser Charaktere - etwa der verschiedenen griechischen Götter oder später einseitiger der Heiligen des Mittelalters - entscheiden.

Schließlich fiel wohl auch noch auf,



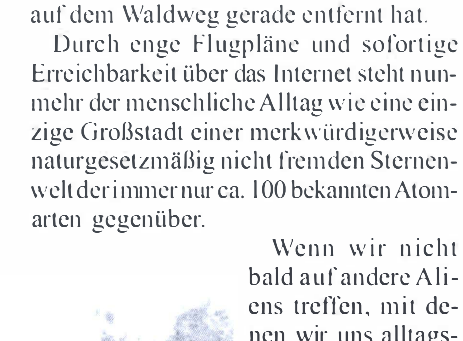
Hier handelt es sich um den Atomreaktor von Grafenrheinfeld vor Schweinfurt, den ich aus dem Linienbusfenster aufgenommen habe. Hier greift der menschliche Alltag auf die Welt der Atome zu, wie es sonst eigentlich nur in einer Sonne möglich scheint. (Foto: Alf Bodo Graf)

dass eigentlich auch alle Umweltbesonderheiten mit einer bestimmten charakteristischen Eigenart ihrer Umwelt gegenüber treten.

Der Berg vor dem Dorf behielt immer seine gewohnten Kuppe und die kahle Schneise am Hang in der Bewaldung, an der der Bach hinunterlief, an dem der alte Baum stand, auf den man schon in der Jugend geklettert war und in dem der Wind beruhigend raunte, wenn man in seinem Schatten schlief.

Alle sich mehr oder weniger zeitlos über die Jahre zu einem als Heimat empfundenen Chor in den Gedanken zusammenfindenden charakteristischen Besonderheiten von Mensch, Tier und Natur wurden in ihrer Eigenart als ansprechbar empfunden, so wie heute etwa auch ein Kind in seinem Teddy ein vertrautes gedanklich vermenschlichtes Gegenüber hält.

Heute weiß jedoch fast jeder, dass beispielsweise die Trauerweide nur eine Weide ist, die Trauer erst im jeweiligen Vorstellungsbild auf Grund ihrer hängenden Zweige infolge der Ähnlichkeit mit einem menschlichen allgemeinen Hängenlassen beim Trauern gefühlsmäßig assoziiert wird, es aber durchaus wirtschaftlich Sinn machen kann, per Werbefeldzug allgemein den Trauernden ein Grundstück mit Trauerweiden anzubieten.





Dieses Bild aus dem Irrenhauspark in Lohr am Main, wo jemand meine Hilfe brauchte, zeigt die Vermenschlichung der Natur, indem man sie schönt. (Foto: Graf)

Einer mit genügend Geld wird schon kaufen, obwohl er weiß, dass die Weide nicht trauert, nur seine eigene Trauer die Umwelt seiner besonderen Stimmung entsprechend umzugestalten versucht.

Der menschliche Alltag führt so zu einer Vermenschlichung der Natur, indem die zunehmenden Informationen über die Umweltbesonderheiten als deren Lobbyisten in uns wirken, die verschiedenen Bilder in uns untereinander zu einer einheitlichen Ordnung finden, wobei sie sich bei der gegenseitigen Anpassung vermengen und verändern.

Dann wirkt diese einheitliche Ordnung wieder auf die Umwelt zurück, verändert diese, bis die Veränderungen der Umwelt und ihre Ausschilderung durch den Menschen ihrerseits wieder auf den Menschen zurückwirken, etwa wenn die Neonröhren für die Reklamen die Nacht zum Tage machen und die typische nächtliche Großstadtstimmung einer weltweiten Globalisierung erzeugen.

Deutlich wird dieser Prozess zunehmender Vermengung von Natur und menschlichem Alltag zu einem neuen umfassenderen Gesamtalltag im sogenannten Urbarmachen der Umwandlung von Dschungel in Baumplantagen mit Wegenetz und etwa im Vergleich des rosigen Schweinchens mit menschenähnlichem Blut und menschenähnlicher Haut im Verhältnis zum herb schmeckenden Keiler aus dem Wald.

Und manches Pflanzenmotiv aus der Natur verewigt sich auf Wohnungstapeten und Landschaftsbildern an der Wand oder als heute oft schon theoretisch unsterblicher künstlicher Blumenstrauß in der Blumenvase auf den Tischen des nächsten Einkaufscenterrestaurants.

Wenn dann die typischsten Landschaftsfotos der Digitalkameras aus aller Welt sich in den Diaschauen der Bildschirmschoner auf den Computern oder auf den Webseiten des Internets versammelt haben, bewirken sie wiederum eine Prägung des Menschen in Richtung einer zurück zur Natur Bewegung mit der Zielsetzung der weiteren Umwandlung der Erde in die Urlaubslandschaft eines englischen Garten Eden, bei der der Wanderer per Satellitenortung auf dem Handy bei genügend Bedienungsgeschick immer sofort im Bilde ist, um wie viele Meter er sich vom nächsten Bahnhof oder Flughafen während seiner Wanderung oder Radtour auf dem Waldweg gerade entfernt hat.

Durch enge Flugpläne und sofortige Erreichbarkeit über das Internet steht nunmehr der menschliche Alltag wie eine einzige Großstadt einer merkwürdigerweise naturgesetzmäßig nicht fremden Sternenwelt der immer nur ca. 100 bekannten Atomarten gegenüber.

Wenn wir nicht bald auf andere Aliens treffen, mit denen wir uns alltagsmäßig beschäftigen können, wird sich die Menschheit binnen weniger Jahre der schonungslosen unheimlichen Frage ausgesetzt sehen, gibt es ein Jenseits in Gestalt überlagerter Paralleluniversen, die wir nur deshalb nicht bemerken, weil sie auf anderen Möglichkeiten der Unterteilung der Welt in Grundbesonderheiten beruhen, für die wir bisher keine im Alltag allseits bekannte Antennenform haben.

Das echt Jenseitige

In den letzten Jahren hat man sicher schon öfters erkannt, dass wir auch bezüglich des scheinbar so riesigen Universums der hundert Milliarden Milchstraßen weitgehend nur in den Spiegel blicken.

Was auf uns und unsere Umwelt wirkt, deuten wir nach heutigem Wissen aufgrund der Erkenntnisse der Physiker aus kleinsten gequantelten Wirkungen auf unsere Sinnesorgane und Messinstrumente. Selbst der leere Raum sei Quantenfluktuation, jedes Atom auch nur ein Geflimmer.

Allerdings sind diese kleinsten Wirkungen erfahrungsgemäß in der Vielzahl der Fälle gehäuft Auswirkungen größerer sich

regelmäßig wiederholender Zusammenhänge, auf deren sich typisch wiederholende Wirksamkeit sich die meisten Besonderheiten unserer Umwelt in der Regel bereits eingestellt haben, etwa wie beim Menschen durch Sinnesorgane, die ihm im Zusammenhang mit seinem Erinnerungsvermögen an Erfahrenes und Erlebtes, Ererbtes und Übermitteltes auch gleich außer der Wahrnehmung noch die herkömmliche Deutung des Geschehens hinsichtlich vermutlicher Ursachen ins Bewusstsein stellen.

Dennoch nehmen wir auf diese Weise nur automatisch über die Sinne wahr, was mit uns eine gemeinsame Besonderheitengrundlage hat und obendrein auch noch seit Millionen Jahren für unseren materiellen Alltag bedeutsam ist.

Unsere Messinstrumente liefern uns in der Regel bisher im kleinsten Bereich nur weitere Informationen über etwas, wenn es elektromagnetisch ansprechbar ist oder wie etwa durch Ionisierung entsprechend ansprechbar gemacht werden konnte.

Darüber hinaus zeigt meist nur das zur Abrundung eines sich rundum bestätigenden physikalischen Formelwerks Erforderliche an, dass es noch weitere Einzelheiten und daraus folgende Wirkungen und Strukturen wie etwa eine als System virtueller Teilchen bekannte Quantenfluktuation geben muss, aus der auch der für unsere normale Wahrnehmung leere Raum besteht.

Unser Bewusstsein von Vergangenheit und Zukunft zeigt vielleicht durch seine jeweils als jetzt empfundene Einheitlichkeit, die insoweit gleichzeitig ebenso wie jede weitere Besonderheit unserer Art von Universum zu allen Zeiten einen Anteil an einem Gesamtjetzt unserer Art von Weltordnung aufweist einen noch umfassenderen Zusammenhang der Welt an, wenn wir lernen, die Grundlagen im kleinsten Bereich besser zu verstehen, auf denen letztlich erst unsere Vorstellung von unserer großen Welt beruhen.

Denn die Vorstellung von Größe beruht auf fachmännischem Differenzierungsvermögen des jeweils speziellen Bereichs bestimmter Besonderheit. Noch zu Kants Zeiten ahnte wohl nur er selbst etwas von den vielen Milchstraßen.

Ein Paralleluniversum würde uns erst dann groß erscheinen, wenn wir eine entsprechend differenzierte Vorstellung über die Struktur seiner Unterteilung in Besonderheiten erworben hätten.

Die herrschende Lehre der heutigen Naturwissenschaft beruht auf der sogenannten Kopenhagener Erklärung, in der der Standpunkt vom spontanen Quantenverhalten vertreten wird. Wir könnten nur feststellen, dass sich vage Quantenzustände plötzlich auf einen der möglichen genaueren Zustände konkretisieren und müssten deshalb von einem spontanen Quantenverhalten ausgehen.

Einstein widersprach, weil ein dummes kleines Teilchen nicht zu einer spontanen eigenen Bewegung fähig sei. Gott würde nicht würfeln.

Everett mit seiner Vielweltentheorie hat dem gegenüber, mathematisch unwiderlegt, den Standpunkt vertreten, das Universum spalte sich beim spontanen Quantenverhalten in verschiedene Universen, in denen jeweils eine andere Variante des jeweils möglichen Quantenverhaltens verwirklicht sei.

Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte, da alle ja stets vom jeweils denkbar Möglichen ausgehen.

Dann ist ein jenseitiges Paralleluniversum als Folge einer anderen Variante des Quantenverhaltens nur möglich, wenn es dann auch insgesamt, also auch unter Einbeziehung seiner weiteren Zukunft, im Augenblick eines Jetzt über alle seine räumlichen und zeitlichen Unterteilungen in Besonderheiten betrachtet, entsprechend der Art seiner Gesamtnordnung denkbar ist.



Alf Bodo Graf (DEGUFO)

Mitarbeiter gesucht!

Sie verstehen einigermaßen Englisch? Wir brauchen ab und zu Übersetzer für kurze und auch längere Beiträge aus dem Internet.

Sie können sich in der deutschen Sprache ausdrücken? Dann fällt es Ihnen auch nicht schwer, eine Zusammenfassung eines (englischsprachigen) Aufsatzes zu schreiben. Keine Angst – alle Texte werden oft auch mehrmals Korrektur gelesen.

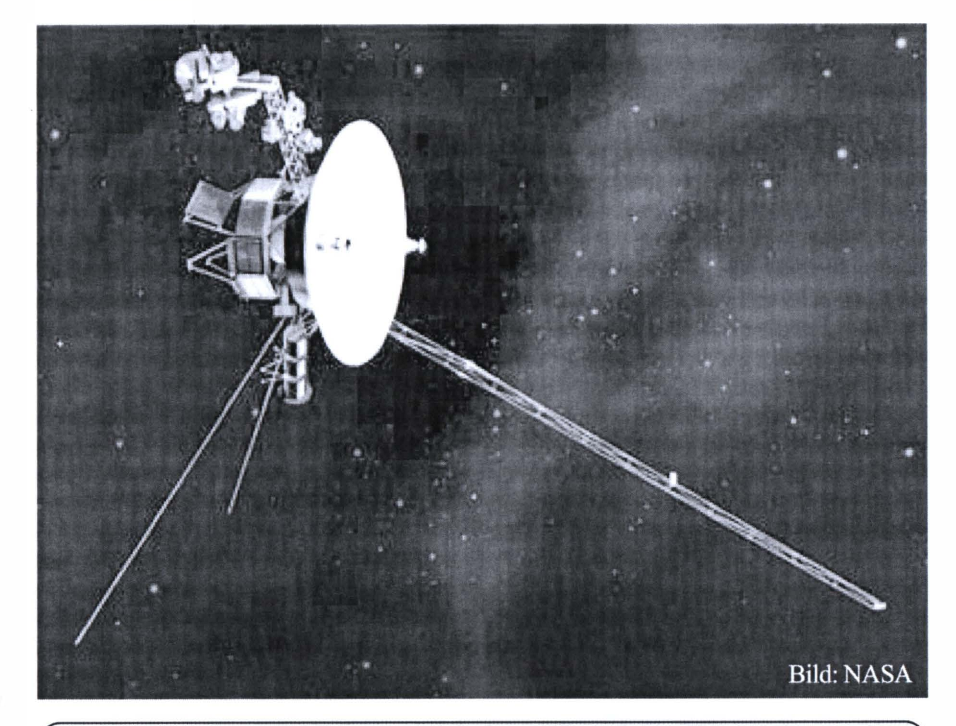
Sie lesen gern? Dann freuen wir uns über eine Buchbesprechung. Selbstverständlich sollte das Buch zur Thematik des Heftes passen!

Sie sehen einen Ufo-Film im Fernsehen? Dann schreiben Sie doch eine Filmkritik!

Wir freuen uns über alle Beiträge zur Ufo-Thematik und sind gern bereit, sie zu veröffentlichen (wenn sie gewisse Standards erfüllen). Nehmen Sie jedoch bitte vorher mit uns Rücksprache (peter.hattwig@degufo.de).

Ihr Redaktionsteam





Raumsonde Voyager 2

Was geschieht in den Tiefen des Alls?

Die NASA hat ungewöhnliche Veränderungen bei den übertragenen Daten ihrer Sonde *Voyager 2* bemerkt, die dazu geführt haben, dass sich die wissenschaftlichen Daten nicht mehr dekodieren ließen. Erste Analysen deuten jedoch darauf hin, dass die Sonde grundsätzlich funktionsfähig ist. Voyager 1 und 2 sind nach den beiden Pioneer-Sonden die beiden am weitesten ins All vorgedrungenen Himmelskörper.

NASA-Ingenieure haben den Datenübertragungsmodus der Sonde *Voyager 2* so verändert, dass ausschließlich Statusdaten zur Erde übertragen werden. Zuvor hatte das Kontrollteam eine ungewöhnliche Veränderung bei den übertragenen Daten bemerkt, die dazu geführt hat, dass sich die wissenschaftlichen Daten nicht mehr dekodieren ließen. Die ersten, am 1. Mai 2010 ausgewerteten Statusinformationen von *Voyager 2* deuten aber darauf hin, dass die Sonde im Prinzip funktionsfähig ist. Das Problem scheint bei einer Komponente zu liegen, die die Daten für die Übertragung zur Erde aufbereitet.

Veränderungen in den Datenpaketen, die die NASA von *Voyager 2* über ihr *Deep Space Network* empfängt, wurden erstmals am 22. April bemerkt. Die Techniker haben sich seitdem bemüht, die normale Übertragung von Wissenschaftsdaten wieder herzustellen. Wegen eines geplanten Drehmanövers war es den Ingenieuren aber erst am 30. April möglich, neue Instruktionen zu *Voyager 2* zu senden. Es dauert inzwischen fast 13 Stunden, bis diese die Sonde erreichen und noch einmal so lange, bis eine Reaktion auf der Erde zu erwarten ist.

Voyager 2 wurde am 20. August 1977 gestartet, zwei Wochen vor ihrer Zwillingssonde *Voyager 1*. Die beiden Sonden sind inzwischen die am weitesten von der Erde entfernten von Menschen geschaffenen Objekte und befinden sich im Grenzbereich des Sonnensystems. *Voyager 1* dürfte innerhalb der kommenden fünf Jahre den interstellaren Raum erreichen, *Voyager 2* sollte dies kurze Zeit später gelingen. *Voyager 1* zeigt keinerlei Auffälligkeiten.

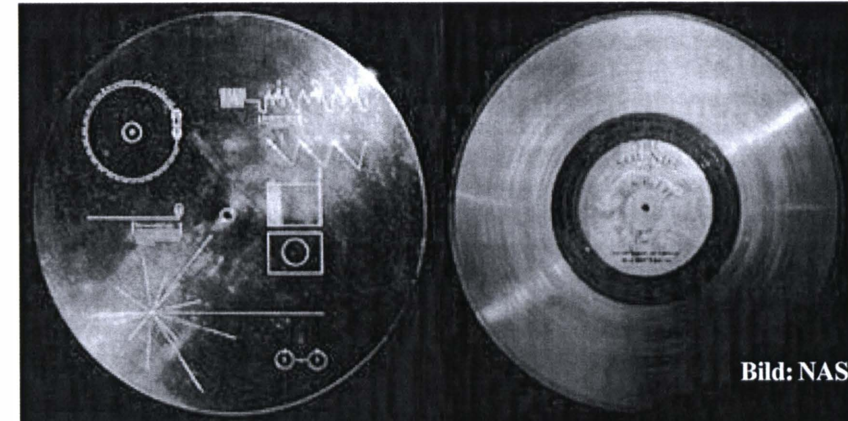
„*Voyager 2* sollte ursprünglich in einer vierjährigen Mission den Saturn erkunden und sendet noch 33 Jahre nach dem Start Daten", so Ed Stone, *Voyager*-Projektwissenschaftler am *California Institute of Technology*. „Wir haben der Sonde eindrucksvolle Bilder von Uranus und Neptun zu verdanken, von Planeten also, die wir zuvor noch nie aus der Nähe gesehen haben. Bald wird klar sein, was wir unternehmen müssen, damit die Sonde ihre abenteuerliche und lange Reise voller Entdeckungen fortsetzen kann."

Die beiden *Voyager*-Sonden sollten ursprünglich lediglich Jupiter und Saturn besuchen, *Voyager 2* setzte die Erkundungstour dann aber noch zu Uranus und Neptun fort. *Voyager 1* ist gegenwärtig 16,9 Milliarden Kilometer und *Voyager 2* 13,8 Milliarden Kilometer von der Erde entfernt. Zum Vergleich: Neptun, der am weitesten entfernte Planet (der uns bekannt ist), hat einen Abstand von "nur" 4,5 Milliarden Kilometer von der Sonne.

In der Hoffnung, dass die Sonden irgendwann einmal von einer intelligenten außerirdischen Zivilisation entdeckt werden könnten, tragen beide Voyager-Sonden jeweils eine goldene Datenplatte an Bord. Auf dieser „Voyager Golden Record" befinden sich Bilder, Grußbotschaften, Musik und Geräusche der Erde.

Während ein Massenblatt spekuliert, dass die Aliens schuld am Datensalat waren, sind die Astronomen viel nüchterner. Vielleicht war's nur die kosmische Strahlung...

Quellen: www.astronews.com
www.physorg.com/news192384862.html



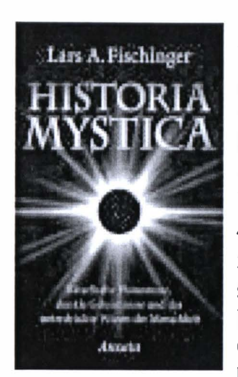
Auf der Schutzhülle (l.) der Voyager-Datenscheiben (.r.) befindet Sich eine „interstellare Gebrauchsanweisung zum Abspielen der Daten

„Objekt M": Ein UFO aus der Eiszeit?

Sonderbarer Fund in Tallin gibt Rätsel auf

von Lars A. Fischinger nach HISTORIA MYSTICA

In der estnischen Hauptstadt Tallin wurde in sieben Metern Tiefe ein künstliches Objekt unbekannter Herkunft entdeckt. Der bekannte Buchautor Lars A. Fischinger war vor Ort und hat recherchiert. Er berichtet auf der DEGUFO-Mitgliederversammlung am 2. Oktober in Bad Kreuznach (siehe Seite 36).



Die Geschichte begann vollkommen harmlos, bürgerlich und unscheinbar: Im Jahr 1984 machte sich eine Gruppe Arbeiter in der rund 400 000 Einwohner zählenden estnischen Hauptstadt Tallinn unweit der Ostsee in Nordestland auf dem Grundstück eines Automechanikers an die Arbeit, einen Brunnen auszuschachten. In 6,5 bis 7,5 Metern Tiefe wurde jedoch ihr Vorhaben von einem unerwarteten Hindernis im Erdreich gestoppt. Der Bohrer brach unvermittelt ab. Irgendein massiver, sehr fester Körper lag im Erdreich und verhinderte ein Fortkommen. Unter Zuhilfenahme einer Diamant-Trennscheibe gelang es den Arbeiten schließlich, dem hinderlichen Objekt eine kleine Probe zu entnehmen.

Die Probe wurde nun von mehreren Forschungsinstituten genauer analysiert. Herkunft? Eindeutig künstlich!

Auch das angesehene „*Geologische Institut der Estnischen Akademie der Wissenschaften*" untersuchte die rätselhafte Metallprobe aus dem Brunnenschacht mit den neuesten Technologien. Am 16. Juli 1987 erhielt der Leiter der „*Abteilung Industrie des Zentralkomitees der KP der Estnischen Sowjetrepublik*" einen Zwischenbericht der Akademie der Wissenschaften in Estland über die Untersuchungen. Nach den dort durchgeführten Forschungen an dem seltsamen Objekt waren sich die Wissenschaftler einig, „*dass es sich nicht um eine natürliche, sondern um eine technisch hergestellte Legierung handelt*". Ein künstliches Objekt, rund 7 Meter tief im Boden?

Der Bericht bemerkt hierzu Erstaunliches: „*Die Tatsache, dass es sich um eine künstliche Legierung handelt, steht zweifellos im Widerspruch dazu, dass das Objekt, von dem es stammt, tief in der Erde liegt.*"

Der Hauptkörper soll, so die Untersuchungen, einen Durchmesser von 15 bis sogar 20 Metern haben. Im Zentrum ist das Objekt drei oder vier Meter dick, und es liegt in nordwestlicher Schräglage im Erdreich. Außerdem nimmt von der Mitte ausgehend bis zum Rand des Körpers die Höhe gleichmäßig ab, und das gesamte Objekt ist von einem starken Magnetfeld umgeben.

Unzweifelhaft liegt hier im estnischen Boden ein gewaltiges, widernatürliches Rätsel verborgen. Da die geologische Erdschicht aus so genannter Moräne besteht, verdunkelt sich der Ursprung des Körpers weiter: Moräne sind Ablagerungen aus Geröll, Schutt und Steinen, die in der letzten Eiszeit durch Gletscherbewegungen gebildet wurden. Doch da der Tallinn-Fund in einer intakten Ablagerung dieser Moräne-Schicht liegt, muss er gleichzeitig mit den eiszeitlichen Gletscherverschiebungen dort eingedrungen sein.

Und das wirft viele neue Fragen auf, denn damit wäre das Tallinn-Objekt 10 000 Jahre oder mehr alt.

Ist der Tallinn-Fund demnach ein SETA-Objekt? (SETA = Suche nach außerirdischen Artefakten)

Der Zwischenbericht des „*Geologischen Institut der Estnischen Akademie der Wissenschaften*" gesteht die Rätselhaftigkeit des gefundenen Metallobjektes ohne Frage ein. Es heißt: „*Die Struktur und die Eigenschaften der Legierung (...) geben unseren Fachleuten Rätsel auf, da eine Technologie zur Herstellung einer solchen Legierung bislang unbekannt ist. In Anbetracht ihrer extremen Härtebeständigkeit könnte die Legierung für die Industrie, einschließlich des Raketenbaus, von Nutzen sein.*"

Inzwischen verbreiteten sich in Tallinn zahlreiche Gerüchte, Halbwahrheiten und Fehlinformationen über den Fund. Doch die Untersucher vor Ort haben auch eine These über den „Objekt M" genannten Fund (M = Meriválja, der Fundort): „*Das Objekt ist ein ellipsen- bzw. tellerförmiges metallenes pilotierbares Flugmittel von außerirdischer Herkunft, das wahrscheinlich während der Eiszeit durch eine Beschädigung auf ein Eismassiv in etwa dem heutigem Nordfinnland abgestürzt sein soll und durch eine Verschiebung des Kontinentaleises an die Südküste des finnischen Meerbusens getragen wurde. Das würde den Fundort im Moränelehm begründen.*"

Was also liegt in der Umgebung von Tallinn im mindestens 10 000 Jahre alten Erdreich verborgen? Wer oder was war in der Lage, ein so großes Objekt mit solch seltsamen Eigenschaften künstlich herzustellen, als Europa von der Eiszeit beherrscht wurde? Woher stammen die Kenntnisse über die Herstellung einer derartigen Metalllegierung?

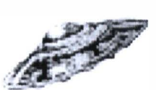
Wird uns seit nunmehr mindestens 25 Jahren der Beweis für eine Hochtechnologie vor Jahrtausenden verheimlicht? Was steckt hinter der Geschichte?

Wir bleiben „am Ball"... und inzwischen war ich vor Ort und sprach mit den Experten in Tallinn über „Objekt M" ... es gibt viele Neuigkeiten.

Wir sind gespannt, was uns Herr Fischinger in Bad Kreuznach erzählen wird (Programm letzte Seite).
Ihre DEGUFO



Das Grundstück, auf dem das unterirdische Objekt gefunden wurde



Sphärische UAPs und Flugsicherheit

von Carsten Dresbach (Exopolitik)

Vor zehn Jahren veröffentlichte Richard Haines, ehemaliger Chef des Space Human Factors Office der NASA, einen bahnbrechenden aber weitgehend ignorierten Bericht mit dem Titel 'Flugsicherheit in Amerika: Ein bisher vernachlässigter Faktor'. Aufbauend auf 56 Fallstudien sogenannter Beinahe-Zusammenstöße unter Beteiligung von UFOs in den vergangenen fünfzig Jahren schließt Haines, dass Piloten zur Vermeidung von Kollisionen überreagieren könnten - mit katastrophalen Folgen.

Haines ist Leiter des *National Aviation Reporting Center on Anomalous Phenomena (NARCAP)*. Er und sein Team, bestehend aus freiwilligen Analysten, darunter Piloten, Fluglotsen, Luftfahrt-Administratoren, wollten den belasteten Begriff UFO nicht mehr verwenden und einigten sich auf ein neues Akronym: UAP oder Unidentified Aerial Phenomena.

Im April veröffentlichte NARCAP eine neue 154 Seiten starke Studie, welche obligatorisch an Seth Shostak (SETI), Paul Davies, Stephen Hawking und all die anderen Medienwissenschaftler, die ständig versuchen der Öffentlichkeit einzureden, es gäbe keine belastbaren Beweise für UFOs, weitergeleitet werden sollte. „Sphärische UAP-Aktivität: Ein kritischer Bericht" zeigt mit 16 internationalen technischen Berichten, wie umfangreich das Thema ist.

„Man kann all die Anekdoten erzählen, die es auf der Welt gibt, aber wenn man kein Papier präsentiert, auf dem die Leute rumkauen können, wird man nicht weit kommen", sagt NARCAP-Executive-direktor Ted Roe aus Hawaii. *„Wir meinen, dies ist ein erstaunliches Dokument. Es ist ein erster Schritt, ein grundlegendes Dokument."*

Ein erster Schritt wohin? Schließlich gibt es UAPs nicht erst seit gestern.

„Während ein proaktiver Ansatz zu UAPs und Flugsicherheit Geld kosten und Unterstützung von verschiedenen politischen Organen benötigen würde", schreibt Haines, *„kann der andauernde Zustand der Untätigkeit und Passivität gegenüber dem Problem der UAPs verantwortet werden? Wenn Staaten wie Chile, Frankreich, Peru und Uruguay offizielle Studien zum Sicherheitsproblem der UAPs unternehmen können, warum können dies die USA, England, Deutschland oder andere Länder nicht?"*

Vorsichtig und zurückhaltend nimmt „Project Sphere" dennoch einen bemerkenswerten Blick auf die am häufigsten gemeldete UFO-Erscheinung. Ob als leuchtende Bälle in der Nacht (nocturnal lights) oder metallische Kugeln bei Tageslicht, die sehr beweglichen Kugeln sind aufgrund ihrer unglaublichen Signaturen auf den Radarschirmen, ihrer umwerfenden Spontaneität und ihrer manchmal negativen Auswirkungen auf die Elektrik an Bord von Flugzeugen äußerst komplex. NARCAP erforscht alle Erklärungsmöglichkeiten, einschließlich der natürlichen Phänomene wie Plasmabälle und Feuerkugeln. In Anbetracht dessen, dass sich Piloten regelmäßig einem Training im Simulator für relativ seltene Ereignisse wie z. B. die Windscherung unterziehen müssen, meint Haines, dass es unlogisch ist, wenn die FAA (Federal Aviation Administration oder Flugaufsichtsbehörde) die dokumentierten UAP-Gefahren ignoriert.

„NARCAP ist der Auffassung, dass es genug Informationen über das übliche Flugverhalten von UAPs gibt, um ein wirksames Spezialtraining für Piloten im Flugsimulator zu entwickeln.", schreibt Haines.

Spätestens jetzt treten normalerweise die ausgewiesenen Experten auf und sagen: „Ach seid ruhig und geht spielen". Oder sie werden es einfach ignorieren. Wie immer. Weil sie es können.

Ted Roe meint dazu: *„Wir hören ständig ‚Es gibt keinen Beweis, es gibt keine Daten, es gibt dies nicht, es gibt das nicht'. Nun, wir sind die Experten und wir werden in dem Maße darüber schreiben, was bekannt ist. An dieser Stelle sind wir qualifizierter als Seth Shostak."*

Sollten Sie keine Zeit haben sich den umfangreichen NARCAP-Bericht durchzulesen, hier ein paar Beispiele, die auch die Detailtiefe der Studie verdeutlichen:

Dominique Weinstein gehört zur GEIPAN, der UFO-Abteilung der französischen Weltraumagentur CNES. Er analysierte 300 Fälle von UAPs auf der ganzen Welt, welche aus den Jahren 1947 bis 2007 von militärischen und zivilen Piloten gemeldet wurden. Bei 39 dieser Vorfälle (also 14 %) hatten die UAPs elektromagnetische Auswirkungen auf die Bordelektronik. Dies unterstützt Haines Behauptung, dass diese Phänomene ein Risiko für die Flugsicherheit darstellen.

Die Störungen im Einzelnen:

15 Flugzeuge verloren den UHF/VHF Funkverkehr. Bei 9 Flugzeugen fielen die Magnetkompasse aus (bei einem Vorfall zeigten sogar zwei Kompasse an Bord in entgegengesetzte Richtungen). 7 automatische Radiokompasse spielten verrückt. 6 Flugzeuge hatten Probleme mit den Motoren. 5 Flugzeuge hatten verschiedenste Ausfälle in der Bordbewaffnung und 3 Flugzeuge verzeichneten allgemeine elektrische Probleme. Außer in 2 Fällen waren die Ausfälle und Störungen nur so lange vorhanden, wie die UAPs in der Nähe der Flugzeuge waren.

87 % der Begegnungen ereigneten sich in Reiseflughöhe. 146 dieser Vorfälle generierten Radardaten, wobei 81 sowohl durch Bord-, als auch durch Bodenradar erfasst wurden.

Weinstein identifizierte 122 Fälle, bei denen potenzielle Gefahr für die Flugsicherheit bestand. 43 Vorfälle handeln von UAPs auf direktem Kollisionskurs, 20 UAPs kreuzten die Route der Flugzeuge. 24 Piloten unternahmen Ausweichmanöver und bei 3 dieser Vorfälle aus den frühen 1950er Jahren kamen Fluggäste zu Schaden. Und bei dem geheimnisvollen Fall von Frederick Valentich verschwanden Pilot und Flugzeug sogar spurlos.

Die meiste Mühe bereiten die UAPs, die sich nicht auf dem Radar zeigen und hier speziell die ‚Sphären', so Ted Roe. Roe analysierte 120 Fälle im Luftraum der USA. Bei 44 dieser Fälle waren Sphären beteiligt. Nur 4 Sphären-Begegnungen wurden von Bodenradar aufgezeichnet, aber 15 Vorfälle wurden als Beinahe-Zusammenstoß deklariert. In 4 Vorfällen versuchten die Piloten durch Anschalten der Landelichter die entgegenkommenden Sphären auf sich aufmerksam zu machen.

„Angesichts der äußerst geringen Überlebensrate bei Unfällen in Reiseflughöhe und der berichteten Unsichtbarkeit von UAPs auf Radarbildschirmen kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass UAPs nicht die Hauptursache für vergangene Flugkatastrophen waren", meint Ted Roe.

Viele dieser Fälle liegen seit Jahrzehnten in den Aktenschränken, aber die NARCAP-Ermittler Carlos Guzman und Alphonso Salazar berichteten erst im Januar 2010 über Beinhahe-Zusammenstöße über Mexiko.

Es gibt Unmengen an Material zum Thema, aber die Leute dazu zu bringen, sich das anzuschauen, ist eine andere Sache.

„Wissen ist nicht gleich Wissen, es sei denn, es gibt eine soziale Sanktion dafür", sagt Roe und fügt hinzu, dass der ehemalige NASA-Wissenschaftler Haines und er „Project Sphere" aus eigener Tasche bezahlt haben. „Es ist ein Experiment, wirkliche Wissenschaft ist ein langsamer Prozess."

Als ob das Thema in den vergangenen vierzig Jahren nicht mehrfach richtig untersucht worden wäre. Angesichts unserer aktuellen Geschichte bedarf es wohl eines wirklich schweren Unfalls, um die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen.

Quelle: exopolitik.org

Schafverstümmelungen in GB

von Peter Hattwig

Nach unzähligen Verstümmelungen von Rindern in Nord- und Südamerika sind jetzt in Großbritannien verstümmelte Schafe gefunden worden. Zeugen berichteten gleichzeitig von rätselhaften Lichtern an den betreffenden Orten.

Drei der verstümmelten Schafe, die im Januar und Februar 2010 im Radnor Forest, Radnorshire, in Wales gefunden wurden, hat die *British Animal Pathology Field Unit (APFU)* untersucht. Anfang April wurden auf der Low Weatherhill Farm in Hamsterley, Durham, im nördlichen England weitere junge Schafe gefunden, die auf ungewöhnliche Weise aufgeschnitten waren. Nach Aussage des Farmers waren sie gehäutet, ausgebrannt und enthauptet. *„Wie fängt man mitten in der dunklen Nacht ein Schaf und schlachtet es auf diese Weise ab?"*, so der Farmer. Die fremdartigen Geschehnisse geben Anlass zur Frage, wer die Tiere tötet und verstümmelt.

Während sich herkömmliche Täter und Verursacher nicht ausfindig machen lassen und die Übergriffe schon deshalb schwer zu erklären sind, da sie sich in der Nacht abspielen, nennen sich mysteriöse, meist orangefarbene Lichtkugeln in der Luft. Diese haben nicht nur ein außergewöhnliches Interesse für Tiere entwickelt, sondern auch für Swimmingpools und Wasserspeicher, denen sie, so der Eindruck von Zeugen, Wasser entziehen.

Diese Lichtphänomene modulieren gelegentlich ihre Helligkeit und wenn sie „gedimmt" sind, können Zeugen dahinter Strukturen wahrnehmen, daneben haben sie auch das Gefühl von diesen beobachtet zu werden. Ein Farmer erkannte eine Reihe von „Fenstern" (siehe Abbildung folgende Seite). Die Lichter entschwinden oft mit extrem hoher Geschwindigkeit, indem sie vertikal abheben.



Verstümmeltes Schaf nahe Radnar Forest vom 13. Februar 2010. Obwohl sich keinerlei Spuren von Blut auf dem Kadaver fanden, wurden dem Tier die Augen, das Unterkieferfleisch, die Genitalien und das Rectum entfernt | Copyright: apfu.org

In einem Fall war über einem Verstümmlungsgebiet ein ungewöhnliches Summen in der Luft zu hören, das wie ein Generator klang. Die Geräuschquelle war nicht ausfindig zu machen und nach einiger Zeit ebbte der Ton plötzlich ab. Später wurde ein verstümmeltes totes Schaf im Schnee entdeckt.

In Radnorshire wurden dazu in der Vergangenheit amerikanische Apache-Hubschrauber beobachtet, die oft unsinnige Flugmanöver absolvierten, etwa „Aufklärung" im Tiefflug über Farmen, Kreisen über Arealen, wo es eigentlich nichts Ungewöhnliches zu sehen gibt usw.

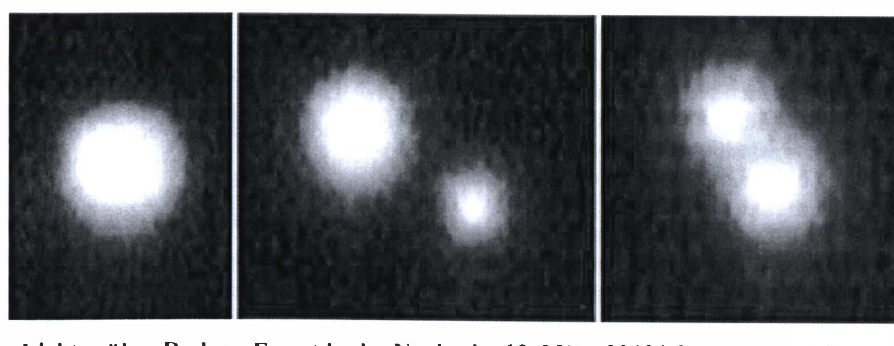
Wie die britische Boulevard-Zeitung The Sun berichtet, zeigen die betroffenen Tiere allesamt ähnliche Wunden in Form kleiner sauberer Löcher im Schädel, aus welchen das Hirn entfernt wurde, anderen Opfern wurden Augen, Ohren und innere Organe mit sauberen Schnitten oder ihr Fleisch - meist auf der linken Körperhälfte - von den Knochen entfernt.

Laut dem Bericht der Sun beobachteten die APFU-Forscher leuchtende Lichtkugeln, welche die Tiere laserartig attackierten: *„Die bei diesen Angriffen angewandte Technologie war wirklich erschreckend und war ganz bestimmt nicht von dieser Welt"*, so Hoyle. *„Für kurze Zeit sah das Ganze wie eine Schlacht aus Star Wars aus."*

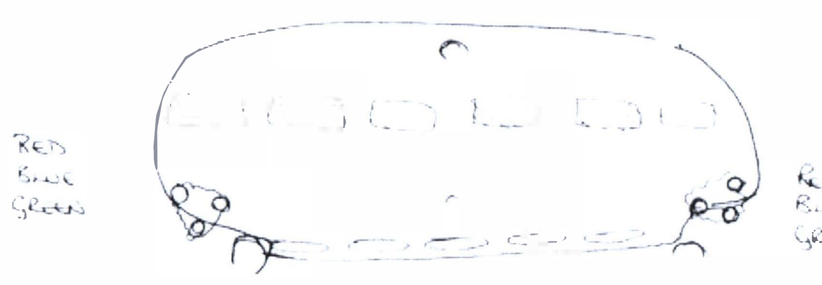
Die *Animal Pathology Field Unit*, die von Phil Hoyle gegründet wurde, nahm seine Arbeit im Jahr 2001 auf, nachdem in Nordamerika eine Reihe von getöteten blutleeren Nutztieren, wie Rinder, Pferde und Ziegen gefunden wurden.

Douglas Spalthoff, ein ausgewiesener Experte in Sachen Tierverstümmelungen, schrieb mir: *„Ich hatte England Recherchen immer etwas vernachlässigt! Doch dieser Bericht zeigt teilweise ja hochinteressante Beobachtungen, die teilweise auch in anderen Ländern gemacht wurden! Ich bin vorsichtig mit der Behauptung, dass hier Außerirdische am Werke sind, doch zeigen alle bisherigen Untersuchungen, dass eindeutig aus dem Luftraum operiert wird. Und die Täter? Sie wollen sich nicht zeigen!*

Persönlich bin ich indessen der Auffassung, dass es der gleiche Täterkreis ist, der für die Angriffe auf Menschen 1977/78 in Brasilien (Operation Prato) verantwortlich ist.



Lichter über Radnor Forest in der Nacht des 12. März 2010 | Copyright: apfu.org



Paul's sketch of the main craft seen in Shropshire.
Zeichnung eines Fluggerätes, das ein Zeuge gesehen hat.

Ich glaube nicht, dass es um ein geheimes Regierungsprojekt geht, aber ich unterstelle in gewissen Kreisen eine Mitwisserschaft über die Täter."

Quellen:
www.grenzwissenschaft-aktuell
www.earthfiles.com

Die Entführung eines russischen Gouverneurs auf ein Raumschiff

Das Oberhaupt der russischen Teilrepublik Kalmückien Kirsan Iljumschinow bekannte im ersten russischen Fernsehen, dass er am 22. April 2010 an Bord eines Raumschiffes entführt worden sei und eine Unterhaltung mit den Besuchern gehabt habe. In der Sendung wurde er von dem Journalisten Vladimir Pozner interviewt. Mit freundlicher Genehmigung von www.exopollitik.org wird hier das Interview wiedergegeben.

Pozner: Heute bei „Posner", der Präsident der Republik Kalmückien und der Präsident des Internationalen Schachverbandes Kirsan Iljumschinow.

Iljumschinow: Hallo.

Pozner: Nun, ich habe in meinem Leben sehr viele Menschen getroffen. Aber nie einen, der von sich sagte, dass er mit außerirdischen Lebewesen in einem interplanetaren Raumschiff war. Und es geschah, wie Sie sagten, im April 1997. Ist das richtig?

Iljumschinow: Kleine Änderung, am 18. September 1997.

Posner: Aber es ist wirklich geschehen?

Iljumschinow: Nun, wenn ich ehrlich sein soll: Ja, es ist geschehen.

Posner: Aber bitte die Wahrheit.

Iljumschinow: Ja, natürlich. Das ist eine seriöse Sendung. Natürlich, das war so wie ich sagte. 1998 gab ich dazu dem Sender BBC mehrere Interviews.

Posner: Gab es Wiederholungen?

Iljumschinow: Nein, es gab keine Wiederholungen. Aber es geschah, und wie soll man sich verhalten? Möglichst mit Humor. Aber anderseits glaube ich an „esdas", ich habe sie gesehen und mit ihnen kommuniziert.



Kirsan Iljumschinow, Oberhaupt der russischen Teilrepublik Kalmückien beim Interview

Posner: Erzählen Sie uns ein wenig davon, wie es war.

Iljumschinow: Es war ein Samstag. Im September 1997 wollte ich nach Kalmükkien. Am Abend kam ich nach Hause in meine Wohnung, diese befindet sich in der Leontievgasse hier in Moskau. Am Abend las ich ein Buch, schaute Fernsehen und ging zum Bett.

Als ich fast eingeschlafen war, fühlte ich, wie die Balkontür sich öffnete und jemand rief. Ich kam näher, und sah eine halb durchscheinende Röhre. Ich ging in diese Röhre hinein und sah Leute in gelben Raumanzügen. Ich werde oft gefragt, in welcher Sprache wir uns verständigten. Vielleicht telepatisch, weil es nicht genug Sauerstoff und Luft gab. Sie gaben mir zu verstehen: „Hier eine kleine Berührung und alles wird gut." Und dann gab es einen Rundgang durch dieses Schiff. Sie sagten sogar: „Wir müssen von dem Planeten eine Probe nehmen". Dann fragte ich: „Warum gehen Sie nicht zu einer Live-Sendung im Fernsehen und sagen, dass Sie hier sind?" „Reden Sie doch mit uns" Sie sagten: „Wir sind noch nicht zu einem Treffen bereit."

Und dann brachten Sie mich wieder zurück. Aber ich hätte wahrscheinlich nicht an diese Geschichte geglaubt, wenn es nicht drei Zeugen gäbe. Es ist mein Fahrer, der Minister und meine Assistentin, die am Morgen darauf kamen, mich aber nicht fanden. Alle Sachen waren am Platz, und die Tür zum Balkon war offen. (Das war das Obergeschoss). Sie schauten sich um und begannen Bekannte anzurufen. Ergebnislos. Dann saßen sie in der Küche und diskutierten wo sie mich finden können, denn anrufen konnten sie mich nicht, weil alle Telefone und Sachen in der Wohnung waren und die Tür verschlossen war.

Und sie hatten ihren eigenen Schlüssel. Und dann haben sie mich aus dem Schlafzimmer in die Küche kommen sehen. Beide schauten mich erstaunt an, und ich sagte: „Bereiten Sie ein Omelett vor, wir müssen schnell zum Flughafen." Sie fragten: „Wo warst du?" Ich gab zur Antwort: „In einer Fliegenden Untertasse". Sie fühlten sich beleidigt und sagten: „Wir meinen es ernst." Und dann setzten sie sich und begannen logisch nachzudenken. Also, sie waren eine Stunde in der Wohnung, in der ich nicht war. Der eine war im Flur, und ich konnte nicht an ihm vorbeigehen. Und plötzlich komme ich aus dem Schlafzimmer, wo die Tür zum Balkon offen war.

Mehrere Monate später waren sie immer noch schockiert von diesem Ereignis.

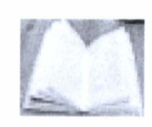
Na ja, wenn man logisch nachdenkt, ich war nicht da und tauchte plötzlich wieder auf. Kann man es glauben?!

Anderseits, wenn ich vernünftig denke und darüber rede, dann weiß ich nicht, ob ich daran glaube oder nicht glaube.

Pozner: Tja, eine interessante Geschichte.

Quelle: www.exopolitik.org

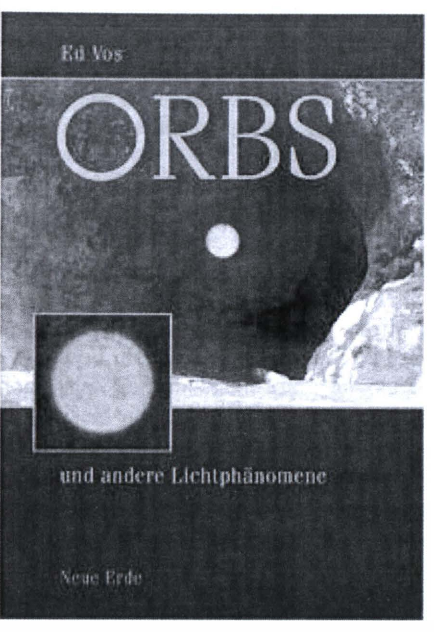
PeHa



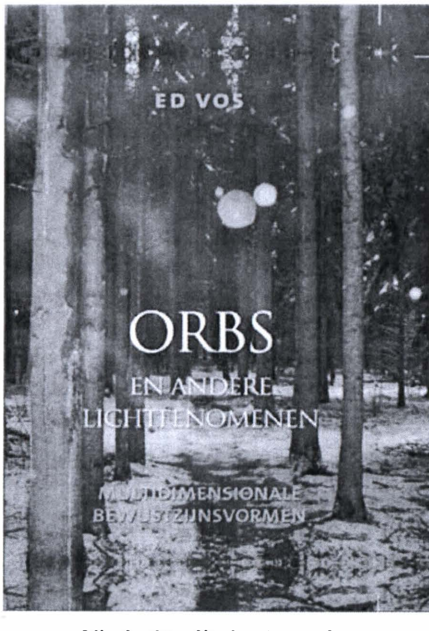
Peter Hattwig

ORBS
und andere Lichtphänomene
Multidimensionale Bewusstseinsformen
von Ed Vos

Verlag NEUE ERDE Saarbrücken 2010
Taschenbuch 210 Seiten ISBN 978-3-89060-551-7



Deutsche Ausgabe



Niederländische Ausgabe

Als ich vor einigen Jahren auf einer Mitgliederversammlung der DEGUFO einen Vortrag über Orbs hielt, stieß ich selbst bei eingefleischten Ufo-Anhängern auf Skepsis. Eines der Mitglieder empfahl mir, meine Orb-Bilder einem Berufsfotografen zu Beurteilung vorzulegen – mit dem unausgesprochenen Gedanken, dass sich das Phänomen der Lichtkugeln von selbst erledigen würde. Nun, mit Ed Vos hat endlich ein Profi ein Buch über Orbs herausgebracht und hundertfach bestätigt, dass wir es mit einer Erscheinung zu tun haben, für die die konventionelle Wissenschaft keine Erklärung hat. Ed, mit dem ich befreundet bin, schreibt, dass es für ihn als Berufsfotograf eine Herausforderung war, das Phänomen der Lichtkugeln auf Basis seiner Fachkenntnis zu erklären, was ihm aber nicht gelang. Natürlich dachte er am Anfang, wie so viele seiner Kollegen, sein Heil in der Staubtheorie zu finden. Die Erklärung war ihm aber zu simpel, denn dann hätten die Erscheinungen auch auf seinen professionellen Bildern auftauchen müssen. Ähnliche Aussagen ließen sich auch über die Regentropfentheorie sagen. Häufig werde ihm die Frage gestellt, wie weit denn Orbs entfernt seien. Hier kann er mit interessanten Aufnahmen aufwarten, denn etliche Bilder zeigen Orbs, die teilweise hinter Gegenständen stehen, die eine Entfernung von einigen Metern haben. Von Vorteil für Ed ist seine Fähigkeit, Orbs auch mit seinen Augen wahrnehmen zu können. Gegen die Staub- und Tropfentheorie spricht auch die Tatsache, dass eine große Kugel eigentlich näher am Kameraobjektiv gestanden haben müsste. Das passt nicht zu der Beobachtung, dass große Kugeln transparent und luzide, und kleine weiß und dicht wirken.

Ein anderes Argument, das sich in Diskussionen mit Skeptikern hält, das ist Annahme, dass die Ursache für Orbs in der Verbreitung der digitalen Fotografie zu suchen ist. Ed arbeitete sowohl mit analogen als auch mit digitalen Kameras und hat mit beiden Orbs aufgenommen. Dass sich digitale Kameras besonders bei der Orb-Fotografie durchgesetzt haben, hat seinen Grund darin, dass beliebig viele Aufnahmen gemacht werden können, ohne dass Kosten entstehen. Bei der Orb-Fotografie muss man viel Ausdauer mitbringen. Eine große Anzahl der Fotos in diesem Buch ist analog entstanden. Auch hat das Erscheinen von Orbs nichts mit der Qualität der verwendeten Kamera zu tun. Als Berufsfotograf hatte er Zugriff auf viele Kameras, so auch auf eine Leica, und hat nie einen Unterschied ausmachen können.

Ed macht Geheimnis daraus, dass er sich mit esoterischen und paranormalen Themen befasst. Skeptikern mag diese Einstellung nicht gefallen. Aber Erlebnisse mit Lichtphänomenen, die ihm und anderen Fotografen widerfahren sind, bestätigen ihm, dass man um diese Thematik nicht herumkommt. Er ist der festen Überzeugung, dass die Lichtkugeln sich denen offenbaren, die an der Entwicklung ihres Bewusstseins arbeiten. Durch die Erhöhung des eigenen Bewusstseins können wir in solche anderen Dimensionen gelangen, in denen sich auch Lichtkugeln manifestieren. Immer wieder stellt sich die Frage, warum manche Menschen nie Orbs vor die Kamera bekommen. Er schreibt,



Orbs, damals noch als Plasmakugeln bezeichnet, waren auch Topthema von Heft 45, das in wenigen Exemplaren noch erhältlich ist. Das Titelbild stammt von Eds Freundin Nel de Boer. Wegen der auffallenden Form der Objekte hat er es auch als Titelbild der holländischen Ausgabe verwendet.

dass man Orbs telepathisch herbei bitten könne. „Die Praxis hat gezeigt, dass die telepathische Kommunikation mit Orbs hervorragend funktioniert."

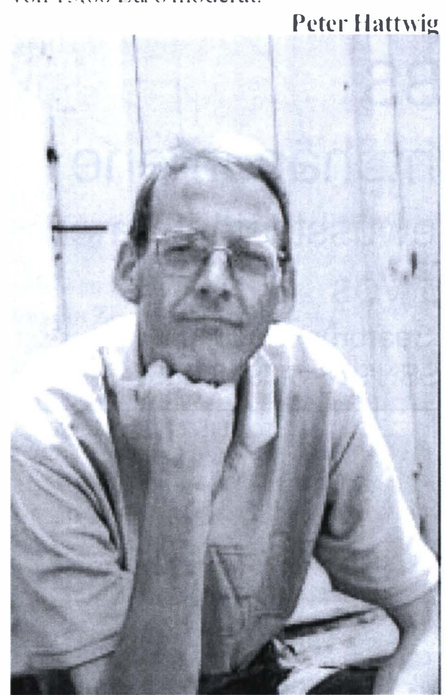
In einem eigenen Kapitel lässt der Autor mit Horst Grünfelder auch einen erfahrenen Radiästhesisten zu Wort kommen, der mit der Wünschelrute und der Lecher-Antenne arbeitet und Orbs untersucht hat. Dessen Aussagen gehen in die spiritistische Richtung.

Den Abschluss des Buches bildet ein Teil mit einer Vielzahl von Orbs unterschiedlichster Formen, Farben und Erscheinungsformen, von streifenförmigen über flächenartige Orbs und Nebeln, die nicht durch Qualm oder Kondensfeuchtigkeit erklärt werden können.

Ed Vos zeigt das Phänomen in seiner gesamten Bandbreite. Wer keinen Zugang zu esoterischem Gedankengut findet, der wird Anlass zu Kritik finden.

An der Aufmachung hat der Verlag nicht gespart, denn das gesamte Buch ist in Farbe und mit Hochglanzpapier gedruckt. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Preis von 13,80 Euro moderat.

Peter Hattwig



Ed Vos, der Autor

Alexander Knörr:

UFOs

Sie fliegen noch immer!

von Hartwig Hausdorf

Verlag F.A. Herbig München, • 19,95

ISBN: 978-3-7766-2634-6

In den letzten Jahren ist es leise geworden um die UFO-Forschung in Deutschland!

Manche Stellen orakeln ein „Aus für die deutsche UFO-Forschung" und weisen auf die massenhaften Sichtungsberichte hin, die sich später als Miniatur-Heißluftballone, abgekürzt als „MHBs" bekannt, herausstellen. Nicht nur die skeptischen UFO-Forschungsorganisationen in Deutschland beklagen dies, nein, auch die eigentlich positiv dem Phänomen eingestellten Organisationen sind von einem Ausbleiben bzw. einer stark reduzierten Menge der gemeldeten UFO-Sichtungen in den letzten Jahren betroffen.

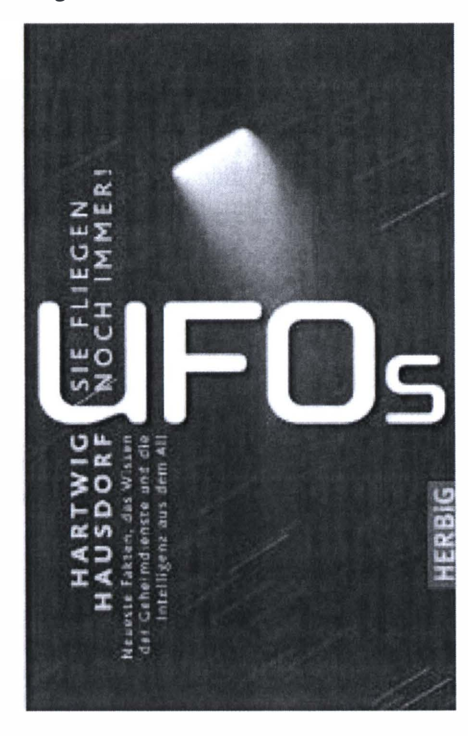
Man mag fast der Stimmungsmache der Skeptiker verfallen und nun das UFO-Thema ad acta legen, gäbe es da nicht neben einer Reihe internationaler Forscher auch noch Hartwig Hausdorf, der uns vor Augen führt, dass es wahrscheinlich gerade in Deutschland nicht so viele Meldungen gibt, in anderen Ländern jedoch umso mehr. Und der uns ebenso wieder in Erinnerung ruft, dass die Geschichte der UFO-Forschung schon oft genug zeigte, dass das UFO-Phänomen real ist und eben nicht alle Sichtungen auf Ballons und Lichtspiegelungen, auf Disko-Lichter und optische Täuschungen zurück zu führen sind, sondern eben die Existenz einer evtl. außerirdischen Macht, die uns besucht, in den Bereich des Möglichen rückt.

Hausdorf führt eine Art Indizienprozess im Sinne der UFO-Forschung, den er in seinem Buch darlegt. Viele, die sich in der Thematik auskennen, werden aufstöhnen, wenn Hausdorf in seinem Buch damit beginnt, Sichtungen aus längst vergangenen Zeiten zu zitieren, da dies schon so oft geschehen ist. Jedoch kann man diese nicht außer Acht lassen, wenn man sich dem Phänomen ganzheitlich nähern möchte. Hausdorf schweift von der modernen Forschung auch nur ein wenig ab, indem er Feldzeichnungen und Mythen in das Thema einwirft. Bald schon beschäftigt er sich mit der Freigabe von Regierungsakten, die uns die letzten Jahre alle positiv erschütterten. Hausdorf bekräftigt damit auch meine Meinung: „Wenn die Weltregierungen zugeben, an dem Phänomen zu forschen, und ihre Akten frei geben, dann ist das der beste Beweis dafür, dass das UFO-Phänomen nicht so einfach wegzudiskutieren ist." Und dem ist auch so. Astronauten und ehemalige Regierungsbedienstete brechen vermehrt ihr Schweigen und gehen genauso wie Politiker an die Öffentlichkeit.

Hausdorf diskutiert in seinem spannenden Werk auch den „neuen Wert klassischer Fälle" und bringt diese mit neuesten Sichtungsberichten aus den letzten Jahren bis hin ins Jahr 2009 in Verbindung.

Auch das Thema Roswell kommt zur Sprache – allerdings nur am Rande, wenn der Autor eine ganze Reihe vermeintlicher UFO-Abstürze aufführt und kurz beschreibt.

In verschiedenen Kapiteln beschäftigt sich Hausdorf ebenso mit den physikalischen Wechselwirkungen, die bei Sichtungen von UFOs immer wieder bemerkt werden. Auch die schier unmöglichen Flugleistungen der gesichteten Objekte kommen zur Sprache, ebenso wie das mit den UFO-Sichtungen einhergehende Phänomen der Tier- und Menschenverstümmelungen in Süd- und Nordamerika sowie die



Berichte von Zeugen, die bei Kontakten mit UFOs zu Schaden gekommen sind oder angeben, von Insassen dieser Flugobjekte entführt worden zu sein.

„Totgesagte leben länger!" postuliert der Autor noch im Vorwort seines Buches, und er hat Recht! Denn die von Hausdorf dargestellte „kleine" Übersicht von Sichtungen und Ereignissen, die alle Seiten des UFO-Phänomens abdecken und sich vom Altertum bis in unsere heutige Zeit erstrecken, bringt dem Leser nahe, dass dieses Phänomen UFOs und die Möglichkeit, dass diese nicht von dieser Welt stammen, sondern von außerirdischen Mächten gelenkt werden, real ist und es sich nicht bei allen Sichtungen um erklärbare Dinge am Himmel handelt. Selbst wenn nur eine einzige Sichtung wirklich nachweislich nicht von dieser Welt wäre – und es sind sehr viele mehr – dann wäre die UFO-Thematik nicht ad acta zu legen! Entscheiden Sie selbst nach dem Lesen dieses spannend erzählten und aufschlussreichen Buches von einem der erfolgreichsten Sachbuchautoren des deutschsprachigen Raumes!

Zum Schluss noch eine persönliche Anmerkung: Hartwig Hausdorf hat in den letzten Jahren selbst von Befürwortern der grenzwissenschaftlichen Thematik, in der er sich forschend herumtreibt, oft Missgunst und Vorhaltungen einstecken müssen – aber mit diesem Buch ist er eindeutig zurückgekehrt. Dieses Buch ist der beste „Hausdorf" seit „Satelliten der Götter" und „Die Weiße Pyramide"! Und somit steht die Überschrift seines Vorwortes nicht nur für die UFO-Forschung sondern auch für den umstrittenen Autoren selbst: „Totgesagte leben länger!"

Alexander Knörr

Alexander Knörr:

Atlantis

Alter Mythos – Neue Beweise

von Roland M. Horn

Aquamarin-Verlag Grafing, • 9,95

ISBN: 978-3-89427-513-6

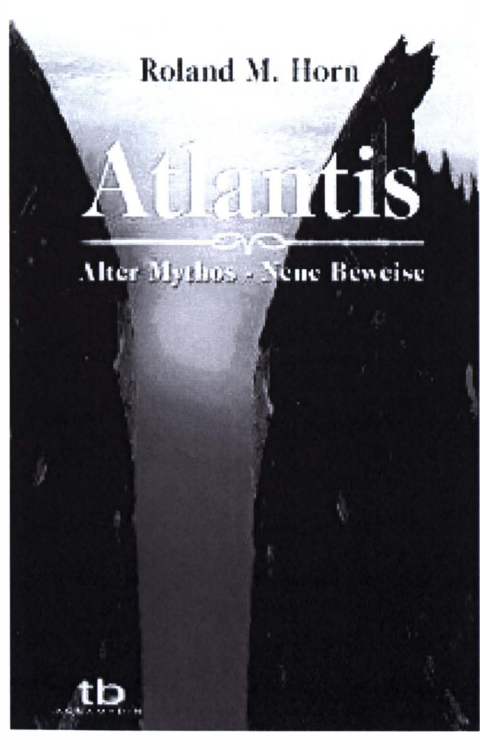
Was wurde nicht alles über Atlantis geschrieben! Eine ganze Bibliothek könnte man mit den Werken, die sich direkt oder indirekt mit dieser Legende, diesem Mythos beschäftigen, füllen.

Brauchen wir denn dann noch ein weiteres Buch, das sich mit Atlantis beschäftigt?

Aus eigener Erfahrung kann ich diese Frage nur bejahen, denn so lange der Mythos nicht geklärt ist, so lange besteht auch Forschungsbedarf und Erklärungsbedarf.

Immer wieder zwängt sich mir die Frage auf, ob allein Platon der Auslöser dieser Hype gewesen ist oder ob es dieses wunderbare und sagenhafte Reich wirklich gegeben hat, es vielleicht mehr war als nur eine Stadt mit ringförmigen Gräben und Stadtmauern, vielmehr eine weit umspannende Kultur war.

Roland M. Horn beschäftigte sich schon früher mit dem Thema Atlantis und auch mit einer höchst umstrittenen Thematik, die Atlantis nicht nur streift. Edgar Cayce, der „schlafende Prophet", machte in mehr als 700 sogenannten Readings in Trance zahlreiche Aussagen über Atlantis. Horn hat sich eingehend mit diesen Readings beschäftigt und zeigt wieder einmal auf, dass man in der modernen Forschung sich auch übernatürlicher Quellen bedienen kann und vielleicht sogar muss. Denn ein weiterer Aspekt des neuesten Werkes von Horn beschäftigt sich mit neuesten Ergebnissen der Meeresarchäologie und -geologie, die im Nachhinein die Aussagen Cayces bestätigen. Zahlreiche moderne Erkenntnisse der Naturwissenschaften decken sich zu fast zu 100 % mit denen des schlafenden Propheten. Das sind Fakten, die Horn in seinem Buch haarklein auseinandernimmt und die eindeutig für eine reale Existenz von Atlantis sprechen. Und dieser Inselstaat lag höchstwahrscheinlich genau dort, wo ihn Platon auch hinversetzt hat.



Horn beschäftigt sich aber auch mit Gebieten dieses Themas, die augenscheinlich nichts mit Atlantis zu tun haben. Was haben die Pyramiden von Gizeh, die ägyptische Sphinx, die Maya oder der ägyptische Tempel von Dendera mit Atlantis zu tun?

Ich möchte dem Autor nicht vorgreifen – denn die Erkenntnisse sollen Sie als Leser sich selbst sozusagen erarbeiten. Aber Horn bringt in bemerkenswerter Weise alte Überlieferungen wie z. B. Al Makritzis „Hitat" mit den Readings Edgar Cayces und Forschungsarbeiten moderner Ägyptologen, Geologen und Historikern in Verbindung und beweist auf seine Art, dass diese grundverschiedenen Wege der Erkenntnisgewinnung zu einer Lösung des Rätsels Atlantis herangezogen werden können.

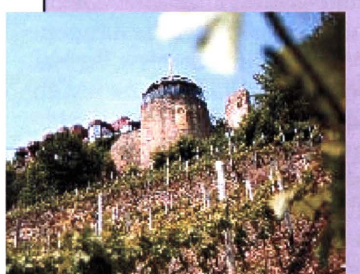
Ob dies in einer breiten Öffentlichkeit oder sogar bei den wissenschaftlichen Disziplinen Anerkennung findet, ist fraglich. Denn gerade das Heranziehen der Trance-Sitzungen Edgar Cayces ist höchst umstritten, trifft aber, wie Horn in seinem Buch darstellt und ich oben schon erwähnte, durchaus die Aussagen der modernen Forschung. Allein aus diesem Grund sollte man das Thema im Auge behalten und noch weiter untersuchen. Vielleicht eröffnen uns diese Forschungsmethoden nicht nur neue Erkenntnisse über das mythische Atlantis, sondern auch über neue, unkonventionelle Untersuchungsmethoden.

Meinen Schlusssatz entnehme ich dem Buchrückentext von Roland Horn, dem meines Erachtens nichts mehr hinzuzufügen ist: „Eine faszinierende und überaus erhellende Studie über eines der ältesten Geheimnisse der Menschheitsgeschichte!"

Alexander Knörr



Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V. am 2. Oktober 2010 um 10:00 Uhr



im Hotel Kauzenburg Bad Kreuznach
Auf dem Kauzenberg 1, 55545 Bad Kreuznach
Tel: 0671/38000, Fax: 3800124

In diesem Jahr stehen Neuwahlen an, daher bitten wir um rege Teilnahme! Für das Rahmenprogramm (ab 14 Uhr für die Öffentlichkeit) standen bei Redaktionsschluss folgende Vorträge zur Verfügung:

Kurt Diedrich: Eindrücke von einer Kornkreisreise nach England 2010

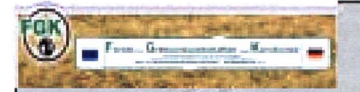
Lars A. Fischinger: Objekt M – ein UFO aus der Eiszeit?

Peter Hattwig: Das Informationsfeld in außerirdischer Technologie, Anomalistik und Quantenphysik

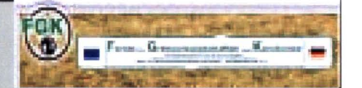
Kurt Diedrich: Warum wird das Thema Ufos in der Öffentlichkeit lächerlich gemacht?

Der Vorstand:
Alexander Knörr, 1. Vorsitzender, Anja Volb, 2. Vorsitzende

Mitglied in der DEGUFO e.V. werden: degufo@alien.de
oder nur das DEGUFORUM bestellen: degufo@alien.de
Nachbestellungen einzelner Hefte: peter.hattwig@degufo.de



Herbsttagung der FGK



(= Forum für Grenzwissenschaften und Kornkreise)

am 18. + 19. September 2009 in Zierenberg im Kasseler Hof

Bereits feststehende und/oder geplante Vorträge:

Douglas Spalthoff: „Die neueste Entwicklung bzgl. der Viehverstümmlungen in Verbindung mit dem UFO-Phänomen"

Dagmar Mundhenke: „Stehen die menschlichen Energiezentren mit den Kornkreisenergien in Resonanz?"

Horst Grünfelder: „Unser Leben in Resonanz zum Sonnensystem - kosmische Anbindungen im Wechsel von Zeit und Ort"

Kurt Diedrich: „Zeichen am Himmel: Die Spirale über Tromsö, merkwürdige Rechtecke am Himmel (Zeittore?), Radar-Anomalien, seltsame Wolkenformationen, Chemtrails, HAARP"

Dr. Andreas Noack + Gerhard Bruder: „Was bewirkt der Codex Alimentarius und gibt es eine Verbindung zu den Georgia-Guidestones?"

Kerstin Göbel: „Spuk – was wäre ein Leben ohne Phänomene?"

Alois Haberl - Markus Schlottig - Andreas Beutel pythagoras-institut.de